MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1921

82 (18.2.1921) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-195901

Freitag, 18. Februar | Abend=Ausgabe. | 1921. — Nr. 82.

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung monatl. einschl. M. 2.10 für Trägerlohn u. Einziehungsgebühr M. 7.40 Postbezug vierteljährl. M. 24.90 ohne Postgebühren. Einz. Nummern 35 Pfg. Die Preise [illegible] widerruflich. Postscheck-Konto Nr. 17590 Karlsruhe i. B. u. Nr. 2911 Ludwigshafen a. Rh. Geschäfts-Nebenstelle in Mannheim: Neckarstadt: Waldhofstr. 4. — Fernsprecher Nr. 7940—7945. Draht-Adresse: Generalanzeiger Mannheim.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: 1spalt. Kolonelzeile 1.80 Mk., ausw. 2.— Mk., Stellengef. u. Fam.-Anz. 20% Nachl. Rekl. 8 Mk. Annahmeschluß: für d. Mittagbl. vorm. 8½, f. d. Abendbl. nachm. 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantw. übernommen. Höhere Gewalt, Streiks u. dgl., Betriebsstörungen, Materialmangel usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen f. ausgefallene od. beschränkte Ausgaben od. f. verspätete Aufnahme v. Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr.

Die deutschen Gegenvorschläge.

⊡ Berlin, 18. Febr. (Von uns. Berl. Büro.) Im Bundesratssaal des Reichsministeriums des Auswärtigen ist heute vormittag 10 Uhr die Sachverständigenkonferenz zur Prüfung der Pariser Ententenoten und zur Aufstellung der deutschen Gegenvorschläge zusammengetreten. Den Vorsitz führt Direktor Kraemer, das hervorragende Mitglied des Reichswirtschaftsrats. Der Ausschuß ist ferner durch die Herren Hilger, Kloeckner, Urbig, Baltrusch und Duisberg erweitert worden. Ferner haben Vertreter entsandt: die Reichsminister des Auswärtigen, der Finanzen, des Wiederaufbaus und der Reichswirtschaft. Die Minister selbst nehmen an der heutigen Verhandlung nicht teil.

Der heutigen Beratung ist gestern nachmittag eine mehrstündige Beratung des vorbereitenden Ausschusses vorangegangen. Von ihm ist das in den letzten Tagen von den bezeichneten Persönlichkeiten und von einer großen Reihe von Wirtschaftskreisen eingeforderte Material bearbeitet worden. Der Beratungsstoff gliedert sich logischerweise in 3 Gruppen:

1. Prüfung der Durchführbarkeit der Pariser Beschlüsse.

2. Prüfung der Unterlagen für die positiven deutschen Gegenvorschläge.

3. Aufstellung von Gegenvorschlägen selbst, die dem Reichskabinett zur Beschlußfassung unterbreitet werden sollen.

Es dürfte sich als notwendig erweisen, eine Anzahl von Unterkommissionen einzusetzen, um Einzelfragen zu klären. Jedenfalls ist damit zu rechnen, daß die Sachverständigen-Beratungen über Mitte der nächsten Woche hinaus dauern werden. Es ist unbedingte Geheimhaltung des Ganges der Verhandlungen vereinbart, sodaß schon heute Meldungen der fremden Presse über Einzelheiten, wie z. B. die des „Temps", ohne weiteres entweder als Erfindungen oder als Versuche bezeichnet werden können, um durch Verbreitung falscher Gerüchte Dementis hervorzulocken, um auf diese Weise etwas über das Ergebnis der Verhandlungen zu erfahren.

Die Vorbesprechungen über die Reparationsfrage.

Paris, 18. Febr. (W.B.) Der „Matin" glaubt, daß Mitte nächster Woche schon die Vorbesprechungen über die Reparationsfrage beginnen werden. Minister Loucheur werde sich mit den Sachverständigen schon am Mittwoch einfinden. Auch der Kriegsminister Barthou würde anwesend sein. Angesichts der deutschen Gegenvorschläge sowie auch der bei den Vereinigten Staaten eifrig betriebenen Propaganda sei es notwendig, daß die Entschädigungen bis in die kleinsten Details getroffen würden. Aus diesem Grunde seien die Vorbereitungen der Alliierten von größter Wichtigkeit.

Wie der „Matin" weiter mitteilt, müssen die Vertreter Polens und der französischen Regierung, bevor der Ministerpräsident Paris verläßt, um sich nach London zu begeben, das Ergebnis ihrer Beratungen bekannt geben. Es handelt sich um ein Handelsabkommen, bei dem die Petroleumquellen in Galizien eine besondere Rolle spielen, sowie über den Abschluß eines Militärischen Devensivbündnisses. Dieses Abkommen enthalte technische Klauseln, die nicht veröffentlicht würden, verlangt aber keine Verpflichtungen von Frankreich, welche nicht im Verhältnis zu seinen Mitteln stehen.

Drohungen mit dem Vormarsch.

Das Ergebnis des Pariser Kriegsrats.

Paris, 18. Febr. (WB.) Wie Marcel Hutin im Echo de Paris behauptet, habe die gestrige Konferenz der Militärs bei Briand sich auch mit der Frage des Vorgehens gegen Deutschland befaßt, falls dieses nicht auf den Standpunkt des Pariser Abkommens eingehen werde; Foch und seine militärischen Sachverständigen hätten bereits alle Einzelheiten des Vormarsches gegen ein vorläufig noch geheim gehaltenes Ziel festgelegt. Falls man zu diesen Maßnahmen greifen müsse, werde Frankreich, wie man zuversichtlich hoffen dürfe, eine öffentliche Vollmacht von seinen Verbündeten in London erbitten, was aber seine englischen Freunde durchaus nicht zu hindern brauchte, ihre Rolle in den Zwangsmaßnahmen selbst zu spielen.

Die Vorkehrungen bei der Besetzungsarmee.

Paris, 18. Febr. (WB.) Marcel Hutin erklärt heute im Echo de Paris, daß gestern anläßlich der bei dem Ministerpräsidenten Briand abgehaltenen Ministerkonferenz, an der die Marschälle Foch und Petain sowie die Generale Buat und Weygand teilnahmen, festgestellt wurde, daß die verbreiteten Gerüchte, die Besetzungsarmee am Rhein sei in den Wachsamkeitszustand versetzt worden und die beiden Jahresklassen 1918 und 1919 würden provisorisch unter den Waffen gehalten, auf keiner Grundlage beruhten. Trotzdem glaubt der Reporter, man habe über die Möglichkeit gesprochen, den Deutschen zu beweisen, welcher Gefahr sie sich aussetzten, wenn sie sich weigern sollten, in Verhandlungen auf der Grundlage des Pariser Abkommens einzutreten. Im Falle Amerika seine Besetzung im Rheinlande aufhebe, seien schon alle Dispositionen getroffen, um die französische Besatzung dorthin auszudehnen.

Lloyd George wider den unmäßigen Nationalismus.

Eine bemerkenswerte Rede des englischen Premierministers.

London, 18. Febr. (W. B.) Im Unterhause sagte gestern der Generalstaatsanwalt Lord Howart auf eine Anfrage Bottomleys von Halls über das Verfahren gegen deutsche Kriegsverbrecher in einer längeren Erklärung, bisher habe die britische Regierung keinerlei Mitteilung darüber erhalten, daß irgend einer der von ihr ausgewählten Fälle vor Gericht gebracht worden sei. Die deutschen Behörden hätten die verschiedenen innerdeutschen Schwierigkeiten eingewandt. Es wäre doch ein direkter Widerspruch zu den Tatsachen, wenn erklärt würde, daß einige Fälle durch Uebereinkommen oder auf andere Weise beigelegt worden seien. Es sei unzweifelhaft, daß die Absicht der britischen Regierung das Verfahren gegen diese Kriegsverbrecher zu erzwingen, fortbestehe, wenn sich das Leipziger Gericht nicht damit befassen sollte. Bisher — auf jeden Fall bis Ende v. Js. — habe man nicht sagen können, daß eine ungehörige Verzögerung der Angelegenheit stattgefunden habe. Er glaube jedoch, daß die Zeit jetzt gekommen sei, wo es nötig sei, dies zu sagen. Lord Howart sagte, soweit er wisse, seien einige der beschuldigten deutschen Offiziere in Arrest.

Das Unterhaus verwarf mit einer Mehrheit von 78 Stimmen einen Antrag der Arbeiterpartei in der Arbeitslosenfrage.

Im Verlaufe der Debatte hielt Lloyd George eine Rede, in Mitteleuropa herrsche eine Stockung des Handels. Die Völker, die früher von England gekauft hätten, kauften jetzt anderswo, weil sie das englische Geld nicht bezahlen könnten. Die Völker Mitteleuropas bräuchten vor allem Rohstoffe. Hierfür sei die erste Bedingung die Beschaffung von Krediten. Die englische Regierung habe einen Fonds von 26 Millionen Pfund Sterling vorgesehen, um Kredite für den Handel mit Mitteleuropa zu beschaffen. Die Regierung habe erklärt, sie wolle das Geld zu diesem Zwecke vorstrecken und 80 Proz. des Risikos des Kostenpreises der Artikel übernehmen, so daß der private Händler nur 20 Proz. des Risikos zu übernehmen habe und diese 20 Proz. sollten vorgestreckt werden. Die Regierung habe versucht, die Banken daran zu interessieren. Diese seien bereit gewesen, das Geld vorzustrecken, wenn die Regierung das ganze abnorme Risiko übernehmen würde. Das sei nicht angängig. Es sei sehr kurzsichtig von den Banken, sich nicht anzubieten, da sie genau so daran interessiert seien, daß der Handel wieder auflebt. Bisher sei es nicht gelungen, die Banken zu bewegen, einen Anteil an diesem abnormen Risiko zu übernehmen. Sie seien die einzigen, die allein helfen könnten. Die Gewährung der Freiheit an neue Nationen hat die industrielle und kommerzielle Maschine Europas zerbrochen. Berlin sei allerdings immer noch der Mittelpunkt für Deutschland, und er glaube, die Deutschen würden ihre industrielle Prosperität wieder schaffen. Anders verhalte es sich mit Oesterreich. Die Maschine dort sei infolge der Entstehung neuer Staaten mit eigenen finanziellen Mittelpunkten vollkommen zerbrochen.

Lloyd George wandte sich hierauf gegen die Extravaganzen und den unmäßigen Nationalismus einiger Länder, der in einer Form zum Ausdruck komme, die für den Handel zerstörend wirken müsse, indem er sich gegen die Nachbarn aggressiv verhalte. Lloyd George sagte, man finde ein wenig davon in Polen und anderen Ländern. Diese Länder erklärten, große Gebietsteile müßten wirtschaftlich zu ihnen gehören, da sie vor 500 Jahren einmal einen Teil ihres Landes und ihrer Macht gebildet hätten. Dieser aggressive und gierige Nationalimus komme auch auf andere Weise zum Ausdruck. Man habe ihn sogar in England, in Frankreich und in Amerika. Es sei eine Art von Entzündung, daß alle große Mauern um sich herum bauen müßten, und niemand dem Nachbarn den Becher reichen dürfe. Die Tschecho-Slowakei neige auch etwas dazu und auch Polen bis zu einem gewissen Grade. Lloyd George sagte: „Liebe deinen Nächsten" ist nicht nur gut christlich, sondern auch gut für das Geschäft. Bei dieser Erklärung rief Conwarthy „Kommen Sie doch auf unsere Bänke herüber!" Auf den Hinweis eines Arbeiter-Mitgliedes, daß die deutsche Mark kaum mehr als ¾ Penny betrage, erwiderte Lloyd George: Dann sollten die Deutschen sich besteuern.

*

Wir erlauben uns die Anfrage, ob Lloyd George mit dieser Absage an den unmäßigen Nationalismus der Polen auf ihr Begehren nach Oberschlesien zielen wollte. Die ganze Kampfansage an den unmäßigen Nationalismus, den er auch in seinem eigenen Lande und in den Ländern der Freunde Englands tadelt, wird nicht verfehlen, Aufsehen zu erregen. Sie müßte folgerichtigerweise zu einer Neuorientierung der Politik der Alliierten führen, wenn sie ernsthaftere Bedeutung haben, wenn sie als ein Vorwort zur Londoner Konferenz zu werten sein sollte, als eine englische Direktive und Mahnung an die alliierten Kongreßteilnehmer. Ist diese Kampfansage so zu beurteilen und nicht nur aus dem Zusammenhang der innerpolitischen Kämpfe als parlamentarisches Aushilfsmittel gegen innere Widersacher zu verstehen, so würde sich vielleicht eine Grundlage wenigstens zu einem fruchtbaren Gedankenaustausch in London finden lassen.

Auftakte.

Die englische Arbeiterschaft gegen die deutsche Entschädigung.

London, 18. Februar. (W. B.) Der Parlamentsausschuß des Gewerkschaftskongresses und des Vollzugsausschusses der Arbeiterpartei veröffentlichen ein gemeinsames Manifest, worin zugleich mit der Erklärung, daß die von Deutschland geforderte Entschädigung nicht bezahlt werden könne, auf eine nochmalige Erwägung des Betrages der deutschen Entschädigung im Interesse der Arbeiter des In- und Auslandes gedrungen wird. Das Manifest erklärt, daß die Bedingungen des Friedensvertrages mit die Hauptursache der augenblicklichen Erwerbslosigkeit sei, da sie die wirtschaftliche Erholung verhindere. Der von Deutschland geforderte riesige Tribut werde die Fähigkeit des deutschen Volkes, englische Waren zu verbrauchen, noch weiter vermindern. Die Entschädigung könne nur in der Form der Ausfuhr bezahlt werden, während Deutschland 42 Jahre lang nur unbedingt notwendige Lebensbedürfnisse im Ausland kaufen dürfe. Dies bedeute, daß der englische Markt in Deutschland nicht wieder hergestellt werden könne, was zu einer Fortdauer der Erwerbslosigkeit führen müsse. Der Verlust des Vorkriegshandels mit Deutschland und Oesterreich genüge allein, um die augenblickliche Not in England zu erklären. Das Manifest erklärt, Deutschland könne und solle die tatsächliche angerichtete Zerstörung wieder gutmachen. Zum Schluß fordert das Manifest nicht nur eine neue Erwägung der Entschädigungsforderung, sondern auch eine Aenderung des gesamten Verhaltens der Alliierten gegen Zentraleuropa und Deutschland.

Englische Stimmen zur Rede Simons und zum englischen Arbeitermanifest.

London, 18. Febr. Auch die Morgenblätter bringen die Karlsruher Rede des deutschen Ministers des Auswärtigen an hervorragender Stelle. Daily News erklären die Haltung Deutschlands für herausfordernd. Das Blatt schreibt, nach dem aus Berlin übermittelten Auszug aus der Rede zu schließen, scheint Deutschland eine Haltung einzunehmen, die, wenn es bei ihr beharrt, zu einem ernsten Bruch führen kann. — Die Times bezeichnen in einem Leitartikel das gestern veröffentlichte Arbeitermanifest zugunsten der Herabsetzung der deutschen Entschädigungssumme als prodeutsch. Das Blatt schreibt, es besteht kein Zweifel, daß der jetzige Augenblick hierzu kurz vor der Londoner Konferenz absichtlich gewählt worden sei. Der Ton des Manifestes und die Zeit der Veröffentlichung ließen darauf schließen, daß es herausgegeben würde, um die Haltung des ersten Ministers mit Bezug auf die Pariser Entscheidungen, wie auch in der Italien-Frage, hinsichtlich der deutschen Reparation zu schwächen. Das Manifest fällt mit den herausfordernden Reden des deutschen Ministers des Auswärtigen in Süddeutschland und mit einem wütenden Feldzug der deutschen Presse gegen die Pariser Beschlüsse zusammen. Das Blatt führt Stellen aus der Karlsruher Rede des Dr. Simons an und fragt: Welche bessere Ermutigung konnte der deutsche Staatsmann für seine herausfordernde Haltung wünschen, als wie sie ihm die britischen Arbeiter gewährten? Die Times schreibt, es ist zweifelhaft, ob das Manifest die wirklichen Wünsche und Ansichten der britischen Arbeiterschaft darstellt, und schließt, die auf der Londoner Konferenz zu lösenden Probleme seien nicht leicht, jedoch keineswegs unlösbar. Sie könnten nur auf die eine Art gelöst werden, daß die Alliierten unentwegt zu den Grundsätzen der Haltung der Entente und zu den Pariser Beschlüssen, die auf diesen Grundsätzen beruhten, ständen. Es sei das letzte Wort Frankreichs, und der erste Minister habe die Treue Englands und seine eigene Treue bekannt gegeben, daß er für die Durchführung der Bedingungen sorgen, und wenn nötig, bei ihrer Erzwingung mithelfen werde.

Keine Einladung an Rußland.

London, 18. Febr. (WB.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte Conwarty, ob Rußland eingeladen worden sei, Vertreter zu der Konferenz über die Fragen des nahen Ostens nach London zu senden. Lloyd George erwiderte, die russische Regierung sei im Sommer zu einer Konferenz mit den Alliierten eingeladen worden, um alle schwebenden und den Weltfrieden berührenden Fragen, die Rußland interessierten, zu regeln. Da jedoch die Annahme dieser Einladung zu jener Zeit einen Stillstand der siegreich in Polen vordringenden Armeen mit sich gebracht hätte, lehnten die Russen die Einladung törichterweise ab. Lloyd George sagte, wir haben nicht die Absicht mehr, ihnen eine Einladung zu dieser Konferenz zu senden.

Parlamentsbeginn.

§§ London, 14. Februar.

Morgen findet die Eröffnung des Parlamentes durch den König statt, aber nur Abgeordnete und Journalisten werden anwesend sein — die Galerien sind für alle Zuschauer gesperrt. Als Grund wird der Verdacht angegeben, daß die Sinnfeiner eine Demonstration machen könnten oder gar Bomben werfen. Aber in Wirklichkeit fürchtete man die Arbeitslosen, die schon neulich Lärm machten und den König bei einem Besuch in Harwich interpellierten. Ebenso wie die hohen Palisaden, die jeden Zutritt nach Downing Street absperren, wo Mr. Lloyd George wohnt und das Auswärtige Amt sich befindet, nicht für die Sinnfeiner errichtet sind. Mr. Lloyd George wird sorgfältiger bewacht wie der König; neben der uniformierten Polizei, umgibt ihn ein wahres Regiment von Geheimpolizisten. Der Zar von Rußland zeigte nie solche Furcht vor Attentaten, wie hier jetzt herrscht — das alte England mit seiner Redefreiheit und als Asyl für jeden politischen Flüchtling, ganz egal, welcher Richtung, gibt's nicht mehr. Wir haben Nerven entwickelt!

Mr. Winston Churchill, das „enfant terrible" des Ministeriums, ist jetzt zum Minister für Kolonien befördert worden. Sein Rekord als Kriegsminister, wo er über einhundert Millionen Pfund verschwendete in den Guerillakriegen gegen die Sowjetregierung, gegen die er einen tödlichen Haß hat, läßt wenig Gutes erwarten. Als Kolonialminister hat er noch mehr Chancen, Geld zu verschwenden, und die Staatskarre tiefer in den Sumpf zu fahren; sein Imperialismus und Traum eines zweiten mittelasiatischen Indiens wird England teuer zu stehen kommen. Und wenn er mit seinen Träumen dort ebenso erfolgreich ist wie in seinen früheren Unternehmungen: Antwerpen, Dardanellen, Archangel, Koltschack, Denikin, Wrangel — — —!

Die Tagung verspricht sehr wenig Erfreuliches für die Koalition und Mr. Lloyd George wird all seine Aalglattheit nötig haben, um sich durchzuwinden. Irland steht im Vordergrunde der Angriffe gegen ihn. Da sind erstens die Vorlagen für die Beschützung der sogenannten „Schlüssel-Industrien", Tarife, die hauptsächlich auf deutsche Chemikalien, Anilinfarben und optische Gläser gemünzt sind. Daß stürmische Debatten sich darüber entwickeln werden, ist selbstverständlich und ob alle die liberalen Koalitionsanhänger Mr. Lloyd George auf diese neuen schlüpfrigen Bahnen folgen werden, ist zu bezweifeln. Aber das Versprechen war den Tories gegeben und mit eiserner Faust werden sie den Premierminister darauf festnageln.

Ein zweiter Stein des Anstoßes — dies Mal für die Tories — ist das projektierte Eisenbahngesetz, das den Arbeitern einen Platz sichert in dem Betriebsrat — tatsächlich einen bestimmenden Anteil in den Unternehmungen. Selbstverständlich werden sich die bedrohten Interessen mit allen Kräften gegen diese sozialistischen Neuerungen wehren. — Ferner ist die Reformierung der zweiten Kammer auf dem

MARCHIVUM

Programm. Mr. Lloyd George hat eine böse Zeit vor sich; viel hängt von den nächsten 4 Neuwahlen ab, die zeigen werden, ob er noch den alten magnetischen Einfluß auf die Wähler hat oder ob die hohen Steuern und die haarsträubende Verschwendung der Regierung in allen Departements ihm das Genick gebrochen hat. Ferner wird das kommende Budget ein Stein des Anstoßes werden. — Es wird natürlich ein Schwindel sein, um dem Publikum und der Harmsworth Presse mit ihrem Geschrei nach Sparsamkeit von morgens früh bis abends spät, den Mund zu stopfen.

Das Allerunangenehmste für die Regierung — der schwerste Stein im Magen — ist aber das wenig nette Betragen des Vetters über dem Wasser — „Onkel Sam". — Nicht allein zeigt er nicht die geringste Absicht, England seine Schulden zu vergeben — nein, er verlangt tüchtig Zinsen und sein Geld sobald wie möglich zurück. Er hat sich sogar kurz und knapp geweigert, Entschädigungsbonds, die Deutschland als größten Teil der Entschädigung an die Alliierten geben sollte, statt Bezahlung anzunehmen! Und es wäre doch so viel netter für England gewesen, wenn „Onkel Sam" das Dragonieren und Schikanieren in Deutschland besorgen müßte, während das menschenfreundliche Herz hier tröstend sagen würde: Ja, wir würden nie so grausam sein." — Diese netten Pläne, die man letztes Jahr Amerika aufzuschwatzen versuchte, kommen so nach und nach durch amerikanische Zeitungen ans Tageslicht. Ebenso schweigen sich die Zeitungen hier wohlweislich aus über andere Beschlüsse und Anträge des Senates in Washington. So hört man jetzt ganz zufällig, daß der Senat beantragt hat, daß die United States Deutschlands überseeische Kabel den Alliierten abkaufe, daß man einen Anteil an allen ehemaligen Kolonien Deutschlands verlangt, daß man einen Vertrag abschließen soll über die allgemeine Entwickelung der natürlichen Erzeugnisse — Rohstoffe — in Afrika und anderes mehr! — Und England versucht China zu beeinflussen, keine Konzession in Shanghai zur Errichtung einer drahtlosen Telegraphenstation an Amerika zu geben — Resultat: Notenwechsel und energischer Protest von Washington nach hier. — Und alle Erklärungen des Auswärtigen Amtes hier über das Mißverständnis, das zwei amerikanischen Korrespondenten begegnet sei über die Aussprache Sir Auckland Geddes (der britische Gesandte in Washington), erweckt nur ein breites Grinsen.

Kommt ferner die Entschädigung von Deutschland hinzu. In gewissen Industriekreisen erhebt sich schon jetzt ein Chorus, daß man auf keinen Fall Deutschland erlauben könne, seine alte Stellung als Handelsrivale zurückzugewinnen, oder gar mehr Handel zu treiben wie England. Und auf der anderen Seite muß man auf Reparation bestehen als Frankreichs Verbündeter! Die drolligsten Vorschläge werden in den Zeitungen gemacht, um den Weg herauszufinden aus diesem Labyrinth. Zu entdecken, wie man Entschädigungen erhalten kann, ohne entweder deutsche Waren dafür nehmen zu müssen, oder zu erlauben, daß die [illegible] übrige Welt damit überschwemmt wird, ist ein Probl[illegible] einen Salomo für den Rest seines Lebens ins Irrenha[illegible] senden würde!! Und hier ist kein Salomo vorhanden! — Die Konferenz am 1. März scheint eine Riesenvorstellung vorzubereiten — auf der einen Seite wird man beobachten können, wie die interessierten Kreise hier verzweifelt aus diesem Morast herausklettern wollen und Frankreich voll grimmen Entschlusses sie wieder zurückzerrt. Denn die Interessen der beiden Nationen in diesem Punkte sind total entgegengesetzt — und wenn Frankreich gewinnt, so hat England sein eigenes Todesurteil unterzeichnet als Welthandelsmacht. Die unerfreuliche Tatsache des Niederganges im Einfuhr- und Ausfuhrhandel für Januar 1921 gegen Januar 1920 hat den allgemeinen Pessimismus nicht verbessert. Die Ausfuhr ist 28 Millionen Pfund Sterling weniger wie letztes Jahr im Januar und die Einfuhr — meistens Rohmaterialien, darunter Baumwolle mit 27 Millionen weniger — 66 Millionen Pfund! Das heißt natürlich, in ungeschminkter Sprache, Arbeitslosigkeit. Die Schiffahrt ist ernstlich in Gefahr eines großen Niederganges — Hunderte von Dampfern liegen ohne Kargos in den großen Häfen, neben anderen Hunderten von ausgelieferten deutschen Dampfern, die niemand kaufen will oder kann.

Am Montag beginnt die Konferenz zur Revision des Friedensvertrages zwischen den Alliierten, speziell Griechenland und der Türkei und man kann sich darauf gefaßt machen, daß es eine sehr „lebhafte" Konferenz werden wird. Kemal Pascha, der Führer der anatolischen Nationalisten, weiß ganz genau, daß er die gewinnenden Karten in der Hand hält — die Drohung eines Bündnisses mit der Regierung in Moskau ist seine Trumpfkarte. — Und das Handelsabkommen mit Rußland schwebt immer noch in der Luft — Lord Curzon ist es noch nicht klar geworden, daß er in Tschitscherin seinen Meister gefunden hat, der auf seine politischen Tricks nicht hineinfällt, sondern ihm mit gleicher Münze zurückzahlt. — Und die Drohung, den Osten, resp. die mohammedanischen Untertanen Englands, zu Streiks und Aufruhr aufzumuntern, ist keine sehr angenehme Aussicht. Und die steigende Arbeitslosigkeit hier macht die Lage sehr ernst, solange die Arbeiter glauben, daß ein Handelsabkommen mit Rußland ihnen Brot und Arbeit bringen würde.

Der 20. Februar.

Von Dr. Otto Hugo, M. d. R.

Die innere und äußere Lage des deutschen Volkes drückt den Preußenwahlen für den 20. Februar den Stempel tiefsten Ernstes und größter Bedeutung auf, einer Bedeutung, die weit über die Zukunftsfrage der politischen Gestaltung der Verhältnisse im preußischen Staate hinauswächst. Deutschland befindet sich in einem Stadium hoffnungsvoller, aber auch äußerst gefährdeter Entwickelung. Gefährdet ist die Entwickelung durch die Tatsache, daß von außen her alle Ansätze einer günstigen Entwickelung durch die Durchsetzung wahnwitziger „Wiedergutmachungsforderungen" in London zertrümmert zu werden drohen. Das deutsche Volk weiß, daß es nur wenige und schwache Mittel gibt, sich gegen die Gewalt eines unerfüllbaren Diktates zu wehren. Auf Hilfe und Unterstützung von außen hat Deutschland nicht zu rechnen. Was ihm bleibt, ist ein eiserner Widerstandswille des ganzen Volkes, der sich von Tag zu Tag mehr verhärten muß, um der Reichsregierung, insonderheit dem Außenminister Simons in London den Rücken für seine Verhandlungen zu stärken. Das deutsche Volk muß endlich zu der politischen Reife gelangen, daß die Lebensfragen der auswärtigen Politik kein Austoben der Parteileidenschaften im Innern dulden, daß die Härte des Schicksals alle Deutschen schlägt, einerlei, welcher Gesellschaftsschicht oder welchen Wirtschaftskreisen sie angehören, daß deshalb mit trennenden Schlagworten nur denen gedient ist, die uns in London das Lebenslicht ausblasen möchten. Der Tag der Preußenwahl ist der Tag einer nationalen Kundgebung zu einem Einheitswillen des Volkes in fester Geschlossenheit, alle Parteileidenschaften überragend, nach außen durchzuhalten in Not und Gefahr, um zu erreichen, was nur irgendwie für die deutsche Sache zu erreichen ist. Ein uneiniges deutsches Volk ist die billige Beute der Gegenspieler des Herrn Simons.

Zum anderen muß uns der 20. Februar weiter führen in den Willen zur Gesundung der Verhältnisse im Innern. Im Innern hängt diese Gesundung der Verhältnisse damit zusammen, daß wir uns von der Revolution vorwärts zur Ordnung bewegen. Die Revolution hat in dem Wirbelstrome brauchbare und unbrauchbare Forderungen emporgeworfen. Manches, was uns die Revolution gebracht hat, wollen wir festhalten. Das ist z. B. die völlige Gleichberechtigung des Arbeiters als wirtschaftlicher, politischer und sozialer Faktor, die Zertrümmerung des gesellschaftlichen Kastenvorurteils von früher und manches mehr. Wir sind im sozialen Sinne ein anderes Volk geworden und wollen auch in Zukunft an dem sozialen Volksstaat festhalten.

Unbrauchbar ist der Trieb nach der Herrschaft durch eine Klasse. Schon heute ist das deutsche Volk sich völlig klar darüber, daß es die Regierung einer Minderheit weder von rechts noch links will. Es will Ruhe, Ordnung und ein festes Staatsgefüge. In diesem Sinne sind wir zweifellos vorangekommen. Unter der neuen Regierung hat es Unruhen so gut wie nicht mehr gegeben und auch die Gewißheit, daß die Regierung gegen jede Gewalt, die sich gegen die Staatsordnung auflehnt, mit der Gewalt des Staates rücksichtslos vorgehen wird, schützt das deutsche Volk vor weiteren Beunruhigungen.

Das Schlagwort vom Kapital liegt verbraucht am Boden. Durch die Kapitalentwertung in der deutschen Wirtschaft dringt von außen das ausländische Kapital herein. Wenn die französischen Gewalttäter ihren Pariser Willen in London durchsetzen, wird neue Kapitalnot in größtem Maße über die deutsche Wirtschaft kommen. Schon heute vermögen die Betriebe angesichts des gewaltigen Risikos nicht mehr den Umfang der Friedensproduktion aufrecht zu erhalten. Jedenfalls kann von Kapitalmacht nicht mehr die Rede sein, sondern nur noch von kapitalistischer Schwäche unserer Wirtschaft. Gerade der deutsche Arbeiter muß heute erkennen, daß es keine wirtschaftliche Zukunft von Erfolg für ihn geben kann, wenn das deutsche Kapital durch das ausländische mehr und mehr verdrängt wird und der deutsche Arbeiter aufhört, ein politischer Machtfaktor gegenüber einem deutschen Arbeitgeber zu sein, und damit sein Schicksal mehr und mehr in die Hände des ausländischen Kapitalisten gelegt wird.

Auch das Schlagwort vom Militarismus ist völlig abgebraucht. Die Entwaffnungsaktion ist weitgehend durchgeführt und überall wird, ob rechts oder links, zugefaßt, um Waffenlager aus der Macht nichtstaatlicher Organisationen herauszuziehen. Die lebende Generation hat alle Waffen an den Feind abgeliefert und wird sie sich nie wieder zulegen können. Die Regierung aber denkt nicht daran, im Innern ein militärisches Regiment aufzurichten, wie es etwa der russische Kommunismus getan hat und der deutsche Kommunismus tun würde, wenn er zur Macht käme. Entscheidend ist die Tatsache, daß unter der heutigen Regierung keine Maschinengewehre mehr gegen Deutsche im Innern aufgefahren werden brauchten, eine Maßnahme, auf die die alte Regierung unter Noske nicht verzichten konnte. Mit der fortschreitenden Beruhigung erbringt die Regierung den Beweis, daß ihr nichts ferner liegt, als mit militärischen Machtmitteln zu regieren. Das, was man unter Reaktion, Kapitalismus und Militarismus verstand, ist heute gegenstandslos und sollte politische Erregung nicht mehr hervorrufen.

Schließlich ist der wirtschaftliche Sozialismus einer der Gedanken, die überwunden werden müssen. In einer Zeit, wo alle zentrale Wirtschaft als zu teuer und schlecht versagt, wo der Staat die Risiken seiner eigenen Betriebsunternehmungen kaum noch tragen kann, wo jede Zentralisierung, Kommunalisierung und Sozialisierung zu einer ungeheueren Belastung der Gesamtheit und zu einer Verminderung der Produktionsleistung führt, wo ohnehin eine Unzahl von Kräften unproduktiv beschäftigt werden, die unbedingt wieder als schaffende Kräfte in die Produktionswirtschaft eingefügt werden müssen, ist keine Möglichkeit zur Sozialisierung vorhanden. Das, was Wissel und Schmidt nicht vermochten, wird auch keine bürgerliche Regierung in Deutschland durchführen können. Man kann den Gedanken der Uebertragung des Besitzes der Kohle auf das Reich unterstützen. Eine Umgestaltung der Betriebsform im sozialistischen Sinne ist aber wirtschaftlich vom deutschen Volke nicht zu tragen.

Die Wahlen am 20. Februar sollen zeigen, ob das deutsche Volk erkennt, daß das Wertvolle der sozialen Umgestaltung festgehalten werden, aber alles, was an unbrauchbaren Gedanken von der Revolution emporgeworfen worden ist, aus der deutschen Politik verschwinden muß, um für Ruhe, Besonnenheit und Vernunft und eine weitere Besserung der Verhältnisse in Deutschland Raum zu schaffen. Diese Bedeutung der Preußenwahl zwingt den letzten verantwortungsbewußten Staatsbürger, unbedingt am 20. Februar seine Pflicht als Wähler gewissenhaft zu erfüllen.

Letzte Meldungen.

Abberufung des amerikanischen Vertreters aus der Wiedergutmachungskommission.

ONB. Paris, 18. Febr. Nach einer Meldung des „East Europeen" soll die amerikanische Regierung beschlossen haben, ihren Vertreter in der Wiedergutmachungskommission abzuberufen, wie sie vor einiger Zeit ihren Vertreter in der Botschafterkonferenz abberufen hat. Der amerikanische Delegierte Boasen hat übrigens in letzter Zeit nur die Rolle eines Beobachters gespielt. Wenn das genannte Blatt weiterhin zu berichten weiß, daß die amerikanischen Truppen noch vor Amtsantritt der neuen amerikanischen Regierung aus Koblenz abmarschieren würden, so muß diese Nachricht mit voller Vorsicht aufgenommen werden, genau wie die Nachricht, daß ein Sonderfriede zwischen Amerika und Deutschland nicht abgeschlossen wird.

& Heidelberg, 18. Febr. (Priv.-Tel.) Reichsminister des Aeußern, Dr. Simons, hat sich gestern hier incognito zum Besuch zweier Freunde aus seiner Straßburger Studienzeit aufgehalten. Er ist heute morgen weitergefahren.

Das stumme Klavier.

Roman von Toni Rothmund.

9) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Alle beide. Und ich sprach von diesem Vortrag oder Konzert, und sie werden beide kommen. Sie haben es mir bestimmt versprochen. Dieser Abend soll auch gleichzeitig Sibyllens erstes Auftreten in der Oeffentlichkeit sein."

Sibylle wurde einen Schatten blasser, aber sie widersprach nicht. Offenbar war dieser Gegenstand zwischen beiden schon genugsam behandelt worden.

Gerhard sah sie in tiefem Mitleid an. „Fürchten Sie sich ein wenig?" fragte er.

„Nicht sehr," gab sie mit einem kleinen, zaghaften Lächeln zurück.

Raucheisen lachte hell auf. „Aber ich bitte Sie, das kommt gar nicht in Frage bei Sibylle. Ich wähle selbstverständlich nur solche Stücke, die sie völlig beherrscht und Hunderte Male gespielt hat. Es gilt höchstens ein wenig Lampenfieber zu überwinden, weiter nichts! Und das muß ja jeder angehende Künstler. Das ist nur eine Kinderkrankheit, die jeder durchmachen muß, der in irgendeiner Weise vor die Oeffentlichkeit tritt. Es wird wohl auch Ihnen nicht erspart geblieben sein, lieber Kollege, dies bedrängende Gefühl, das man hat, wenn man zum erstenmal dem hundertköpfigen Drachen, dem Publikum, gegenübersteht. Da hilft im Notfall ein Glas Sekt! Und dann hier in dem kleinen Rest!"

„Gerade hier, wo Sie so große Hoffnungen auf die fürstlichen Herrschaften setzen, ist es nicht leicht für Fräulein Sibylle!"

Raucheisen wollte hitzig antworten. Man sah es, die Aufregung stieg ihm zu Kopf. Aber Sibylle legte still ihre Hand auf die seine. „Dir zulieb wird es mir schon gelingen, mit dem Lampenfieber fertig zu werden, Großvater!"

Da wurde er ruhig und atmete tief auf.

Gerhard Rüdiger schwieg. In diesen paar Minuten hatte er die Größe und Opferbereitschaft ihrer Liebe erkannt. Es war, als wehe ihn ein göttlicher Hauch an, und doch fühlte er zugleich ein schneidendes Weh im Herzen. Ein Schatten hatte sich über die fröhliche Stunde gesenkt, eine dunkle Angst, wie sie den Menschen erfaßt, der einen einzigen kurzen Blick in kommende Geschicke getan hat.

Sibyllens klare Stimme brach den Bann. „Sie wollten uns ja Ihr Haus zeigen, Herr Pfarrer!"

Sie standen vom Tische auf und traten ins Haus, wo eine große, kühle, steingepflasterte Diele sie aufnahm, von der aus Türen in alle Zimmer führten.

Es war ein uraltes Haus mit dicken Wänden und Fensternischen, die kleine Stuben für sich bildeten. Zu den Fenstern herein nickten die dichten Zweige des Vogelbeerbaumes und füllten die Stübchen mit einer grüngoldenen Dämmerung. Sehr einfach, fast mönchisch war die Einrichtung, nirgends ein wenig Schönheit, kaum irgendwie ein bißchen Behagen.

Sibylle trat an den Schreibtisch, wo die Bilder der Menschen aufgestellt waren, die der Pfarrer lieb hatte. Da waren alte verblaßte Bilder seiner Eltern zu sehen, des Vaters strenges Gesicht und das zarte Antlitz der Mutter, das von Leiden sprach. Und da waren die tüchtigen Menschen, seine Geschwister, der Missionsarzt und Elisabeth, die Gattin des Missionars. Und Anna, die Pfarrfrau, im Kreise der Ihren. Sie hatte auch noch Elisabeths beide Knaben zu betreuen, die in dem heißen Klima nicht gedeihen konnten. Lange schaute Sibylle jener Elisabeth ins tapfere Antlitz. Wie hart war's, daß sie sich von ihren Kindern trennen mußte. Da wuchsen sie heran, diese prächtigen Knaben, und sie konnte sie nicht herzen, sich nicht an ihrer Liebe freuen. Alles opferte sie ihrem Beruf. — Sie glichen sich alle ein wenig untereinander, die Geschwister. Alle hatten sie diesen unbeirrbaren Blick in den Augen. Sogar an Elisabeths Knaben war er schon wieder zu erkennen.

Abseits von den anderen Bildern stand Hennings Photographie in einem größeren, eleganten Format. Sibylle nahm sie in die Hand und betrachtete sie lange. Henning war blond und hatte ein sonniges Lächeln in den schönen Zügen. Kaum konnte man es glauben, daß er wirklich in diese Familie gehörte.

Gerhard sah ihr über die Schulter und sagte: „Ja, Henning hat es sich etwas kosten lassen, dieses hübsche Bild. Allen Geschwistern hat er eines geschickt. Es wird sich vor den anderen ebenso sonderbar ausnehmen wie auf meinem armen Schreibtisch."

Sibylle sah zu ihm auf. Wie streng und finster seine guten Augen blicken konnten! Unwillkürlich legte sie wie schützend die Hand über das Bild.

Da lächelte Gerhard. „Nein, wie Sie mich eben an meine Mutter erinnerten! Ganz diesen Blick hatte sie in den Augen, wenn man etwas über Henning sagte! „Ihr versteht meinen armen Jungen nicht!" hieß es dann immer. Vielleicht wäre etwas anderes aus ihm geworden, wenn Mutter ihn nicht immer beschützt hätte."

Raucheisen trat auch hinzu und betrachtete das Bild. „Ja, das mag sein, daß aus diesem Menschen etwas anderes geworden wäre, ohne die Hand, die sorgsam seine Eigenart behütet hat. Ob aber etwas Besseres? Sehen Sie doch, diese kühne, hohe Stirn, die schweren Brauen, die den lachenden Augen widersprechen! Der ist doch ein echter Rüdiger! Man kann Gott auf viele Weise dienen."

„Vielleicht würden Sie anders urteilen, wenn Sie die Verhältnisse besser kennten. Dies Lächeln von dem Burschen, um den wir uns alle, besonders die Mutter, so gegrämt haben, das kann ich nicht ohne Bitterkeit anschauen. Ich habe zu viele Tränen um ihn fließen sehen!"

Leise fragte Sibylle: „Hat seine Mutter ihm denn verziehen?"

„Ja, es gab nichts, was sie ihm nicht vergeben hätte!"

„Dann dürfen Sie ihm auch nicht mehr grollen," sagte sie sehr bestimmt.

„Ich grolle ja nicht," entgegnete er kühl, nahm ihr das Bild aus der Hand und stellte es wieder auf den Schreibtisch. Es stand aber so, daß bei jedem Aufschauen von der Arbeit sein Blick auf das glückliche, sieghafte Lächeln seines Bruders fiel.

„Das Interessanteste am Pfarrhaus haben Sie noch nicht gesehen," sagte er lebhaft, um die Aufmerksamkeit der Gäste von dem Bilde abzulenken. „Das sind die alten Kellergewölbe, in die sich zu Kriegszeiten die Bewohner der Stadt geflüchtet haben."

Sie stiegen hinunter und ließen sich die hohen, feuchten Gewölbe zeigen, und der Pfarrer erzählte ihnen aus alten Zeiten halbverklungene Geschichten und schauerliche Sagen. Sibylle lauschte mit großen Augen, der Atem der Vergangenheit wehte sie gruftkühl an, so daß es sie fröstelte.

Das war der letzte Eindruck, den sie aus dem Pfarrhaus mit heimnahm. Den ganzen Abend war sie schweigsam und nachdenklich. Etwas fehlte in dem Hause, trotz aller Vortrefflichkeit des Pfarrherrn.

Raucheisen meinte, der Pfarrer sei ein wenig engherzig wie alle Buchstabenchristen. Sibylle aber dachte, daß wohl nie ein Sonnenstrahl in sein Haus und sein Herz gefallen sei.

Vielleicht hatten sie beide recht.

Von der irdischen und der himmlischen Liebe.

Nach und nach kamen alle Honoratiorenfamilien einmal in das Häusel des Meister Peter und betrachteten sich den Wunderflügel und ließen ihn sich erklären. Sibylle mußte spielen und sie wunderten sich, wie machtvoll das Instrument in dem kleinen Raume seine Stimme entfaltete. Sie ließen sich die Schallkästen zeigen, die der Erfinder auf dem Podium angebracht hatte, damit sich der Ton darin fange und lauter widerhalle.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten.

Der Osterschluß der höheren Lehranstalten.

Aus unserm Leserkreise liegen uns verschiedene Zuschriften vor, welche sich mit der Verlegung des Schuljahrschlusses der höheren Lehranstalten auf Ostern einverstanden erklären und die Gründe für diese dem Unterrichtsministerium beipflichtende Stellungnahme darlegen. Wir bringen nachstehend das Wesentliche aus diesen Zuschriften, um die Freunde des Osterschulschlusses ebenfalls zu Wort kommen zu lassen.

Eine Mutter schreibt uns: Ich stehe auf dem Standpunkt, daß Ostern der richtige Schluß des Schuljahres ist. Wie in dem Artikel in Nr. 72 richtig angeführt wird, muß „gerade zum Klassenschluß viel gelernt werden, teilweise um das Klassenziel zu erreichen, teilweise um den Stand der Noten zu verbessern." Nun liegt aber klar am Tage, daß die heißen Sommermonate Juni und Juli, in denen dies bisher getan werden mußte, sich nicht zu solch intensiver Arbeit eignen. Die „besorgte Mutter" sagt dies auch, wenn sie schreibt: „Man denke an unsere Kinder, wie gequält sie die letzten Wochen in der Sommerglut ihren Schulweg machen, in sonnenheißem, engen Klassenzimmer diese Wochen bis zum 1. August absitzen." Gerade darum muß es heißen: Weg mit dem Schulschluß zum 1. August. Nur der Osterschluß ist für Volks- wie Mittelschulen der geeignete, denn die kühlere Jahreszeit Januar, Februar, März eignet sich bedeutend besser für die durch den Schulschluß bedingte Mehrarbeit, auch für die Schlußprüfung: das Abitur. Keine Hitze beeinträchtigt das Denken, flink und munter wird der Weg zur Schule zurückgelegt, und die langen Abende sind für die älteren Schüler sehr einladend zum Arbeiten; die jüngeren werden so wie so des Nachmittags fertig mit ihren Arbeiten. Jedenfalls sind Lehrer wie Schüler in der kühleren Zeit vor Ostern leistungsfähiger und nicht so abgespannt wie im heißen Juli. Es handelt sich also nicht darum, „unser Schulsystem so ganz nach preußischem Muster einzurichten," sondern etwas, das sich schon bewährt hat, im ganzen deutschen Reich einzuführen. Unsere badischen Volksschulen hatten schon immer den für Körper und Geist günstigen Osterschluß. Es ist an der Zeit, daß die Mittelschulen in Baden nicht mehr eine Ausnahmestelle einnehmen, sondern so schnell wie möglich ihren Schuljahrschluß auf Ostern verlegen. Die Zeit wird auch hier lehren, daß es das einzig Richtige ist. Man könnte, um einen Ausgleich für die anstrengendere Arbeit vor Osterschluß zu haben, vier Wochen Osterferien gewähren, und im Sommer wären dann vier Wochen Ferien wiederum genügend. Aber einerlei, wie auch die Ferien gelegt werden, die Hauptsache: der Osterschluß für die höheren Lehranstalten muß eingeführt werden gerade im Interesse der Gesundheit unserer Kinder.

Ein Vater läßt sich u. a. folgendermaßen vernehmen: Im großen und ganzen bleibt es sich ganz gleich, ob der Schluß zu Ostern oder Michaelis stattfindet, hingegen muß man auch die Gründe der Regierung, in Verbindung mit ersten Fachmännern, beachten und würdigen. Die angeführten Nachteile für die Kinder entstehen auf keinen Fall. Die Bildung des Kindes hängt nicht vom Schulschluß rein den großen Ferien ab, sondern immer von der Tüchtigkeit des Lehrers. Kommt das Kind aus der Schule in die Lehre, hat es auch keine Hitzferien mehr. Auch der Beamte, Handwerker und Arbeiter hat keine 6—8 Wochen Ferien. Was für Volksschüler und deren Lehrer gilt, soll auch für die höheren Schulen gelten, schon aus diesem Grunde ist eine Einheitlichkeit angebracht und gerecht.

In einer weiteren Zuschrift, welche die neue Verfügung mit Freuden begrüßt, wird u. a. ausgeführt: Es ist anzunehmen, daß sich das badische Ministerium die Verlegung des Schuljahrschlusses wohlweislich überlegt und die dafür und dagegen sprechenden Gründe durch Sachverständige genügend geprüft hat. Als Süddeutscher kenne ich kein preußisches, sondern nur ein deutsches System. Wenn sich Bayern dem gemeinsamen Weg in Schulschluß und Ferien noch nicht angeschlossen hat, so ist dieses nur zu bedauern. Man denke nur an die vielen, vielen Kinder, die im Laufe der Jahre zum Teil durch andere familiäre oder wirtschaftliche Gründe die Schule wechseln müssen. Das sprechendste Beispiel steht täglich in den Zeitungen unter der Rubrik Wohnungstausch. Es ist unausbleiblich, daß diese Kinder bei einem derartigen Wechsel im Studium bezw. Schulbesuch Nachteile erleiden und trotz Fleiß und ohne Verschulden gewöhnlich um ein halbes Jahr zurückversetzt werden. Meine Auffassung geht dahin, daß es in unserem deutschen Vaterlande nur noch ein System geben darf. Die Schranken um die einzelnen Bundesstaaten müssen fallen und mit dem alten Zopf muß endlich einmal aufgeräumt werden.

---

§ **Abwascharbeit in der Konkordienkirche.** Seit Jahren war in Aussicht genommen, der 1821 fertig gestellten Konkordienkirche anläßlich ihres 100jährigen Jubiläums ein würdigeres Aussehen zu verleihen. Wer aus einiger Entfernung den erhebenden Anblick des schönen Turmes genossen hat, erlebt eine Enttäuschung, wenn er näher tritt und sich überzeugen muß, daß das zentral gelegene Gotteshaus weder von Außen noch von Innen einen der Großstadt würdigen Eindruck macht. In Friedenszeiten hätte man durch Erneuerung des Innen- und Außenanstriches Abhilfe schaffen können. Unter den heutigen Verhältnissen mußte man sich zunächst darauf beschränken, den nunmehr 26 Jahre alten, durch Schmutz fast nicht mehr sichtbaren, jedoch tadellos erhaltenen Oelfarbanstrich der Decke und der Wände abzuwaschen. Nach Beendigung dieser vor einigen Tagen begonnenen Arbeit wird der Anstrich fast wie neu aussehen, sodaß man sich mit der Verschiebung der sehr erwünschten Verbesserung des Gesamteindrucks durch eine geeignetere Farbengebung auf günstigere Zeiten abfinden kann. Für die Ausführung der Abwascharbeit ist der Monat Februar am geeignetsten, da die Gerüstbau- und die Malergeschäfte fast ohne Arbeit sind. Der Gottesdienst muß an den beiden folgenden Sonntagen ausfallen. Bis zu der am 6. März stattfindenden Konfirmation der oberen Pfarrei werden die Arbeiten beendet sein. Ob die weiteren Wünsche der Gemeinde, die sich hauptsächlich auf eine würdigere und harmonische Gestaltung des Verhältnisses zwischen Kanzel und Orgel erstrecken, in absehbarer Zeit in Erfüllung gehen können, wird wesentlich davon abhängen, ob ein Teil des Aufwands durch Stiftungsmittel gedeckt werden kann.

Parteinachrichten.

Deutsche (liberale) Volkspartei.

Am Mittwoch nachmittag sprach im Politischen Seminar Herr Rechtsanwalt Dr. Reidel über „Streikrecht". Der Redner gab zunächst einen ausführlichen Ueberblick über die Geschichte des Streiks in Deutschland, England und Frankreich, zeigte dann die gegenwärtige Lage der Gesetzgebung betr. des Streikes und stellte zum Schluß kurze Richtlinien für die zukünftige Gesetzgebung auf. — An die ausführlichen und lehrreichen Darlegungen des Redners schloß sich eine rege Debatte an. An ihr beteiligten sich vor allem Herr Architekt Aug. Ludwig jr., Herr Kaufmann Alfred Hausenstein, Herr Telegraphen-Assistent Adolf Grathwohl, Herr Helmuth Janson, Herr Dr. Freese und Fräulein Helene Hennings.

Veranstaltungen.

§ **Internationale Ringkampf-Konkurrenz im Apollotheater.** Am zweiten Abend betraten als erstes Paar Kesser-Ludwigshafen und Kochansky-Polen die Matte. Es entwickelte sich ein temperamentvoller Kampf. Kochansky zeigte sich als der technisch Bessere, Kesser als der Stärkere. Trotz äußerster Anstrengung glückte es keinem, innerhalb der ersten 20 Minuten einen Vorteil zu erringen, und so endete das interessante Treffen unentschieden. Gegenüber Küpper steht Keller-Berlin direkt schlank aus, aber aalgewandt konnte der Berliner sich stets aus den eisernen Umklammerungen befreien. Oefters hebt Küpper seinen Gegner mit dem Genick hoch und schleudert ihn von sich. Nach 7 Minuten liegt Keller infolge eines gut gefaßten Untergriffes rettungslos auf beiden Schultern. Das letzte Treffen zwischen Grunewald und May endete nach lebhaften Angriffen infolge größerer Kraft Grunewalds in der 14. Minute mit dem Siege des Letzteren. Der sich tapfer haltende May erlag einem Untergriff mit Mühle. Sieger und Besiegte ernteten lebhaftesten Beifall. Heute Freitag ringen: Kochansky gegen Randolf, den Meister von Oesterreich, Kesser gegen Keller, Achner gegen v. d. Heyd. Außerdem findet der Entscheidungskampf Gemmel gegen Werner statt.

Aus dem Lande.

X **Freiburg,** 17. Februar. Am heutigen Tage konnte das bekannte Bankhaus Krebs auf ein 200jähriges Bestehen zurückblicken. Die Familie Krebs gehört zu den ältesten ansässigen Familien von Freiburg. Der Familienname Krebs erscheint zum erstenmal in einer Chronik im Jahre 1250. Seit 1364 sind ununterbrochen Angehörige der Familie in Freiburg ansässig, die hervorragende Kaufleute waren.

X **Pfullendorf,** 17. Februar. Zu dem Mord an dem Flaschnermeister Schnopp wird uns noch berichtet, daß dessen Tochter ein umfassendes Geständnis abgelegt hat. Sie hat ihren Vater im Schlafe durch mehrere Beilhiebe getötet, um in den Besitz der väterlichen Erbschaft zu kommen und dann heiraten zu können.

Aus der Pfalz.

* **Ludwigshafen,** 17. Februar. Ein Zopfabschneider treibt hier sein Unwesen. Einem 14jährigen Mädchen wurde hinterrücks der ganze Zopf abgeschnitten. Bis es sich von seinem Schrecken erholte, war der Unbekannte verschwunden. Das Mädchen, das in eine Mannheimer Schule geht, erklärte, daß in den letzten Tagen verschiedenen jungen Mädchen die Zöpfe abgeschnitten wurden. — Wegen des Schiffsdiebstahls am 14. ds., wobei Sachen im Werte von 70 000 M gestohlen wurden, wurden als Täter festgenommen Fabrikarbeiter Philipp Dommeyer, Schreiner Peter Michel aus Sandhofen, sowie der 26 Jahre alte Fabrikarbeiter Karl Mark aus Oppau.

Nachbargebiete.

sw. **Darmstadt,** 17. Februar. Ueber die Ursache einer schweren Lufterschütterung, die vorgestern wahrgenommen wurde, erfährt der „Tägliche Anzeiger", daß es sich um die Explosion eines französischen Munitionsdepots zwischen Raunheim und Kelsterbach handelt. Es soll einen Toten und zwei Schwerverletzte gegeben haben. Nach der gewaltigen Detonation zu urteilen, müssen große Mengen Munition in die Luft geflogen sein. Die Explosion wurde über 50 Kilometer weit gehört.

* **Miltenberg a. M.,** 17. Februar. Das nachweislich aus dem zwölften Jahrhundert stammende Gasthaus „Zum Riesen", die älteste Herberge Deutschlands, ist mit Genehmigung des Stadtrats in die Hände eines neuen Besitzers übergegangen. — Der „Riese" erlangte seine berühmteste Kundschaft im Dreißigjährigen Kriege, wo Miltenberg von fortwährenden Durchzügen geplagt wurde und Gustav Adolf von Schweden, Wallenstein, Piccolomini, Pappenheim, Gallas, der Mansfelder, Sparr, Holk, Wrangel, Tilly und fast die ganze übrige Generalität zu seinen — nicht immer willkommenen — Gästen gehörten. Auch Turenne, Herzog Marlborough und Prinz Eugen zählten zu den „Riesen"-Gästen. Gezeigt wird in dem Hause auch noch das Zimmer, in dem Luther gewohnt haben soll.

Gerichtszeitung.

Fp. **Worms,** 17. Febr. Am 23. November 1920 waren der Mühlenbesitzer Peter Dörr aus Lambsheim und sein Schwiegersohn Heinrich Kunz aus Lambsheim an den Uebergang in der Frankenthaler Straße angekommen. Sie fanden die Schranke geöffnet und wollten die Geleise mit ihrem Fuhrwerk überqueren. In diesem Augenblick brauste der Personenzug Ludwigshafen—Mainz daher und erfaßte das Fuhrwerk. Beide gerieten unter den Zug und waren auf der Stelle tot, ebenso das Pferd, der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Der Bahnwärter Adam Kemmerer aus Worms, der damals nicht rechtzeitig die Schranke geschlossen, hatte sich nun vor dem Schöffengerichte Worms wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Eine Reihe unglücklicher Umstände hatten mitgewirkt, um es zu dem schweren Unglücksfalle kommen zu lassen. Kemmerer war nach 16stündiger Ruhepause in den Dienst getreten. Seine Uhr ging um einige Minuten nach, sodaß er das Eintreffen des Personenzuges noch nicht erwartete. Außerdem hatte es aus technischem Versagen nicht abgeläutet. In dem Augenblick nun, in dem er etwas Kohlen aus dem Keller heraufholte, fuhr der Zug mit voller Geschwindigkeit ein. Als er ganz verzweifelt aus dem Bahnwärterhaus herausstürzte, war das Unglück bereits geschehen. Kemmerer wird von der Bahn das beste Zeugnis als gewissenhafter Beamter ausgestellt. Jedoch hat er die Dienstvorschrift nicht eingehalten, die vorschreibt, daß der Bahn- oder Schrankenwärter vor Eintreffen des Zuges sich außerhalb des Bahnwärterraumes aufzuhalten habe. Unter Zubilligung mildernder Umstände wurde Kemmerer zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Sportliche Rundschau.

Die Reichsjugendwettkämpfe.

Die Ausschreibung der Reichsjugendwettkämpfe 1921 ist soeben erschienen. Sie lautet nach den Beschlüssen der drei von Turnerschaft, Sportbehörde für Athletik und Schwimmverband für die Wettkämpfe ernannten Mitglieder: Reichsjugendkämpfe 1921.

A. Allgemeines. Die Reichsjugendkämpfe 1921 werden für die männliche und weibliche Jugend in je drei Altersklassen ausgetragen. Die 1. Altersklasse umfaßt die Jahrgänge 1908 und 1907, die 2. Altersklasse Jahrgang 1906 und 1905 und die 3. Altersklasse Jahrgang 1904 und 1903. Für jede Klasse wird durch den Reichsausschuß ein Wettkampf ausgeschrieben, nur für diesen gibt der Reichsausschuß die Ehrenurkunden. Es bleibt den Städtegruppen oder Wettkampfleitungen überlassen, weitere Einzel-, Mehr- oder Mannschaftskämpfe auszusetzen, ebenso auch für die Ausgestaltung der Veranstaltung durch Massenvorführungen, Spiele usw. zu sorgen. Als Tag der Reichsjugendwettkämpfe gilt der 19. Juni. Nur ausnahmsweise darf von diesem Tag abgewichen werden. Auf alle Fälle müssen die Reichsjugendkämpfe bis zum 17. Juli erledigt sein. Für Wettkämpfe, die nach diesem Tag abgehalten werden, gibt der Reichsausschuß keine Urkunden aus. Bis spätestens 10 Tage nach den Wettkämpfen ist dem Reichsausschuß auf besonderen, von ihm abzufordernden Vordrucken zu berichten und gleichzeitig die Zahl der gewünschten Urkunden aufzugeben.

B. Verzeichnis der Wettkämpfe: a) männliche Jugend. 1. Dreikampf: 100 Meter-Lauf, Hochsprung, Schlagballwurf. 2. Sechskampf: 100 Meter-Lauf, Weitsprung, Schlagball- (oder Ger-) wurf, Reck, Barren, Schwimmen (oder Pferd). 3. Sechskampf: 75 Meter-Hürdenlauf, Weitsprung, Kugelstoßen 5 Kilogr., Reck, Barren, Schwimmen (oder Pferd); b) weibliche Jugend. 1. Einzelkämpfe: 75 Meter-Lauf, Schlagballwurf, Weitsprung. 2. Vier- oder Fünfkampf: 75 Meter-Lauf, Schlagball- (oder Ger-)wurf, Reck, Barren und wenn möglich Schwimmen. 3. Vier- oder Fünfkampf: Hürdenlauf 75 Meter, Kugelstoßen 5 Kilogr., Reck, Barren und wenn möglich Schwimmen. Die weiteren Bestimmungen und die Pflichtübungen werden noch bekannt gegeben.

Beschlossen in der Sitzung des Ausschusses für Reichsjugendwettkämpfe am 30. Januar 1921. Kunath. Steffen. Hax.

Luftfahrt.

X **Der Luftschiffbau Zeppelin** liegt noch immer infolge des Bauverbotes still. Die beiden Verkehrsluftschiffe „Bodensee" und „Nordstern" könnten allerdings stündlich ihre Fahrten aufnehmen. Sie liegen in den Friedrichshafener Hallen. Ob sie, wenn dem Verlangen der Entente auf Abbruch der großen Friedrichshafener Halle, der bis zum 31. Juli fertig sein soll, nicht ebenfalls abgebaut werden müssen, steht noch nicht fest. Die zu den Zeppelinunternehmungen gehörenden Flugzeugwerke haben ein neues See- und ein ebenfalls neues Landflugzeug gebaut, das sich bei den Probeflügen sehr gut bewährt hat. Die Maybach-Motorenwerke sind sehr gut beschäftigt und haben einen großen Auftrag nach London.

Wintersport.

ar. **Die Deutsche Bobsleighmeisterschaft** kam am Dienstag bei günstigen Witterungsverhältnissen in Oberhof (Thüringen) zur Entscheidung. Die Konkurrenz bestand aus einer Vorfahrt und zwei Abfahrten, aus deren Zeiten der Durchschnitt errechnet wurde. Die Länge der Bahn beträgt 1900 Meter. Von den dreizehn Bewerbern erreichte der Bob „Unschuld" (Lenker Klemm-Leipzig, Bremser Broß-Bremen) mit 5 Min. 12,6 Sek. die kürzeste Zeit. Nur 0,4 Sek. zurück endete „Herzaß" (P. Meyer, B. Balekki) als Zweiter vor „Bolly" (Griebel-Wüll) 5:17, und „Feldmaus" (Sockenbach-Lämmerhirt) 5:24.

Kunst und Wissen.

⊙ **Ueber Kostüm, Mode und Persönlichkeit** sprach Frau Eugenie Kaufmann auf Einladung der Frauengruppe „Caritas" in der Loge. Gespannt folgte eine große Zuhörerschar dem eine Fülle überraschender Genüsse bietenden Vortrag. In feinsinniger Weise flocht die Rednerin Betrachtungen über Kunst, Lebensführung und Erziehung, Schönheit und Mütterlichkeit in ihn ein. In Wort und Bild wies sie auf die Bahnen hin, die von einer uralten Kultur, der die Mode auch schon ihren originellen Stempel aufgedrückt, bis zu dem sorgsam gepflegten Geistesleben führen, das auf Kunstwerken späterer Kulturvölker oft so herrlichen Ausdruck findet. Die Rednerin ging von der Ueberzeugung aus, daß trotz Not und Zwang zur Sparsamkeit die deutsche Frau mehr denn je verpflichtet ist, die Trägerin der Schönheit und der Lebenskultur zu sein. Auch aus völkischen Rücksichten muß die deutsche Frau ihre äußere Erscheinung pflegen, damit sie nicht, wenn die Wechselbeziehungen zwischen den Nationen wieder aufgenommen sind, von bessergestellten Ausländerinnen ob ihrer Geschmacklosigkeit wie einstens verspottet wird. Je knapper die für Kleidung verfügbaren Mittel, desto mehr muß Bildung, Geschmack und Erkenntnis der eigenen Wesensart mithelfen, im Anschluß an die Weltmode die eigne Individualität in möglichst harmonischer Weise zum Ausdruck zu bringen. In Lichtbildern wurde ein kurzer Ueberblick über die Entwicklung der Trachten gegeben, daran anschließend Bilder der verschiedenen Frauentypen, wie sie die Meister der Vergangenheit geschaffen haben, begleitet von sittengeschichtlichen Erläuterungen. Alle weiblichen Typen wurden im Bild der Vergangenheit vorgeführt z. B. Anmut, Strenge, Künstlertum, kurtisane Weltdame und wie sie alle heißen. Im Schlußbild wurde Venus von Melos und die Madonna von Michel Angelo gezeigt, da zwischen Schönheit und Mütterlichkeit das ganze Frauentum eingeschlossen ist. Als Schlußwort wurde der Ausspruch Rudolf Baumbachs gegeben, der das Weltumfassende der Frau tiefempfunden zum Ausdruck bringt: „Urahne bist du mir und Braut — du wundersame Frau." Warmer anhaltender Beifall lohnte die Vortragende für die genußreiche Stunden, die so warme Anregung zum weiteren Studium der verschiedenen besprochenen Gebiete enthielt.

⊙ **Evangelischer Kirchenchor Waldhof.** Am Sonntag abend lauschte eine große Zuhörermenge in der Pauluskirche Waldhof mit großer Aufmerksamkeit der schönen Musik, die ihr der evgl. Kirchenchor in seinem Konzert bot. Bachs G-dur-Fantasie, deren prachtvoller fünfstimmiger Mittelsatz ein auserlesenes Kunstwerk in der Orgelliteratur darstellt, gab dem Ganzen in der von Herrn Willy Dörrmann meisterhaft interpretierten Weise einen stimmungsvollen Eingang. Daran reihten sich Violinduette der Herren Heckmann und Maier, sowie Gesangsvorträge der Frl. Bender und Feilfelder, mit viel Empfindung und gutem Können vorgetragen. Was der Chor selbst zu Gehör brachte, gab beredtes Zeugnis von seiner gründlichen Schulung, nur dürfte er noch stärker sein. Sein junger Dirigent, Herr Paul Maier, bewies mit dem tonreinen und stimmungsvollen Vortrag der Chöre seine Fähigkeit, auch einen Chor von dürftiger Größe zu künstlerischer Höhe zu führen, wobei wir besonders den imposanten Schlußchor mit Orgelbegleitung — Psalm 150 von Munz — erwähnen möchten. So war es denn wohl auch nicht unverdient, wenn man viel Lob und Anerkennung und auch den Wunsch äußern hörte, der hiesige Kirchenchor möge öfter solche Abende veranstalten.

⊙ **Eine Spende des Prinzen Max von Baden,** ein namhafter Betrag, ging kürzlich dem schwäbischen Dichter Dr. Ludwig Finckh mit der Bestimmung zu, ihn der vom Deutschen Ausland-Institut veranstalteten Bücherspende deutscher Dichter zuzuführen. Im Einvernehmen mit dem Stifter soll der Betrag dazu dienen, möglichst viele Werke sowohl des schwäbischen Erzählers wie auch badischer Dichter an die in weiter Ferne verstreut lebenden, vom Geistesleben der Heimat abgeschnittenen Landsleute zu senden.

⊙ **Carusos Befinden** hat sich gebessert; es besteht Hoffnung auf seine Wiederherstellung.

⊙ **Professor Dr. Julius Wahle,** der hervorragende Goetheforscher, Literarhistoriker und Leiter des Goethe- und Schillerarchivs zu Weimar, beging seinen 60. Geburtstag. Wahle wurde am 15. Februar in Wien geboren und studierte an der Universität seiner Vaterstadt. Als Erich Schmidt, dessen Lieblingsschüler er wurde, zum Direktor des eben gegründeten Goethe- und Schillerarchivs ernannt war, zog er den jungen talentvollen Literarhistoriker gleichfalls nach Weimar und übertrug ihm die Stelle eines Assistenten und Archivars an dem jungen Institut, dessen Ausbau und heutige Höhe wesentlich Dr. Wahle mit zu danken ist. Nach dem Tode des späteren Direktors Professor Dr. Schlösser berief der Großherzog Wahle an dessen Stelle.

⊙ **Lichtenfelser Chargierten - Convents - Verband.** Am 10. und 11. Februar 1921 fand in Hamburg ein außerordentlicher Verbandstag des Lichtenfelser C. C. V. statt, bei dem die nachstehenden Universitäts- und Handels-Hochschulverbindungen vertreten waren: Hansea Mannheim, Hermannia Leipzig, Normannia Königsberg, Rheno Palatia Frankfurt, Hansea Nürnberg, Franko Bavaria Nürnberg, Frisia Hamburg, Westphalia Hamburg. — Des weiteren hatten Vertreter entsandt: Rheno Nicaria Mannheim, Hansea Berlin, Semnonia Berlin. Die gefaßten Beschlüsse werden für den weiteren Ausbau des Lichtenfelser C. C. V. von weittragender Bedeutung sein. Betont wurden die nationalen und deutsch-völkischen Ziele des Verbandes. Innerhalb des Verbandes wurden zwei Ringe (Kartelle) gebildet. Als Verbandszeitschrift erscheint in Zukunft „Der Lichtenfelser". Anschließend an den Verbandstag am 12., 13. und 14. Februar fand, dem Ernste der Zeiten angepaßt, die Weihe der schwarz-weiß-roten Fahne der Verbindung im Lichtenfelser C. C. V. Frisia Hamburg statt. Eine Fahrt nach Friedrichsruhe zum Grabe des eisernen Kanzlers von Bismarck mit Kranzniederlegung dort, beschloß diese denkwürdige Tagung.

O. Sch.

Wetterdienstnachrichten

der badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Beobachtungen vom Freitag, den 18 Februar 1921, 8 Uhr morgens (MEZ.)

Auf Grund land- und funkentelegraphischer Meldungen.

Ort	Luftdruck in NN mm	Temp. C°	Wind Richtg.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag der letzten 24 Stund. mm
Hamburg	780.1	9	NW	mäßig	wolkig	—
Königsberg	—	—	—	—	—	—
Berlin	757.5	5	NW	stark	bedeckt	2
Frankfurt a. M.	764.5	6	—	still	bedeckt	0
München	764.3	2	W	schwach	wolkig	0
Kopenhagen	757.1	3	NNW	schwach	bedeckt	3
Stockholm	—	—	—	—	—	—
Haparanda	782.0	—17	W	leicht	Schnee	0
Bodö	758.7	—7	NO	schwach	wolkig	0
Paris	765.5	3	WSW	schwach	bedeckt	0
Marseille	—	—	—	—	—	—
Zürich	—	—	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—	—	—

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7[26] morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur C°	Höchste Temp. gestern	Niedrigste Temp. nachts	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag mm	Bemerkungen
Wertheim	151	763.5	6	9	0	W	schw.	bedeckt	0	
Königstuhl	563	764.3	2	5	1	W	leicht	bedeckt	0	
Karlsruhe	127	763.2	3	9	1	SW	mäß.	bedeckt	0	
Baden-Baden	213	763.2	4	10	2	O	leicht	bedeckt	0	
Villingen	715	767.0	—1	5	—5	NW	leicht	bedeckt	0	
Feldberg, Hof	1281	632.1	—2	2	—2	NO	schw.	wolkig	0	
St. Blasien	780	—	—5	7	—6	W	leicht	wolk.	0	

Allgemeine Witterungsübersicht.

Das Westhoch hat sich nordwärts über die britischen Inseln verlagert, die Ausläufer erstrecken sich über Südwestdeutschland und brachten gestern einen heiteren, milden Tag, mit Nachmittagstemperaturen von 9 Grad in der Ebene und 2 Grad im Hochschwarzwald. Ein über der Ostsee sich auslösendes Tiefdruckgebiet rief heute vormittag wieder Bewölkung hervor. Im großen und ganzen ist aber mit einer Witterung unter Hochdruckeinflüssen zu rechnen.

Wettervoraussage bis Samstag, 19. Februar, 12 Uhr nachts.

Zeitweise heiter, Nachtfrost, keine nennenswerte Niederschläge, höchstens etwas Schnee im Gebirge.

MARCHIVUM

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Norddeutscher Lloyd.

In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats wurden vom Vorstand die Gewinn- und Verlustrechnungen und die Bilanzen für die Jahre 1914—1918 sowie 1919 und 1920 vorgelegt. Der zum 5. März einberufenen G.-V. soll vorgeschlagen werden, nach Vornahme der erforderlichen Abschreibungen einen verbleibenden kleinen Gewinnrest von 30 000 ℳ aus den Kriegsjahren auf neue Rechnung vorzutragen und für die Jahre 1919 und 1920 bei vorsichtiger Bemessung der Werte und Auslandsschulden eine vom 7. März 1921 ab zahlbare Dividende von je 8% auszukehren. Die G.-V. soll ferner, wie bereits mitgeteilt, beschließen über die Erhöhung des Grundkapitals auf 250 Mill. ℳ durch Ausgabe von 125 Mill. ℳ auf den Inhaber lautender und vom 1. Januar 1921 ab gewinnberechtigter Aktien. Zum Nachfolger des bisherigen Vorsitzenden des Vorstandes, Generaldirektor Heinecken, der am 1. Januar aus dem Vorstand ausgeschieden ist, um der G.-V. zur Zuwahl in den Aufsichtsrat vorgeschlagen und zu dessen Präsidenten gewählt zu werden, wurde der bisherige Direktor Geheimrat C. Stimming gewählt. Zu Vorstandsmitgliedern wurden bestellt die Herren Adolf Stadtländer und Hermann Bultmann. Ferner wurde dem Prokuristen Dietrich Stauder der Titel „stellvertretender Direktor" verliehen.

Wie uns hierzu noch aus Berlin gedrahtet wird, ergab sich für die Kriegsjahre 1914 bis 1918 einschließlich ein Betriebsüberschuß von 13.20 Mill. ℳ, der zu Abschreibungen benutzt wird. Für 1919 verbleiben 19.70 Mill. ℳ, für 1920 22.40 Mill. ℳ an Rohüberschüssen, die nach Abschreibungen von 5.60 Mill. ℳ bezw. 8.40 Mill. ℳ es ermöglichen, der G.-V. die Verteilung einer Dividende von 8% für die beiden Jahre 1919/20 vorzuschlagen. Die Reserven werden sich auf insgesamt 48 Mill. ℳ belaufen. Die Bilanz weist ein Bankguthaben von 191 Mill. ℳ aus, bestehend in festverzinslichen Wertpapieren von 74.1 Mill. ℳ, in Aktien fremder Schiffsgesellschaften von 48 Mill. ℳ und den Beständen in Beteiligungen an dritten Unternehmungen von 23.8 Mill. ℳ. Diesen Posten und den Schuldnern in Höhe von 269.60 Mill. ℳ stehen Gläubiger mit 223.70 Mill. ℳ gegenüber. Das Wiederaufbaukonto erscheint mit 262.6 Mill. ℳ, wovon bis zum 31. Dez. 1920 105.60 Mill. ℳ für den Wiederaufbau verausgabt waren. Die der G.-V. vorgeschlagene Kapitalserhöhung um 125 Mill. ℳ soll der Durchführung des Bauprogramms dienen.

*

Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft.

In der gestrigen Generalversammlung wurde die Dividende auf 9% festgesetzt und in den Aufsichtsrat Geh. Rat Leiffmann und Prof. Dr. Flechtheim, Generaldirektor von Köln-Rottweil, neugewählt. Ueber den Geschäftsgang führte Geh. Rat Kirdorff aus: Das Ergebnis des im Oktober begonnenen neuen Geschäftsjahres sei bisher befriedigend gewesen. Es hätten sich aber allmählich Rückgänge gezeigt, da einzelne Bergwerksabteilungen ihre Verkaufspreise nicht erhöht hatten, während andererseits die Selbstkosten eine ständige Steigerung erfahren hätten, außerdem aber durch die Verkehrsstockung im vorigen Winter, die zur Anhäufung größerer Vorräte geführt hätte. Die Kohlenförderung der Zechen der Gesellschaft hätte 60½% der Friedensförderung erreicht gegen 63.7% des Vorjahres. Auch in anderen Abteilungen mache sich der Rückschlag der Marktlage fühlbar. Im allgemeinen sei jedoch das Unternehmen befriedigend beschäftigt. Es zeige sich, daß die Abnehmer auf der ganzen Linie auf einen weiteren Preisrückgang rechnen und entsprechende Zurückhaltung übten, so besonders in Roheisen und Qualitätseisen. Die Gießereien seien noch gut beschäftigt. Aus dem Inlande sei die Nachfrage nicht sehr befriedigend. Im ganzen könne man hoffen, daß das Ergebnis nicht unbefriedigend ausfalle.

Die Erhöhung des Effekten-Umsatzstempels.

Die Börse war in den letzten Tagen wegen der umlaufenden Gerüchte von einer außerordentlich starken Erhöhung der Stempelsätze in großer Erregung. Auch jetzt liegt eine Klarheit über die Neugestaltung der Verhältnisse noch nicht vor. Immerhin scheint, da den sachverständigen Kreisen ausgiebig Gehör geschenkt wird, zu einer Beunruhigung Anlaß nicht gegeben zu sein. Das Reichsfinanzministerium hat sich nach der gestrigen Verhandlung mit den Interessentenkreisen zu der Ansicht bekannt, daß eine Regelung der ganzen Umsatzsteuer-Angelegenheit nicht in der von ihm geplanten Weise (es waren exorbitante Sätze vorgesehen) durchgeführt werden könne. Man hat daher einer Umarbeitung des Referentenentwurfs zur Novelle eines Reichsstempelgesetzes zugestimmt. Der Erfolg ist wohl zum großen Teil auf die energischen Vorstellungen der die Interessenten vertretenden Kreise zurückzuführen. So war u. a. der Verein für die Interessen der Fondsbörse und die Stempelvereinigung vertreten. Außerdem haben an den Verhandlungen neben den Vertretern der Regierungen noch einige Maklerkammern von Berlin und auch von anderen deutschen Börsen teilgenommen. Diese Beratungen sollen fortgesetzt werden, und wie wir hören, werden 10 bis 14 Tage vergehen, ehe in dieser Frage wieder Näheres gesagt werden kann. Die Erhöhung wird mit Rücksicht auf unsere Reichsfinanzen immerhin eine beträchtliche sein.

Sinner A.-G., Karlsruhe-Grünwinkel. Der am 15. März stattfindenden G.-V. soll die Erhöhung des gegenwärtig 15 Mill. ℳ betragenden Aktienkapitals durch Ausgabe von 3 Mill. ℳ mit einfachem Stimmrecht ausgestatteter Vorzugsaktien vorgeschlagen werden.

34 Milliarden Notenumlauf in Oesterreich. Der Notenumlauf der Oesterreichischen Bank hat am 15. Februar 34 Milliarden überschritten. Der österreichische Finanzminister erklärt, daß die Finanzlage des Reichs immer trostloser werde, da ihm der erhoffte langfristige und ausgiebige Barkredit nicht zuteil würde.

Börsenberichte.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 18. Febr. (Drahtb.) Die Besserung der ausländischen Devisenkurse führte im heutigen Börsenverkehr zu einer Befestigung des gesamten Kursstandes; die geschäftliche Tätigkeit hielt sich jedoch in engen Grenzen. Bevorzugt waren Auslandspapiere und verschiedene industrielle Werte. Mexikaner konnten sich weiter befestigen. Deutsch-Uebersee 945; auch Schantungbahn anfänglich fester, 588; Deutsche Petroleum lebhaft, 790, junge Aktien 745. Im freien Verkehr herrschte vorübergehend Kaufneigung für Lechwerke, 169—170; Holzmann-Aktien 308 genannt. Deutsche Maschinen 345. Der Montanmarkt zeigte sich im großen Ganzen verhältnismäßig widerstandsfähig, wenn auch einzelne Werte Neigung nach unten zeigten. Phönix-Bergbau waren gesuchter. Daimler-Motoren, Adlerwerke Kleyer und Benz-Motoren wenig verändert. Zellstoff Waldhof gingen zum ersten Kurs mit 420.50 um. Bei geringen Umsätzen stellten sich Elektrizitätspapiere etwas schwächer. Chemische Th. Goldschmidt setzten mit 760% 5% niedriger ein; auch Anglo-Guano, 368, verloren 5%, während Scheideanstalt bei einiger Nachfrage 5% gewannen. Anilinwerte blieben vernachlässigt; Elberfelder Farben, 435, fester. Chemische Mühlheim zu höheren Kursen gesucht. Pfälzische Pulverfabrik stellten sich höher. Das Geschäft war weiterhin ruhig, der Preisstand blieb jedoch auf den meisten Gebieten vorwiegend gut behauptet.

Privatdiskont 3⅞%.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.	17.	18.		17.	18.
4% Bank. v. 1901/04/06	87.75	87.—	3½% Badische Anleihe	64.—	64.50
4% Mannheimer von 1912	85.—	—.—	3% do. von 1896	64.—	
5% Deutsche Reichsanl.	77.80	77.85	4% Bayer. Eisenbahnanl.	82.25	82.10
4% do.	88.	87.60	3½% do.	83.25	88.25
3½% do.	86.80	86.10	4% Bay.-Pfälz. Eis.-Prior	—.—	85.21
3% do.	87.25	87.25	3½% do.	70.—	70.50
3% I. Reichs-Schatzanl.	90.75	93.80	b) Ausländische.		
4½% IV. u. V. do.	86.25	86.25	4½% Oest. St.-R. v. 1913	—.—	19.
4½% I. Reichsschatzanl.	72.—	72.—	4½% do. Schatzanweis.	23.—	23.80
3% Pr. E. Schatzanweis.	—.—	80.—	4% do. Goldrente	33.25	35.80
4% do.	83.30	83.40	4% do. einheitl. Rente	—.—	18.50
3½% Preußische Konsols	87.—	87.25	4% Ungarische Goldrente	41.50	43.50
3% do.	51.25	51.50	4% do. St.-Rte. v. 1913	17.80	17.80
4% Bad. Anleihe von 1919	73.50	73.—	3½% do. St.-Rte. v. 1897	18.—	—.—

Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.	Div.	17.	18.		Div.	17.	18.
Badische Bank	8½	331.—	300.—	Chem. Hüttenwerke	12½	302.—	304.50
Berliner Handelsges.	10	230.25	229.50	Südd. Drahtindustrie	7	—.—	—.—
Darmstädter Bank	8	173.50	173.—	Allgem. Elektr.-Ges.	10	290.—	292.—
Deutsche Bank	12	288.—	284.50	Bergmann W.	12	317.—	312.50
D. Effekt.- u. Wechselb.	7	172.—	171.—	Felten & Guilleaume	12	474.—	473.—
Disconto-Gesellsch.	10	230.51	229.25	Lahmeyer	8	314.—	313.—
Dresdner Bank	8	234.53	219.25	Rh. Elektr.-Ges. Mannh.	10	—.—	193.50
Nationalb. f. Deutschl.	7	193.—	197.—	Schuckert Nürnberg	8	275.—	272.—
Pfälzische Bank	7	108.—	158.	Siemens & Halske	17	287.—	281.—
Pfälzische Hyp.-Bank	9	151.—	152.—	Gummiw. Peter	12	411.—	413.50
Rheinische Creditbank	7	133.50	130.50	Heddernh. Kupferwerk		321.—	321.—
Rheinische Hyp.-Bank	9	190.—	192.—	Junghans Gebrüder	12	272.—	273.15
Südd. Disconto-Ges.	8	182.75	181.—	Adler & Oppenheim	20	—.—	—.—
Bergwerks-Aktien.				Lederfabrik Spicharz	13	312.—	—.—
Boch. Bergb. u. Gußst.	4	417.50	413.—	Lederwerke Rothe	7½	333.—	339.—
Deutsch-Lux. Bergw.	12	303.75	300.50	do. Süd. Ingbert	13	—.—	—.—
Gelsenkirch. Bergwerk	14	361.—	379.—	do. Spicharz	13	224.—	210.50
Harpener Bergbau	5	429.—	431.—	Walzmühle Ludwigsh.	12	—.—	—.—
Kaliw. Westeregeln	33	327.—	312.—	Maschinenfabr. Kleyer	13	271.—	250.—
Mannesm.-Rr.-Werke	8	340.—	344.50	do. Badenia	13	253.25	270.—
Oberschl. Eisenb.-Bed.	23	307.—	300.50	do. Badische Durlach	14	305.—	323.—
do. Eisenind. (Caro)	14	347.	340.	Daimlermotoren	6	235.—	235.50
Phönix Bergbau	20	513.50	533.—	Maschinenfabr. Eßlingen	8	200.—	205.—
V. Kön.- u. Laurahütte	20	303.—	381.	do. Eisenach	13	101.—	138.—
Transport-Aktien.				Gritzner, Durlach	13	307.—	303.—
Schantung	—	395.—	389.—	Haid & Neu, Ullm.	13	323.50	323.—
Hamb.-Am. Paketfahrt	—	197.—	191.25	Karlsruher Masch.	13	387.	362.—
Norddeutscher Lloyd	—	193.50	190.50	Masch. u. Arm. Klein	—	303.—	—.—
Oest.-Ungar. Staatsb.	7½	121.25	120.50	Pfälz. Nähm. Kayser	12	313.—	301.—
Industrie-Aktien.				Schnellpr. Frankenth.	7	303.—	—.—
Grün & Bilfinger	8	243.—	263.—	Ver. Deutsche Oelfabr.	12	300.—	308.—
Wayss & Freytag	—	334.30	321.—	Porzellan Wessel	—	380.—	371.—
Zementw. Heidelberg	13	306.—	303.—	Pf. Pulverfabr. Ingbert	20	327.—	317.—
Badische Anilin	12	312.—	311.50	Seilindustrie Wolff	7	—.—	324.50
Chem. Scheideanstalt	20	488.—	483.—	Spinnerei Ettlingen	7	280.—	271.—
Chem. Griesh.-Elektr.	7	301.—	301.50	Kammgarnspinn. Kais.	12	318.—	301.—
Farbwerke Höchst	12	430.—	437.50	Uhrenfabr. Furtwangen	15	311.—	303.—
V. chem. Fabr. Mannh.	7	—.—	—.—	Waggonfabrik Fuchs	23	431.—	401.50
Chem. Fabr. Goldenberg	4	271.—	268.—	Zellstoffabr. Waldhof	12	411.—	422.50
do. Holzverkohlung	5	350.	350.50	Zuckerfabrik Bad.	11	381.—	356.—
				do. Frankenthal	—	330.—	355.—

Berliner Wertpapierbörse.

Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.	17.	18.		17.	18.
3% D. Schatzanw. Ser. I	—.—	—.—	4½% Oesterr. Schatzanw. Silberrente	19.—	19.—
3% do. Serie II	99.80	99.80	4½% do. Papierrente	—.—	—.—
4½% do. Serie II—V	80.40	80.25	4% Türk. Administr.-Anl.	78.50	78.—
4½% do. Serie VI—IX	72.—	72.10	4% do. Bagdad-Eisenbahn I	140.—	140.—
4½% do. 1921er	91.40	91.40	4% do. Bagdad-Eisenbahn II	119.80	112.—
5% Deutsche Reichsanl.	77.80	77.80	4% do. unific. Anleihe	—.—	180.—
4% do.	88.30	88.25	4% do. Zoll-Obl. v. 1911	79.25	79.25
3½% do.	88.75	81.80	do. 400-Fr.-Lose	415.—	412.—
3% do.	87.50	87.50	4½% Ung. St.-R. v. 1913	19.—	19.25
4% Preußische Konsols	88.90	88.50	4½% do. do. v. 1914	19.—	19.50
3½% do.	87.10	87.30	4% do. Goldrente	41.80	41.—
3% do.	51.38	50.10	4% do. Kronenrente	17.23	13.75
4% Badische Anleihe	73.25	73.30	4% Wiener Invest.-Anl.	30.—	30.—
3½% Bayerische Anleihe	67.—	68.50	3% Oesterreich.-Ungar. Staatsbahn, alte	45.90	50.—
3% Hessische Anleihe	—.—	83.10	3% do. 12. Serie	—.—	—.—
4% Frankfurter Stadtanl.	87.73	88.38	3% do. Erg.-Netz	—.—	—.—
4% Münchener Stadtanl.	84.75	83.75	4% do. Goldprioritäten	—.—	—.—
4% Frankf. Hypothekenbank-Pfandbriefe	—.—	—.—	2,60% Südöst. Eb. a. Pr.	74.—	73.—
b) Ausländische Rentenwerte.			2,5% do. neue Prior.	83.—	83.75
			4% do. Obligationen	34.50	—.—
4½% Oesterreichische Schatzanweisung	—.—	—.—	4½% Anatolier, Ser. I, II	127.50	123.80
4% do. Goldrente	36.—	34.—	4½% do. Serie III	103.50	104.—
4% do. conv. Rente	19.75	18.30	4½% A.E.G. Oblig. v. 1935	—.—	—.—
			5% D. Ueberseee-El.-Obl.	—.—	—.—

Dividenden-Werte.

Transp.-Aktien.	Div.	17.	18.		Div.	17.	18.
Schantungbahn	0	588.—	592.—	Feldmühle Papier	23	371.	370.—
Allg. Lok.- u. Straßenb.	8	104.12	103.—	Felten & Guilleaume	13	406.25	473.—
Gr. Berl. Straßenb.	7½	—.—	—.—	Friedrichshütte	23	—.—	—.—
Südd. Eisenbahn	3½	106.80	101.—	Gasmotoren Deutz	13	200.25	290.25
Oest. Staatseisenb.	7½	121.50	118.50	Gelsenkirchener Bergw.	14	324.25	327.75
Baltimore and Ohio	—	423.—	422.—	do. Gußstahl	10	414.—	401.—
Prinz-Heinrichsbahn	8	—.—	—.—	Georgs-Marienh.	0	325.—	321.—
D.-Austr. Dampfsch.	—	268.—	271.—	Gerresheimer Glas	18	613.—	563.—
Hamb.-Amerik. Paketf.	—	138.—	137.—	Goldschmidt, Th.	12	798.—	778.—
Hamb.-Südam. D'sch.	—	389.—	373.—	Harpener Bergbau	12	427.50	433.—
Hansa Dampfsch.	—	318.75	301.—	Hilpert Maschinen	8	287.50	288.—
Norddeutscher Lloyd	—	194.80	193.63	Hirsch Kupfer	12	351.75	384.—
Bank-Aktien.				Höchster Farbwerke	14	403.25	408.50
Berliner Handels-Ges.	10	233.—	233.88	Hoesch Eisen u. St.	21	700.50	700.50
Comm.- u. Privatbank	9	217.—	203.50	Hohenlohe-Werke	8	341.—	347.25
Darmstädter Bank	8	178.50	174.—	Humboldt Maschinen	0	153.25	156.—
Deutsche Bank	12	284.—	281.—	Kaliw. Aschersleben	31	337.—	304.—
Diskonto-Commandit	10	289.—	245.50	Kattowitzer Bergbau	23	239.80	247.80
Dresdner Bank	8	227.50	227.40	Köln-Rottweiler	15	243.50	246.—
Mitteld. Kreditbank	8	173.50	172.—	Gebr. Körting	15	232.—	231.—
Nationalb. f. Deutschl.	7	198.—	197.—	Kostheimer Zellstoff	8	324.—	348.75
Oesterreich. Kredit	6½	91.80	90.80	Lahmeyer & Co.	8	314.—	311.50
Reichsbank	8.73	180.12	183.—	Laurahütte	20	302.75	309.—
Industrie-Aktien.				Linde's Eismaschinen	13	314.—	310.25
				Linke & Hofmann	24½	444.—	444.—
				Ludwig Loewe & Co.	19	486.—	486.75
Accumulat.-Fabrik	17	401.—	387.50	Lothringer Hütte	13	407.50	403.—
Adler & Oppenheim	20	643.—	633.	Mannesmannröhren	23	341.—	348.—
Adlerwerke	13	232.—	230.25	Oberschl. Eisenb.-Bed.	23	257.75	288.—
A.-G. Anil. Treptow	18	423.—	422.—	do. Eisenindustrie	14	234.50	249.—
Allgem. Elektr.-Ges.	13	292.75	294.75	do. Kokswerke	17	484.—	481.25
Anglo-Continental	6	372.—	371.—	Orenstein & Koppel	18	481.—	482.—
Augsb.-Nürnb. Masch.	10	388.—	811.—	Phönix Bergbau	20	530.—	534.50
Badische Anilin	12	317.—	315.50	Rhein. Braunkohle	23	623.—	625.25
Bergmann Elektr.	12	312.75	303.25	Rhn. Metall. v. Vorz.	0	391.—	388.—
Berliner Elektr.	8	230.—	233.—	Rhein. Stahlwerke	23	303.50	302.—
Bing Nürnberg	14	373.—	373.—	Riebeck Montan	12	413.—	413.—
Bismarckhütte	28	—.—	—.—	Rombacher Hütten	12	330.—	331.25
Bochumer Gußstahl	14	420.75	420.—	Rütgerswerke	12½	393.—	393.—
Gebr. Böhler & Co.	12	478.—	481.—	Sachsenwerk	20	319.	323.—
Brown, Boveri & Co.	8	930.—	—.—	Schuckert & Co.	8	273.25	334.25
Buderus Eisenw.	7½	448.—	474.—	Siemens & Halske	10	287.25	293.75
Chemische Griesheim	12	363.50	343.—	Telephon Berliner	18	335.—	343.—
Chemische Weiler	12	343.	342.25	Türkische Tabakregie	—	775.—	772.—
Chemische Albert	30	678.—	683.—	Union, Berlin Bau.	13	387.—	388.
Concordia Bergbau	24	408.—	400.—	Verein. Fränk. Schuhf.	13	283.—	281.—
Daimler Motoren	8	234.—	223.—	Ver. Glanzstoffe	23	770.—	800.—
Deutsch-Luxemburg.	12	303.75	310.33	V. Stw. Zypen & Wi.	23	833.—	820.—
D.-Ueberseee Elektr.	9	933.—	934.—	Vogtländ. Maschinen	13	353.—	308.50
Deutsche Erdöl	45	943.—	933.—	Westeregeln Alkali	33	884.—	881.—
Deutsche Kaliwerke	7	339.—	343.—	Zellstoff Waldhof	8	431.—	430.25
Deutsche Steinzeug	—	322.—	312.—	Deutsch-Ostafrika	—	213.—	213.—
D. Waffen u. Munition	30	934.—	917.—	Neu-Guinea	—	623.—	637.—
Dürkoppwerke	25	332.—	301.—	Otavi Minen u. Eisenb.	—	823.25	830.—
Elberfelder Farben	18	432.—	431.—	do. Genußschein	—	344.—	325.50
Elektr. Licht u. Kraft	0	241.—	241.—	Deutsche Petroleum	—	733.—	745.—
El. L. u. Unt. (Zürich)	0	—.—	115.—	Pomona	—	3420.0	3330.0
Eschweiler Bergwerk	12	355.—	316.—	Kaliburg	—	236.	240.—

Berliner Wertpapierbörse.

✕ **Berlin, 18. Febr.** (Eig. Drahtb.) Auch heute war die Geschäftsunlust das hervorstechendste Moment im Börsenverkehr. Die Haltung war aber etwas fester, weil der Rückgang der Mark in Newyork zu einer Besserung der Devisenkurse führte. Montanwerte waren nicht einheitlich, doch überwogen anfangs Kursrückgänge, weil die Mitteilungen in der Generalversammlung der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft Verstimmung hervorriefen. Bismarckhütte setzten 20% niedriger ein, Hoesch 15%, Bochumer um 5%. Andererseits waren Phönix und Harpener leicht gebessert. Am Markte der Schiffahrtswerte zeigte man sich über die Devisenausschüttung des Norddeutschen Lloyd enttäuscht, die Aktien blieben aber unverändert. Deutsch-Australia zogen bei lebhaften Umsätzen 10% an. Argo gaben bei minimalen Umsätzen 25% nach. Höher waren Elektropapiere, besonders Felten u. Guilleaume. Kaliwerte schwächer. Autowerte wenig verändert. Daimler —4%. Alte Benz 229, junge 212. Goldschmidt-Aktien zogen 10% an. Valutapapiere hatten bei stillem Geschäft feste Tendenz. Deutsch-Uebersee Elektrizität + 30%. Baltimore + 6%. Schantungbahn konnten sich von den gestrigen scharfen Rückgängen um 10% erholen. Schantung-Genußscheine 2200. Petroleumwerte still. Alte Deutsche Petroleum 775, junge 740. Kolonialwerte unverändert. Im Verlaufe machte sich durchweg eine Befestigung bemerkbar, besonders am Montanaktienmarkt.

Unter dem Einfluß von Newyork kam die Mark aus dem Auslande schwächer. Aus Newyork 1.73 (1.69). Amsterdam 4.80, Zürich 10.65. Devisen waren entschieden befestigt.

Devisenmarkt.

Frankfurt, 18. Febr. (Drahtb.) Im Vormittagsverkehr war die Stimmung entschieden fest. Auch zu Beginn der amtlichen Notierungen wurden höhere Kurse genannt, die jedoch unter Schwankungen nachgaben. Newyork 60—60¼. Holland 2075 genannt. Auf höheren Markkurs gaben die Preise später nach. Im freien Frühverkehr wurden folgende Kurse genannt: London 235 (amtlich 234½), Holland 2070 (2057½), Paris 436½ (435½), Schweiz 1000 (987½), Belgien 455 (451), Italien 216 (217½), Newyork 60½ (59¾).

Frankfurter Devisen.

Amtlich	17. Februar Geld	Brief	18. Februar Geld	Brief		17. Februar Geld	Brief	18. Februar Geld	Brief
Holland	2030.40	2034.60	2055.40	2059.60	Norwegen	1038.90	1041.10	1033.90	1036.10
Belgien	433.55	434.50	450.50	451.50	Schweden	1383.60	1388.40	1373.60	1376.40
London	229.75	230.25	236.—	234.50	Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Paris	431.50	433.50	434.50	435.50	New York	59.91	60.09	59.89	60.01
Schweiz	979.—	981.—	988.50	990.50	Wien, altes	—.—	—.—	—.—	—.—
Spanien	—.—	—.—	844.10	845.90	D.-Oest. abg.	13.33	13.36	13.10	13.14
Italien	219.75	220.25	217.25	217.75	Budapest	—.—	—.—	75.42	75.58
Dänemark	1068.90	1071.10	1058.90	1061.10	Prag	—.—	—.—	—.—	—.—

Frankfurter Notenmarkt

vom 18. Februar.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amerikanische Noten	60.13	60.43	Oesterr.-Ungar., alte	—.—	—.—
Belgische	—.—	—.—	Norwegische	—.—	—.—
Dänische	—.—	—.—	Rumänische	83.—	81.—
Englische	243.50	244.50	Spanische	—.—	—.—
Französische	432.50	433.50	Schweizer	981.—	983.—
Holländische	2038.50	2031.50	Schwedische	1333.50	1331.50
Italienische	223.30	223.50	Tschecho-Slowak.	74.—	75.50
Oesterreich. abgest.	0.23	0.33	Ungarische	12.83	13.13

Tendenz: fest, später abgeschwächt.

Berliner Devisen.

Amtlich	17. Februar Geld	Brief	18. Februar Geld	Brief		17. Februar Geld	Brief	18. Februar Geld	Brief
Holland	2327.92	2332.08	2057.90	2062.10	New York	59.83	59.91	59.85	59.91
Brüssel	434.50	435.50	434.50	435.50	Paris	433.58	434.42	434.55	435.45
Christiania	1138.85	1031.15	1041.—	1035.—	Schweiz	974.	976.—	980.50	980.50
Kopenhagen	1073.90	1076.10	1063.40	1064.60	Spanien	—.—	—.—	840.10	844.90
Stockholm	1322.10	1324.80	1337.60	1340.20	Oest.-Ung.	—.—	—.—	—.—	—.—
Helsingfors	176.80	177.20	194.80	195.20	Wien abg.	13.10	13.14	12.96	13.02
Italien	215.75	216.25	215.75	216.25	Prag	76.90	79.04	75.77	75.87
London	233.75	234.25	232.75	233.25	Budapest	11.48	11.52	11.68	11.72

Waren und Märkte.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 18. Febr. (Drahtb.) Am Produktenmarkt hat sich die Geschäftslage kaum verändert. Für Hülsenfrüchte bestand nur Nachfrage zu Preisen, zu denen die Provinz nicht geneigt ist, zu verkaufen. Auch für Lupinen und Seradella waren die bisherigen Preise nicht zu erreichen. Raps neigte zur Schwäche trotz der Stütze durch die ausländischen Zahlungsmittel. Leinsaat war nur in hochfeiner Ware verkäuflich. Die Preise für Schnitzel erreichten nicht die Selbstkosten. Heu und Stroh außerordentlich stark angeboten. Mais war infolge der steigenden Devisen befestigt, wurde aber von der Provinz und aus zweiter Hand billiger angeboten als die neue Ware vom Ausland zu beziehen ist.

Vom Ledermarkt.

m. **Mannheim, 17. Febr.** Die Berichte von den zuletzt abgehaltenen Häute-Auktionen lassen einen Rückgang der Häutepreise erkennen, und zwar um 10—15% und für Kalbfelle sogar um 20—25%. Die Schuhfabrikation ist zum Teil gut beschäftigt, besonders was Sommerware betrifft, da die Nachfrage nach diesen Artikeln in letzter Zeit wesentlich stärker geworden ist. Begehrt bleiben hauptsächlich farbige Schuhe, und es scheint fast so, als ob die Nachfrage nicht vollauf befriedigt werden könnte; denn von Seiten der Lederfabrikation wird nicht so viel farbiges Leder hergestellt, um den Ansprüchen gerecht werden zu können. Brauchbares Schuhwerk bleibt auch für den Export besser gefragt, nachdem die Ausfuhr jetzt wieder gestattet ist. Die Lederpreise sind entsprechend den Häuteauktionen etwas rückgängig und es werden folgende Preise genannt: Bodenleder in Eichenzerbung 70—80 ℳ, in Mischgerbung 60—70 ℳ und Rindleder 100 ℳ per Kilo. Boxcalf 23—26 ℳ, Rindbox 15—19 ℳ, Chevreaux 25—30 ℳ, farbig Rindbox 24—28 ℳ, farbig Chevreaux 35—38 ℳ, farbig Boxcalf 35—38 ℳ per Quadratfuß. Die Schuhfabrikation selbst kauft in Bodenleder heute hauptsächlich leichtere bis mittlere Ledersorten, während der Lederkleinhandel für seine Ausschnitte eine kräftigere Ware bevorzugt und auch größere Bedarfskäufe darin vornimmt.

Neue Getreidewirtschaft. In dem soeben erschienenen Heft des „Plutus" wird u. a. ein Aufsatz von Dr. Freiherr von Bechtoldsheim über die neue Getreidewirtschaft veröffentlicht, der insofern besonderes Interesse beanspruchen darf, als er wohl die Auffassungen wiedergibt, die im Reichsernährungsministerium von der Notwendigkeit einer Aenderung der Getreidewirtschaft bestehen. Die Grundlagen des neuen Planes bestehen darnach in freier Inlandswirtschaft und Zuführung von verbilligtem Auslandsgetreide zu freier Bedarfsdeckung. Die Mittel zur Verbilligung des Auslandsgetreides sollen durch eine Umlage nach der Anbaufläche auf das Inlandsgetreide aufgebracht werden. Es soll auf diese Weise ein Mittelpreis für Getreide hergestellt werden, der dem Wert der inländischen Ernte nach Abzug der Umlage und dem Beschaffungswert des gesamten zur Einfuhr gelangenden Getreides entspricht.

r. **Düsseldorf, 18. Febr.** (Eig. Drahtb.) **Preisermäßigung für Bleifabrikate.** Das Kölner Syndikat für gewalzte und gepreßte Bleifabrikate hat mit Wirkung ab 17. ds. Mts. seine Preise für Stückgut um 25 ℳ auf 715 ℳ pro 100 kg ermäßigt. Vorzugspreise bei größerer Abnahme 655—625 ℳ.

r. **Frankfurt, 18. Febr.** (Eig. Drahtb.) **Deutsches Abflußröhrensyndikat, Frankfurt a. M.** Das Syndikat hat seine Preise für gußeiserne Abflußrohre mit sofortiger Wirkung um 300 ℳ pro Tonne auf 3200—3400 ℳ, je nach Sorte ermäßigt gegen bisher 3500 und 3700 ℳ.

Schiffsverkehr. Laut Drahtbericht des Kgl. Holl. Lloyd, Amsterdam, ist der Dampfer „Zeelandia" am 19. Januar von Amsterdam abgefahren und am 13. Februar nachmittags in New-Orleans angekommen.

Universität Frankfurt a. M.

Das Vorlesungsverzeichnis für das am 15. April beginnende Sommersemester ist von der Buchhandlg. Blazek & Bergmann, Goethestr. 34 gegen Voreinsendung von Mk. 2.40 zu beziehen (Postscheck-Konto 11746 Frankfurt a. M.) E10

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

Entscheidungen!

Wieder einmal steht das deutsche Volk in mehrfacher Hinsicht vor bedeutungsschweren Entscheidungen, das ganze Volk in außenpolitischer, das preußische noch besonders in innerpolitischer Hinsicht

Von der Haltung des ganzen Volkes wird es abhängen, ob die Regierung ihrem „Nein" gegenüber dem „Pariser Wahnsinn" den nötigen Nachdruck geben, ob sie die ganze Wucht der Volksstimmung dem Feinde entgegenhalten kann. Die nächsten Tage werden voraussichtlich unser Schicksal besiegeln. Doch schon sind die geheimen Kräfte am Werk, die England und die andern schon während des Krieges mit Erfolg anwendeten, um unser Volk zu zermürben. Wird es ihnen wieder gelingen, Bresche zu schlagen und die Einheit, die allein Deutschland retten kann, zu zerstören? Leise noch, schüchtern klingen die Stimmen heraus, die vor den Folgen einer Ablehnung warnen, glauben machen wollen, die Entente werde schon entgegenkommen, wir dürften nur nicht so schroff ablehnen. Lauter werden schon die Hinweise, welche Vorteile aus der Festsetzung der Entschädigungssumme folgen würden und am gefährlichsten vielleicht ist jene teils törichte, teils berechnende Redensart: „Es wird schon nicht so schlimm werden." Jetzt heißt's auf der Hut sein, daß nicht Kleinmut, daß nicht Leichtfertigkeit die Einheitsfront gegen den äußeren Feind ins Wanken bringt und nicht zuletzt die Frauen können und müssen an ihrem Teil daran mitarbeiten. Gerade im Einerlei des täglichen Lebens wird unser Volk zermürbt, von Mund zu Mund gehen die Reden, — denn noch wagen sich die Vaterlandsfeinde nicht in die Oeffentlichkeit — die die Standhaftigkeit erschüttern sollen. Deutsche Frauen, Augen und Ohren auf, setzt eure ganze Kraft für die Einigkeit unseres Volkes ein!

Die Deutsche Volkspartei hatte geglaubt, es wäre gut, auch durch die Regierungsbildung den Feinden zu beweisen, hier ist eine Mauer, an der ihr euch die Köpfe einrennt. Man hat uns nicht verstanden, auch auf der Rechten nicht. Die Ablehnung des Herrn Hergt ist eine schwere Enttäuschung für uns gewesen, und wir wüßten wohl gern, ob das Verhalten des Parteiführers wirklich Billigung bei der Mehrheit der deutschnationalen Frauen findet. Wir können es uns nicht denken, glauben auch den Gegenbeweis darin zu sehen, daß — Gott sei Dank — die Einheitsfront tatsächlich besteht. Es geht um Lebensfragen des ganzen deutschen Volkes, sie sollten wohl wichtiger sein, als selbst der Wahlkampf in Preußen!

War es aber nicht mehr möglich, den Wahlkampf abzubrechen, war er doch kein Hindernis für die Einheitsfront im Reich. Hier handelt es sich um Zusammenstehen aller Deutschen gegen äußere Feinde, die entschlossen sind, uns zu vernichten: dort findet eine Auseinandersetzung von Weltanschauungen statt, die die Richtung im Innern bestimmen soll. Werden wir Deutschen nie lernen, sachlich zu denken und zu kämpfen? Freilich, die demagogische, persönliche Art des Wahlkampfes müßte in dieser Zeit ausscheiden, da sie ja meist unsachlich wird und verhetzend wirkt. Das aber wäre wohl, nach Ansicht von uns Frauen — vieler Männer natürlich auch — kein Schade; streben wir doch gerade danach, die Formen des Kampfes zu mildern. Wenn uns hierbei in der gegenwärtigen Lage ein Bundesgenosse entsteht, wollen wir trotz allem Furchtbaren diesen Lichtblick dankbar begrüßen.

Unsere Partei hat von Anbeginn an erklärt, daß sie Versöhnungspolitik dem eigenen Volk gegenüber treiben wolle und ist diesem Versprechen auch in den letzten Wochen treu geblieben. Eine Gefahr dürfen wir freilich dabei nicht übersehen, die dem unpolitischen Sinn eines sehr großen Teiles des deutschen Volkes droht. Die Forderung, den politisch ehrlichen Gegner zu achten, zu versuchen, ihn auch zu verstehen, erzeugt wohl auch die Auffassung, es sei schließlich gleichgültig, wie man wähle, denn ehrlich strebende Menschen gebe es in jeder Partei. Demgegenüber müssen wir immer wieder betonen, gerade auch im jetzigen Augenblick, daß die innerpolitischen Fragen in Preußen unter ganz anderen Gesichtspunkten zu betrachten sind, als die zur Zeit ausschlaggebenden außenpolitischen Aufgaben der Reichsregierung. Für Preußen heißt es jetzt eine Regierung zu schaffen, die den Experimenten der bisher herrschenden Sozialdemokratie ein Ende bereitet. Wir haben als warnendes Beispiel für Preußen den „sozialistischen Zukunftsstaat" in Groß-Berlin zu verwirklichen begonnen. Der Erfolg spricht am deutlichsten das Urteil über sozialistische Hirngespinste. Es wird Zeit, daß der Parteiwirtschaft ein Ende gemacht wird, die im Sozialisten den allein Fähigen sieht, die Männer der beiden anderen Koalitionsparteien noch duldet, mit den lieben Brüdern von links liebäugelt, aber alles, was rechts steht, als „trübe Reaktion" bekämpft.

Noch drei Tage haben wir für die Wahlarbeit vor uns. Sie heißt es ausnutzen bis zu den letzten Minuten. Es geht um ein ungeteiltes starkes Preußen. Deutsche Frauen und Mütter, denkt an die Zukunft eurer Kinder! Wohin werden wir kommen, wenn nicht preußische Zucht in der Erziehung, in der Schule wieder herrscht, wenn nicht preußischer Geist das Leben unseres Staates wieder durchweht. In diesen Tagen bis zum 20. Februar darf es keine persönlichen Wünsche und Interessen geben, da gehört unsere ganze Kraft dem Vaterlande, durch die Partei für Preußen zum Sieg! Frauen der Deutschen Volkspartei, tut eure Pflicht! M. S.

Die Frauen und die landwirtschaftlichen Berufsvertretungen.

Von Helene Wenk-Rüggeberg.

Bekanntlich sollen die landwirtschaftlichen Kammern, die bisher als die geschäftsführenden Träger der landwirtschaftlichen Berufsvertretungen anzusehen waren, durch Gesetz einer Neuregelung unterzogen werden. Ein ganz neues Moment wird nun zugleich dadurch in diese Organisation hereingebracht, daß die Frauen zum ersten Male als vollberechtigte Staatsbürgerinnen sowohl an der Beurteilung und Gestaltung der Gesetzentwürfe für das Reichsrahmengesetz und Preußische Landwirtschaftskammergesetz mitwirken, als sie auch selbsttätig in die Arbeit, die die Kammern zu leisten haben, eingreifen sollen.

Die Zentrale der deutschen Landfrauen hat Stellung zu dem Entwurf des Landwirtschaftskammergesetzes für Preußen sowohl als zum Entwurf des Reichsrahmengesetzes genommen. In beiden Vorlagen ist die Einordnung und Beteiligung der Frauen an den Wahlen für die Landwirtschaftlichen Berufsvertretungen nicht klar herausgestellt worden. Grundsätzlich sind zwar die Frauen nach der Reichsverfassung mit Männern gleichberechtigt, und die aufgestellten Paragraphen gelten für die Angehörigen „Beiderlei Geschlechts", also können auch die Frauen das Wahlrecht zu den Kammern ausüben, soweit sie dem landwirtschaftlichen Berufsstande angehören, und das wahlberechtigte Alter haben: In Paragraph 2 Absatz 1 des Preußischen Gesetzentwurfes wird ausgesprochen, daß zur Wahl berechtigt ist, wer die Landwirtschaft im Hauptberuf ausübt. Als Erklärung, welche Betätigung als Hauptberuf gilt, heißt es: Die Arbeit auf der hauptsächlich die Lebensstellung beruht, und die gleichzeitig die Haupteinnahmequelle für den Lebensunterhalt bildet. Nun fragt es sich, wie wird der Hauptberuf abgegrenzt? Welche landwirtschaftlich arbeitende Frau wird als hauptberuflich arbeitend anerkannt.

Nach Ansicht der Sachverständigen, von der Zentrale der Landfrauen, die im November vorigen Jahres zu einer Sitzung eingeladen waren, in der das landwirtschaftliche Wahlrecht der Frauen durchberaten wurde, ist es eigentlich selbstverständlich, die Ehefrauen in derselben Gruppe wählen zu lassen, in der ihre Männer wahlberechtigt sind. Drei Gruppen sind vorgesehen, eine Gruppe der Großgrundbesitzer, die zweite für die bäuerlichen Besitzer und die dritte für die Arbeitnehmer.

Die Lösung des Wortes „hauptberuflich" und des Begriffes „Berufsstand" ist leicht zu finden. Es fragt sich aber, in welche Kategorie der Wahlberechtigten die in der Landwirtschaft mitarbeitenden Familienangehörigen einbezogen werden sollen. Sie der Gruppe der Arbeitnehmer zuzuteilen, ist kaum möglich, da sie nicht eigentliche Lohnempfänger sind. Eine besondere Gruppe wird sich für diese Schicht wohl kaum bilden lassen oder die Einteilung der Wähler in die drei Hauptgruppen, wie sie bisher beabsichtigt war, müßte geändert werden, und den mithelfenden Familienangehörigen sowie den Arbeitnehmern ein bestimmtes Bruchteil der Vertreter gesichert werden. Man hofft, daß ein Weg gefunden wird, auf dem auch die Söhne und Töchter der Landwirte zu ihrer Berufsvertretung kommen können. Denn die Landwirtschaft ruht nicht zum geringsten Teil auf dem Unterbau der familienhaften Zusammenarbeit und aller an Betrieb beteiligten und interessierten Persönlichkeiten.

Fast von noch größerer Bedeutung für die Frauenarbeit im allgemeinen und für die ländliche Frauenbewegung im besonderen als das aktive Wahlrecht der landwirtschaftlichen Berufsvertretungen ist die Einbeziehung der Frauen in den Einfluß auf die Zusammensetzung der Landwirtschaftskammern und die ihnen dadurch eröffnete Möglichkeit, durch das passive Wahlrecht unmittelbare Mitarbeit in den Landwirtschaftskammern zu leisten. Die Landfrau wird dadurch am leichtesten auf dem ihr vertrauten Interessengebiet dem öffentlichen Leben zugeführt. Eine ganz neue Bedeutung und Verpflichtung würde ihr zufallen, die man als gewaltigen berufsständigen Fortschritt bezeichnen kann.

Daß der Stein ins Rollen gebracht wurde, ist zum großen Teil der Zentrale der deutschen Landfrauen zu danken, die in Dr. Rose Kempf als Referentin eine überaus tüchtige Mitarbeiterin hat, und die sich in wiederholten Eingaben und mündlichen Vorstellungen an die Behörden und die parlamentarischen Vertretungen des Reichs und der Länder gewendet hat.

Es ist auch der Gedanke einer Fachkammer für Frauen der Landwirtschaft aufgetaucht, aber wieder verworfen worden, da man sich nur von der gemeinsamen Arbeit in der Kammer mit den Männern ersprießliche Zukunftserfolge verspricht. In den Fachausschüssen der Kammern arbeiten schon jetzt vielfach Frauen mit. Auf diese Weise gewöhnen sich die Männer an Frauenarbeit und lernen die Frauen auf ihren ureigneteste Gebieten besser kennen und verstehen. In der Landwirtschaft stehen Mann als Frau allein, was man Frauenbewegung nennt, gegenüber, unter dem Einfluß einer gewissen traditionellen Hemmung, die sich trotz des zwingenden Drängens der Neuzeit schwer überwinden läßt. Aber beide werden den Bann durchbrechen und sich dem Gang der Dinge einfügen müssen, wenn anders nicht das Rad der Zeit über sie hinwegrollen soll. Die Arbeitnehmerschicht wird ihre Interessen wahren, bei dieser ist zweifellos keine vornehme Zurückhaltung als Hinderungsgrund zu befürchten. Umsomehr müssen alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, daß auch die geistige Oberschicht in der Landwirtschaft nicht zu kurz kommt, vor allen Dingen nicht in ihrer Lebensfähigkeit erdrückt wird durch die zahlenmäßige Ueberlegenheit der wirtschaftlich abhängigen Masse, die es gelernt hat, sich und ihr verlangtes Recht zu behaupten.

Trieb und Willensbildung.

Gedanken über Erziehung.

In der Lebenszeit des Menschen können wir im großen und ganzen zwei wesentliche Erziehungsepochen unterscheiden, nämlich eine Epoche der Triebenkung, sowie eine Epoche der Willensbildung.

Die Zeit, da der reine Trieb den normalen Menschen beherrscht, umfaßt die unteren Lebensjahre. Denn das Kind überlegt noch nichts, es folgt allein nur seinem Trieb. Die Lenkung des Kindes stößt hierbei auf dessen inneren Widerstand, den Eigensinn. Und der muß zunächst überwunden werden.

Diesem Zeitraume des innerlichen Getriebenwerdens folgt sodann der andere Abschnitt der Lebenszeit, und der beginnt an dem Punkte des Lebens, in dem Augenblicke, da die persönliche Ueberlegung des Kindes anfängt, sich zu regen und der bisherige bloße Trieb mehr und mehr vom Willen, d. h. vom Selberwollen beherrscht wird, wenn also der Individuumwille nach und nach die Oberhand gewinnt und dem Trieb, der sich des öftern noch in ziemlicher Elementarwucht bemerkbar macht, die Herrschaft über's Kind zu entreißen sucht.

Und dieser Zeitpunkt kann sodann als „die Geburtsstunde des Willens" betrachtet werden.

Mit den zunehmenden Lebensjahren wird dem Kinde allerdings ein starker Helfer zuteil im Kampfe gegen den rohen instinktiven Trieb, nämlich die persönliche Urteilskraft, das Vermögen, zu unterscheiden, was recht und was unrecht, was gut und was böse ist.

Und nicht allein dem Kinde kommt dieses Vermögen zu, sondern auch dem Erwachsenen, indem dieser selbst bis in sein Alter hinein gegen den blinden Trieb anzukämpfen genötigt ist, und zwar durch seine Selbstbeherrschung, die er sich oft genug auferlegen muß, wenn sein Temperament, sein unüberlegter Eifer ihn zu etwas Sitten- oder Gesetzeswidrigem hinzureißen droht.

Und gerade der Selbstkampf gegen den blinden Trieb, gerade die Befähigung, sich gegen ihn standhaft zu erweisen, und vor allem die Angewöhnung des Schamgefühls, des inneren Bedürfnisses, sich vor Schlechtem, vor Unrechtem zu schämen, ja selbst zu erröten, dies solle einen wesentlichen Teil des Endzieles jeglicher Jugenderziehung bedeuten.

Jugenderziehung bedeutet im wesentlichen also ein Kämpfen gegen den eigenmächtigen blinden Trieb im Kinde und dem heranwachsenden jungen Menschen, bedeutet einen Kampf, der zunächst von den natürlichen Erziehern, den Eltern, geführt wird, später aber von dem Erwachsenen selber durchgefochten werden muß. Als Hauptpersonen während der Erziehungszeit des Kindes werden also dessen Eltern angesehen werden müssen. Doch dürfen die unmittelbaren und auch die mittelbaren Einflüsse zahlreicher Faktoren, die in der einen oder in der anderen Form beim Erziehungsgeschäfte gelegentlich mitwirken, nicht unterschätzt werden.

So kann beispielsweise ein Jeder unter uns gelegentlich ohne alle Absicht ein sog. „stiller Miterzieher" werden, sei es, daß er infolge einer guten Tat dem Kinde, das ihn zufällig beobachtet, ein nachahmenswertes Beispiel liefert, oder geschehe es insofern, als er durch Ausübung einer verächtlichen Handlung den Widerwillen oder gar den Abscheu des Kindes herausfordert.

Doch wird es sich in Fällen sog. stiller Mitterziehung weniger um eigene Kinder handeln, als in stärkerem Maße um fremde, um solche also, denen das Beispiel anderer, Fremder, infolge stärkeren Beobachtens des Fremden als des Eigenen, ein wichtiger Erziehungsfaktor zu werden vermag. Denn beim eigenen Kind werden außer der obenerwähnten Nachwirkung des Beispiels auf das

---

Das Geheimnis der Anna von Oesterreich.

Historische Skizze von Julie Erika Nicolai.

In den Palast der Königin von Frankreich stürzte schreckensbleich die Herzogin von Chevreuse, die größte Intriguantin des 18. Jahrhunderts. „Madame, um Gottes willen, fliehen Sie, ein nicht unverdienter Aufstand der Unzufriedenen bedroht Ihr Leben. Unser Retter ist unser gemeinsamer Feind — der Cardinal"

Anna von Oesterreich lächelte: „Richelieu will keinen Königsmord."

„Auch nicht, um selbst König zu werden?"

„Mein Gemahl ist verreist. Sein Aufenthaltsort ist dem Cardinal nicht unbekannt. Er müßte seine Meuterer dorthin senden."

„Nicht ihm gilt die Revolution, denn —" Die Herzogin von Chevreuse stockte.

Anna von Oesterreich beendete ruhig den angefangenen Satz, als ob sie etwas ganz Gleichgültiges ausspräche: „Denn Ludwig der 13. ist kein König; er ist Puppe in den Händen des Cardinals."

Man hörte lautes Stimmengewirr sich dem Palaste nähern.

„Für alle Fälle können wir unsere Vorbereitungen treffen", wandte sich die Königin an ihre junge Hofdame, die zeitweilig und stumm Zeugin dieses Auftritts gewesen war. „Bringen Sie mir die Schatulle aus meinem Schlafgemach. Sie enthält meine wertvollsten Kostbarkeiten. Und dann können wir im Notfall durch den Geheimausgang des Schlosses entfliehen, der nur mir bekannt ist."

Die Herzogin von Chevreuse erbat sich in der Zwischenzeit einen Raum, in dem sie sich etwas ausruhen könnte.

Allein mit Marie von Gonzague, die weltverloren vor sich hinstarrte, streichelte ihr die Königin mütterlich zart über das Goldhaar und sprach: „Sie denkt jetzt wohl nur an die Gefahr eines gewissen Chevalier!"

Die Hofdame wurde dunkelrot.

„Und doch weiß Sie, daß der Marquis von d'Effiat Ihr an Rang nicht ebenbürtig ist, und daß Sie sich derartige Liebesgeschichten aus dem Kopf schlagen muß" fuhr sie strenger fort. „Wir Großen sind berufen Opfer zu bringen und die Lasten unserer Berufstragik ebenso auf unseren Schultern zu tragen wie unsere Untertanen die Not des täglichen Lebens erdulden müssen."

„Madame —" Tränen erstickten die zitternde Stimme.

Das blonde Kind jammerte die Königin, und sie tat etwas, im Drang des Gefühls dieser Stunde, was sie noch nie getan hatte, sie erschloß ihr Herz: „Oeffne die Schatulle" gebot sie mit vor Erregung heiserer Stimme.

Bebend gehorchte Marie von Gonzague. Die Schatulle enthielt nichts als eine Haarlocke, die die Königin, nun Weib und nicht mehr Königin, andächtig küßte.

„Das ist der Schatz der Anna von Oesterreich", sagte sie leise, „diese Locke Buckinghams, der mich geliebt hat, der für mich gestorben ist."

„Madame —" Die junge Hofdame beugte sich über die weiße Hand und küßte sie inbrünstig.

Die beiden Frauen schwiegen. Dies war heilige Stunde von Frau zu Frau.

Stumm verschloß die Königin ihre Truhe wieder, die ihr alles barg.

Da erklangen Rufe dicht vor den Fenstern des Palastes: „Es lebe die Königin!"

Die Gefahr war vorüber. Richelieu hatte nur mit der Revolution gespielt — — Bald sollte aber eine Zeit kommen, in der aus dem Spiel blutiger Ernst wurde. Wenn der Cardinal sie auch nicht mehr erlebte.

Revolution und Mode.

Kulturgeschichtliche Skizze von L. Frank

Die deutsche Revolution von 1918 war nur ein äußeres Ereignis. Der November 1918 revolutionierte den Staat, nicht den Menschen, revolutionierte die Politik, nicht das Leben. Das Leben wurde weitergelebt wie unter dem früheren Regime. Der „Geist" des Lebens, die Lebensrichtung waren die alten geblieben. Es fehlte dieser Revolution, aus Not und Nacht geboren, die Idee, die von Grund aus umgestaltet und erneuert. Sie wühlte nicht die Tiefen des Lebens auf, sie wandelte nicht einmal des Lebens wandelbarste Aeußerlichkeiten. Die Mode, dieses launische Ding, das tausend Zufälle stürzen und erneuern, stürzte und erneuerte nicht die Revolution, stürzen und erneuern noch wie vor nur die Pariser Schneiderfirmen.

Die Mode stand also unberührt über der deutschen Revolution. Ganz im Gegensatz zur französischen Revolution, die alles Menschliche hineinzog in ihre Wandlungen, in ihre Wirbel und Wogen. Auch sie hatte ihren Ausgang von der Politik genommen, aber sie blieb nicht einmal dabei stehen. Sie blieb sich trotz all ihrer inneren Unlogik und Inkonsequenzheit konsequent in dem einen: Im Revolutionieren, im Umstürzen. Wo König, Herrgott, Recht und Sitte gestürzt wurde, hätte da die Mode allein siegreich widerstehen sollen?

Sie stürzte mit, stürzte fast zuerst mit dem König; denn sie galt als königliches Privileg. Ludwig XIV., der absolutistischste der absolutistischen Herrscher, begnügte sich nicht damit, Länder und Völker zu beherrschen, er beherrschte Kunst, Luxus, Geschmack, beherrschte Etikette und Kleidung. Die Einfälle der Königsmaitressen wurden die Kleidergesetze Europas. So mußte der Kampf der Revolution gegen die Monarchie auch ein Kampf gegen die Versailler Mode werden. Eine monarchistische Toilette wäre eine ewige Schande für die Citoyenne gewesen. Wo Hirn und Herz republikanisch geworden, durfte die Robe nicht royalistisch bleiben. Und dann war die Versailler Mode exklusiv einzig bestimmt für die Großen Europas. Ihre Extravaganzen waren der Noblesse reserviert, das Volk durfte sie nur in jenem bescheidenen Abstande nachahmen, der dem Volk nun einmal auch in Extravaganzen geziemte. Nun wird die Mode demokratisiert, Gemeingut des ganzen Volkes. Jede Citoyenne hat Anspruch auf den gleichen Schnitt, den gleichen Faltenwurf, den gleichen Brustausschnitt. Wäre nicht die Revolution umsonst gewesen, wenn nicht alle Bürgerinnen die gleiche Freiheit des Decolletes errungen hätten? Erlöst von der Tyrannis des Gestern, von den Abscheulichkeiten des Versailler Maitressengeschmackes flüchtet man „zur reinen Schönheit der Antike". Ein bißchen aus Verlegenheit; denn man weiß selbst keine reinere zu erfinden. Darum sagt man desto pathetischer: „Für eine wahre Republikanerin ziemt sich nur das Kostüm des freien Athen, des freien Rom. Zwei Klubs, die republikanische Gesellschaft der Künste und der revolutionäre Klub der Künste, entstehen, das Kleidungsproblem der Republik zu lösen. Wilde Debatten, heiße Kämpfe lodern auf, um die schwerste aller Fragen: Griechisch oder Römisch? Mantel oder Chlamys? Dagegen erhebt sich das Bedenken, daß auch die verhaßte Geistlichkeit ihre Kleidung dem Altertum entlehnt hätte. Die Debatten der Kleiderklubs spalten das Volk in zwei Lager. Da endlich eine brave Hausfrau, die nicht mehr länger auf das antike Kostüm warten kann, in ihrer Seelennot in die Klubs stürzt. Diese beschließen in feierlicher Sitzung, sie an den Kostümdirektor des Staatstheaters zu verweisen, damit die brave Frau nach antikem Muster ihre Kleider schneidern kann. Das Kostüm aus der Theatergarderobe erobert sich bald Paris. Nach kurzer Zeit und es wandeln Dianen, Minerven, Vestalinnen über die Boulevards. Die Demokratie marschiert in der Garderobe des Olymp. Aber neben den Göttinnen gehen die Ausländerinnen spazieren. Mit der Befreiung vom Tyrannenjoch ist man nicht nur französische Bürgerin, ist man Weltbürgerin geworden; darum ist auf einmal alles schön, was von ferne herkommt. Aus Deutschland holt man sich den Pelzkragen, die Palatine, aus Polen den Falbelbesatz, und was aus England kommt, ist schlechtweg schön. Die Anglomanie ist der höchste Schick

MARCHIVUM

Kindesgemüt noch ganz bestimmte Seelenkräfte mitwirken, Seelenkräfte, die nur zwischen Eltern und leiblichen Nachkommen zutage zu treten pflegen und zwar als Gefühle, die in der Mutterliebe ihre höchste Steigerung finden.

Aber ebensowenig dürfen die Einflüsse der Straße, des täglichen Umgangs, der Kirche, der Schule, ja selbst der Begabung auf das Kindesgemüt verkannt werden. Ja gerade die Begabung wird dem Kinde gar oftmals zum Jugendschicksal werden, und zwar insofern, als eine gute Begabung eine freudvolle Schulzeit dem Kinde auszulösen vermag, eine geringe Begabung hingegen oft nur eine recht leidvolle.

Karl Kopp.

Wie helfe ich dem Kinde bei seinen Schularbeiten?

Von Julie Kahle-Häser.

Eine tägliche Quelle des Aergers und der Aufregung für die Erwachsenen und der Not und Tränen für die Kinder bildet in manchen Familie die Ausführung der Schularbeiten. Um nun diesen Stein des Anstoßes entfernen zu können, müssen wir zuvor die Wurzel dieses leidigen Uebels zu fassen suchen.

Die Anforderungen, die in der Schule an unsere Kinder gestellt werden, sind durchweg bedeutend und vielseitig; dabei ist die Schülerzahl in den Klassen so groß, daß auf die einzelnen Kinder, die weniger leicht begreifen, nicht immer Rücksicht genommen werden kann. Haben dieselben nun schon in den Lehrstunden das Interesse für den nur halb oder garnicht verstandenen Stoff verloren, so gehen sie natürlich zu Hause mit dem größten Widerwillen an eine solche Aufgabe heran. Gewissenhafte Kinder werden sich nun stundenlang umsonst abquälen, die gegebene Lektion zu lösen, um schließlich nur den Wortlaut, und auch diesen nur für ganz kurze Zeit, mechanisch herplappern zu können, ohne eine Spur von Verständnis. Unbefriedigt und mürrisch packen sie endlich ihre Bücher zusammen, um dem nächsten Schultage mit Angst und Unlust entgegenzusehen.

Andere, die weder gewissenhaft noch ehrgeizig sind, versuchen erst gar nicht, ihre Arbeiten zu machen, sondern trösten sich mit dem Gedanken, dieselben doch nicht zu „schaffen", das Einpauken also gar keinen Sinn hätte. Das Resultat in beiden Fällen sind mehr oder minder schlechte Zeugnisse, die dann ihrerseits wieder Sorge und Kummer bei den Eltern hervorrufen.

Um nun solchen Vorkommnissen abzuhelfen, haben die Eltern, vornehmlich aber die Mütter, die Pflicht, die vorhandenen Lücken in den Kenntnissen ihrer Kinder nach und nach mit Liebe und Geduld ausfüllen zu helfen, noch besser aber, ein Entstehen solcher Lücken von Anfang an zu verhüten.

Kommen die Kinder von der Schule nach Hause, so gestatte man niemals, daß sich dieselben sofort an den Tisch setzen, um in aller Geschwindigkeit die Schularbeiten „hinter sich zu kriegen", sondern halte streng darauf, daß sie draußen, in frischer, freier Luft, sich erst tüchtig herumtummeln, damit Körper und Geist sich erst wieder auffrischen und beleben. Dann aber versammle man das kleine Völkchen um sich und lasse sich von jedem Kinde ausführlich erzählen, was es zu tun hat. Aus den erhaltenen Antworten läßt sich sofort erkennen, ob das Kind in der Schule begriffen hat, was es zu Hause ausarbeiten oder lernen soll! „Hier also hat die Nachhilfe einzusetzen!"

Nicht einfach vorschreiben, diktiren oder vorsagen soll man dem Kinde seine Schularbeiten, sondern durch einfache, dem Begriffsvermögen des Kindes entsprechende Erklärungen dasselbe instand setzen, dieselben selbständig zu arbeiten. Nur auf diese Weise können die Kinder das Gelernte auch wirklich in sich aufnehmen und werden befähigt, von Stufe zu Stufe immer größere Schwierigkeiten zu überwinden.

Um nur einige Beispiele aus der Menge herauszugreifen: Unsäglich schwer fällt den meisten Schülern das Auswendiglernen vieler Kirchenlieder, Psalmen und Erklärungen des Katechismus. Warum? Weil sie den Sinn derselben einfach nicht verstehen. Erläutert man aber dem Kinde vorher in anschaulicher, leicht faßbarer Weise, was es zu lernen hat, so löst man auf einmal die Hauptschwierigkeit und erspart ihm viel Zeit und Mühe. Dasselbe gilt von allen Rechenexempeln, Aufsätzen, deutscher Grammatik usw. Bei geographischen Aufgaben bediene man sich möglichst ausgiebig des Anschauungsunterrichtes resp. des Atlasses; erkläre aber hierbei alle schwierigen Begriffe, wie z. B. Flußbett, Lauf und Mündung; Gebirge, Höhenzug, Berg, Tal u. a. m., und vergewissere sich durch wiederholte Fragen, ob das Kind auch wirklich alles verstanden hat. Bei schriftlichen Arbeiten lerne das Kind früh die Kunst: „erst überlegen, dann schreiben", wodurch das viele Radieren oder Ausstreichen möglichst vermieden wird.

Bei einer Nachhilfe in diesem Sinne werden sichtbare Fortschritte nicht ausbleiben, die die kleine Mühewaltung reichlich lohnen. Außerdem aber bildet ein derartiges Zusammenarbeiten der Eltern mit ihren Kindern ein weiteres festes Bindeglied, das von hoher Bedeutung ist und einen nicht unterschätzbaren Einfluß auf das ganze Leben gewinnen kann.

Selbstredend ist es am leichtesten, wenn man mit den lieben kleinen Abc-Schützen beginnen kann; aber auch später hilft uns der feste Wille, unsern Kindern eine Hilfe und Stütze sein zu können, über viele, anfänglich unübersteigbar scheinende Hindernisse hinweg. Noch einmal setzen wir eben unsere ganze Kraft ein, lernen mit der Jugend und bleiben mit ihr jung!

Ist es aber aus geschäftlichen oder anderen Gründen für Eltern nicht möglich, sich ihren Kindern persönlich zu widmen, so sollten sie wenigstens ernstlich darauf achten, ihre Stellvertreter in diesem Sinne für sich handeln zu lassen, damit auch hier die erwähnten Erfolge nicht ausbleiben.

Das Normalmaß der berufstätigen Frau.

„Zu klein!" Das ist der traurige Bescheid, der so manchem Mädchen zuteil wird, wenn es sich um eine Stellung bewirbt, und noch häufiger wird ihr der wahre Grund nicht gesagt, sondern die abschlägige Entscheidung mit irgendwelchen Ausflüchten bemäntelt. Es gibt eine große Anzahl von Berufen, in denen sich stillschweigend die Forderung eines „Normalmaßes" herausgebildet hat. Durch eine Umfrage, die sie in einem Londoner Blatt veröffentlicht, hat Elisabeth Stouart festgestellt, wie die englische Geschäftswelt über die Verwendung kleiner und großer Damen im Berufsleben denkt. Wenn es auch in verschiedenen kleineren Restaurants und Kaffees kleine Kellnerinnen gibt, so ist doch bei den besseren Lokalen die Norm, daß man keine Kellnerin unter 5 Fuß Größe anstellt. „Größere Mädchen," sagte ein Fachmann, „können besser Tabletts tragen und schütten weniger leicht Getränke über die Kleider der Besucher. Bei einer stattlichen Erscheinung ist auch die Gefahr von Zusammenstößen und anderen Unfällen geringer. Deshalb bevorzugen wir Kellnerinnen, die über 5 Fuß groß sind." Das Normalmaß von 5 Fuß gilt auch als Regel bei der englischen Postverwaltung und bei anderen Regierungsstellen. Als Kammerzofe ist ein Mädchen von kleinem Wuchs ganz unmöglich, und hier wird als das Mindestmaß 5 Fuß und 4 Zoll angegeben. Eine große Stellenvermittlerin erklärte, daß sie selbst in diesen Tagen des Dienstbotenmangels nicht daran denken könnte, ein Mädchen in einen vornehmen Haushalt zur persönlichen Bedienung zu schicken, das nicht groß gewachsen sei. Ueberhaupt sind kleine Figuren als Dienstmädchen sehr wenig beliebt. Eine Probierdame muß selbstverständlich groß und schlank sein und für Mannequins ist ein Maß von 5 Fuß 6 Zoll unerläßlich. Das ist die Größe, die sich am besten und angenehmsten präsentiert. Doch hat man in neuester Zeit gerade in Mode- und Putzmachergeschäften auch kleine Damen engagiert, denn man hat erkannt, daß sich nicht nur große Damen Toiletten und Hüte kaufen, sondern auch kleine Damen, und diese werden sich viel eher zu einem Kauf entschließen, wenn ihnen der betreffende Gegenstand von einer Dame ihrer Figur vorgeführt wird. Bei der gewöhnlichen Verkäuferin macht man natürlich nicht so hohe Ansprüche, doch gilt auch hier 5 Fuß als das Normalmaß. „Wir haben auch kleinere Damen," meinte der Personalchef eines großen Warenhauses, „und gerade diese sind ausgezeichnete Verkäuferinnen. Aber im allgemeinen ist Kleinheit doch ein großer Nachteil für eine Verkäuferin; sie kann nicht in die höheren Fächer greifen und muß sich beim Bedienen nicht selten jemanden zu Hilfe rufen; sie stößt leichter mit anderen Personen zusammen, wenn sie Kartons oder Ballen trägt."

Eine Streitfrage herrscht in dieser Hinsicht bei den Lehrerinnen. Während verschiedene Schulinspektoren aussagten, eine Lehrerin mit kleiner Figur könne sich keinen Respekt bei der Klasse verschaffen, sagten wieder andere, sie hätten die vortrefflichsten Lehrerinnen gerade unter kleinen Damen gefunden. Einig aber sind sich alle Schulfachmänner darin, daß die Turnlehrerin eine gewisse Größe haben muß, und für sie wird als Normalmaß mindestens 5 Fuß 3 Zoll angegeben, und zwar in Strümpfen. Zu Krankenpflegerinnen eignen sich nur Frauen, die wenigstens 5 Fuß groß sind, und auch für Kinderwärterinnen wird das gleiche Maß als Grundbedingung angenommen. So ist denn eine gewisse Durchschnittsgröße für die berufstätige Frau von Wichtigkeit, und kleinere Damen müssen schon über eine große Tüchtigkeit verfügen, wenn sie sich durchsetzen wollen.

Die Saison der Spielerinnen in Monte Carlo.

„Es ist diesmal eine ausgesprochene Frauensaison in Monte Carlo. Niemals sind hier so viel weibliche Spieler gewesen, und die Engländerinnen sind in der Ueberzahl." Mit diesen Worten beginnt ein Besucher der gegenwärtigen Saison in Monte Carlo, E. Manning Foster, eine interessante Schilderung der holden Weiblichkeit am grünen Tisch. „Man sieht wohl auch hie und da Französinnen, Italienerinnen, Spanierinnen und einige wenige Russinnen. Aber am häufigsten begegnet man der Engländerin. Viele von ihnen sind noch niemals hier gewesen, was man leicht an der Art erkennen kann, wie sie spielen. Aber diese Ungewandtheit und Ungewohntheit schreckt sie durchaus nicht ab. Sie werfen ihr Geld auf den Tisch und warten in fieberhafter Erregung, was passiert, und sie verfolgen mit scharfen Augen und heftigem Temperament die Entwicklung des Spiels. Diese weiblichen Neulinge am Spieltisch, die zuerst gewinnen, werden dann zu den hartnäckigsten und regelmäßigsten Stammgästen. Sie sind vom Spielfieber ergriffen und können an nichts anderes mehr denken. Morgens, nachmittags und abends bis spät in die Nacht sind sie in den Spielräumen zu finden, von einem unwiderstehlichen Verlangen angezogen. Alle anderen Reize und Vergnügungen, die man in Monte Carlo und der Umgegend findet, sind für sie nicht vorhanden. Ihr ganzes Leben und Sein ist zusammengedrängt in dieses nervenzerreibende Vergnügen am grünen Tisch. Schon am Blick der Augen kann man dieses Fieber erkennen, das sie schüttelt. Ein unruhiges Flackern stört den häufig so anmutigen Glanz dieser Sterne; die Wangen haben rote Flecken der inneren Erregung, und je weiter der Tag vorrückt, desto gespannter und starrer wird ihr Blick, desto tiefere Linien graben sich in die Mundwinkel ein, und schließlich erstarrt dies zunächst nervös durchzuckte Gesicht zu einer unheimlichen Sphingmaske. Ihnen ist nicht zu helfen, diesen vielen Frauen, die vom Spielteufel gepackt sind. Er muß sich in ihnen austoben und ausrasen, und manchmal verläßt er sein Opfer nie. Diese Art der leidenschaftlichen Spielerinnen ist nicht in der Mehrzahl. Es gibt viele anmutige Damen, die nur zu ihrem Spaß spielen und zur gelegentlichen Unterhaltung. Sie kommen aus all den schönen Orten der Riviera auf einem Ausflug nach dem Kasino und füllen ein paar leere Stunden mit Spielen aus. Sie sind schon glücklich, wenn sie so viel gewinnen, um sich ein Paar seidene Strümpfe oder einen neuen Hut zu kaufen. Aber die eigentliche Spielerin ist von dieser Gelegenheitsspielerin durchaus verschieden. Sie weicht und wankt nicht vom Tisch, bis sie eine große Summe gewonnen oder alles verloren hat. Unter diesen Frauen gibt es gespenstische Erscheinungen, die wie ein Alpdruck wirken, wie ein phantastischer Spuk aus einer Poe'schen Novelle. Besonders eine verfolgt mich. Es ist ein magerer, düsterer Schemen in Schwarz mit einem farblos bleichen, runzelnbedeckten Gesicht, und wie die Verkörperung des Spieldämons wandert sie unruhig durch die Räume. Obwohl sie schon alt ist, setzt sie sich niemals, sondern sie hastet von Tisch zu Tisch, setzt bald hier, bald dort und greift mit den Knochenfingern gierig nach dem Geld. Während bei den männlichen Spielern es selten zu Zank und Streit kommt, entlädt sich die Spannung der Frauen gar manchmal in Skandalszenen. So raffte kürzlich eine Französin, die gewonnen zu haben glaubte, in ihrer sinnlosen Wut alles in ihrem Bereich liegende Geld mit einem plötzlichen Ruck in ihrem Rock zusammen und mußte dann aus dem Kasino geschafft werden, ohne das Geld herausgegeben zu haben. Die Bank zahlte allen, die dabei geschädigt zu sein erklärten, ihre Forderungen aus."

Allerlei aus der Frauenwelt.

Die Frau als Geschäftsreisende.

Es ist gegenwärtig in manchen Branchen Mangel an tüchtigen Geschäftsreisenden. Besonders wird in der Textilindustrie geklagt, wo sich viele Reisende selbständig gemacht haben und es an tüchtigen neuen Kräften fehlt. Warum versucht man es da nicht in ausgedehnterem Maße mit Frauen, die doch gerade in allen Angelegenheiten der Toilette besonders geeignet erscheinen dürften. In England, wo die Verhältnisse ähnlich liegen, erobert sich die Frau als Geschäftsreisende einen immer wichtigeren Platz. Freilich kann nicht jede Dame für diesen immerhin schwierigen Posten in Betracht kommen. Es werden ganz bestimmte Anforderungen gestellt, von denen Elisabeth Stouart auf Grund der in der englischen Geschäftswelt gemachten Erfahrungen erzählt. Eine fixe Zunge, gute Menschenkenntnis, genaue Bekanntschaft mit den Tagesereignissen, körperliche Gesundheit und geistige Beweglichkeit — das sind so die wichtigsten allgemeinen Forderungen, die an die weibliche Geschäftsreisende gestellt werden. Besitzt sie diese Eigenschaften, so findet sie rasch eine Stellung und kann sehr viel verdienen, denn das Vorurteil gegen Frauen als Geschäftsreisende, das bisher bestand, läßt allmählich nach, und es sind nicht selten gerade die männlichen Kollegen, die für die Beschäftigung weiblicher Mitarbeiter eintreten. Es gibt jedenfalls in England bereits eine große Anzahl von Frauen, die sich mit den verschiedensten Waren „auf der Tour" befinden. Merkwürdigerweise sind gerade die Ansichten darüber geteilt, ob sich die Frau als Konfektionsreisende eignet. Viele Firmen meinen, daß der Mann in diesem Zweige die besseren Erfolge habe; doch gibt es auch andere Firmen, die mit Frauen vortreffliche Erfahrungen gemacht haben, und zwar hat man beobachtet, daß die weiblichen Reisenden die besten Geschäfte mit männlichen Käufern machen, während die männlichen Reisenden bei weiblichen Käufern am meisten absetzen.

Was will der Deutsch-Evangelische Frauenbund?

In ergreifenden Worten hat uns vor einigen Wochen die Vorsitzende des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, Fräulein Paula Müller-Otfried, am Vorabend der Sittlichkeits-Konferenz hier den Verfall und die sittliche Not unseres deutschen Volkes geschildert. Sie hat die evangelischen Frauen Mannheims aufgerufen zur Mitarbeit am geistigen, sittlichen, religiösen und wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres Volkslebens. Dieser Ruf darf nicht ungehört verhallen!

Einigkeit macht stark und nur in der Gesamtheit und in einmütigem, geschlossenem Vorgehen können wir deutschen, evangelischen Frauen der Not hemmend entgegentreten. Die katholischen Frauen Mannheims arbeiten bereits seit Jahren in ihren katholischen Verbindungen — wo bleibt die evangelische Frau? Sie darf dort nicht fehlen, wo es gilt, um die höchsten deutschen Güter, um den deutschen Glauben, deutsche Sitte und deutsche Frauenehre zu kämpfen!

Darum rufen wir Euch, Ihr evangelischen Frauen, heute auf zur Gründung einer Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes in Mannheim. Fräulein Hedwig Winnecke, Vorsitzende des Südwestdeutschen Verbandes dieses Bundes, wird einen Vortrag halten über das Thema: „Was will der Deutsch-Evangelische Frauenbund?"

Wir wenden uns an Euch, Ihr evangelischen Frauen und Jungfrauen Mannheims und Umgebung: Kommt und helft uns in dieser Stunde der schweren Not unseres Vaterlandes, schließt Euch zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen! Wenn Ihr einig seid, so seid Ihr stark!

Euer Volk braucht Euch!

Die Versammlung findet statt am Sonntag, 27. Februar, abends 8 Uhr, im Konfirmandensaal der Christuskirche.

der Elegantesten der Eleganten, der Merveilleusen. Sie verkünden in ihrem Modeblatt, dem „Messager des Dames" in effektvollster Affektiertheit: „Die Dame, die nicht angloman, ist abscheulich, so abgeschmackt, daß man bei ihrem Anblick in hysterische Krämpfe verfallen könnte."

Angloman und antik — das bedeutet Anarchie im neugeschaffenen Staat. Soll die junge Republik an der Kostümfrage zugrunde gehen? Findet sich kein Diktator, die Toilette zu diktieren? Der Konvent ist zu beschäftigt, er macht in Politik, Menschenrechten, Alkoholismus, Vernunftreligion, er kann nicht auch noch Mode machen. Die Regierung, die das Henkerbeil schwingt, hat die Hand nicht leicht genug für die Schneiderschere. Robespierre, der Tyrann des Terrors, hat die Frauen entrechtet; sie rächen sich dafür, beschreiten den Weg der Reaktion. Modekönigin sitzen auf im Schoße des Konvents. Madame Hamelin und Madame Tallien, Gattin des Konventmächtigen, reißen die Herrschaft über die Toilette an sich. Hat in Versailles höfische Allmacht die Mode regiert, so regiert sie jetzt persönliche Laune. Die Reaktion ist vollständig, Tyrann jetzt wie einst. Madame Hamelin und Madame Tallien haben ein imponierenderes Gefolge hinter sich als Versailles, das Gefolge der Schneiderinnen. Ihr Wille nimmt im Nu Form und Gestalt an, jede Woche andere Formen. Aus der republikanischen Anarchie übernimmt die Modedespotie nur einen Grundsatz, den weiblicher Göttlichkeit. War man nicht als Dianen, Minerven über die Boulevards spaziert? Doch diese Göttlichkeit aus der Theatergarderobe hatte noch zu viel des Irdischen an sich, d. h. zu viel irdischer Hüllen. Wie sollten die Männer die Göttlichkeit der Frau erkennen, wenn sie sich nicht enthüllte? Der Körper ist doch das Wesentliche an der Gottheit, nicht das Tuch! Warum sollten also die, deren Körper göttlich schön, ihn unter Zeugballen begraben? Darum enthüllen die Impossibles, die Unmöglichen — so heißen sich die Vorkämpferinnen aller göttlichen Möglichkeiten — zuerst den Hals, der ist göttlich schön, dann den Unterarm, dann — um nicht in den Verdacht zu kommen, daß ihr Oberarm von minderer Göttlichkeit — auch ihn bis zur Schulter. Füße, Beine folgen dem Zug der göttlichen Offenbarung. Welche Göttin dürfte ihre herrlichen Knöchel noch in Wollstrümpfe stecken? Wolle, dieses derbste, irdischste aller irdischen Gewebe! Sandalen trugen Minerva und Venus an nackten Füßen, das steht historisch fest! Also Sandalen, von denen zierliche Riemchen am Bein sich emporwinden, Sandalen mit Gemmen besetzt, während Diamanten und Goldringe an den göttlichen, aller Welt geoffenbarten Zehen leuchten. Der Körper hüllt sich vorerst noch in rosaseidenen Chiton — nur schrittweise gelangt man zu göttlicher Vollkommenheit — aber bald erscheint die Seide zu widerspenstig, zu steif, mutet an, als ob man in starrem Panzer einherschritte. Minerva im Panzer, quelle horreur!

Welche Unmöglichkeit für die Unmöglichen! Ein Hemd aus Linon oder Mousseline, nur ein Hemd! Das ist das Ziel olympischer Vollkommenheit. Das ist weich und willig, folgt gehorsam dem Körper, spiegelt getreu seine Bewegungen. Ein Arzt behauptet, seitdem die Hemdmode aufgekommen, habe er mehr Mädchen sterben sehen als in den vierzig vorhergehenden Jahren zusammen. Ein dummer Schwätzer, dem jeder Sinn für göttliche Größe mangelt! Ist es nicht heroisch, zu sterben für ein göttliches Ideal? Man stirbt doch für die Schönheit, daß ist allein sterbenswert! Doch schon nach wenigen Wochen entdecken die Modegöttinnen, daß auch das vollkommen göttliche Hemd, für das man so gerne starb, noch nicht göttlich genug. Es bauscht sich unförmig an der Taille, wirft ungöttliche Wülste und Falten. Wo bleibt da die Grazie des Olymp? Weg mit dem ungöttlichen Hemd! Es erschallt der Kampfruf: „Mehr als 2000 Jahre haben die Frauen Hemden getragen. Das Hemd hat lang genug gelebt! Es ist Zeit, daß es zugrunde geht!" Die Revolution wäre umsonst, wenn sie nicht auch den letzten Rest des Ueberkommenen, das Hemd, abschaffte. Madame Hamelin, die Göttlichste der Göttinnen, zeigt sich auf den Champs-Elysées mit nackten Brüsten, im durchsichtigsten, dünnsten Gazemantel, durch den Flitter leuchten die Diamantreifen an ihren Oberschenkeln. Das Volk läuft zusammen und pfeift die Göttin aus, die in himmlischer Ungeniertheit auf die Erde herabgestiegen. Vor dem johlenden Pöbel muß die Göttin in ihren Wagen flüchten. Eine Woche lang dauert die absolute Hemdlosigkeit, dann veröffentlicht Madame Hamelin in den Zeitungen das göttliche Bulletin, daß sie wieder Hemden tragen werde.

Der Abscheu vor jeder bauschigen Falte verbietet es, Taschentücher zu tragen. Man nimmt daher stets einen Kavalier mit, der das Schneuztüchlein nachtragen muß. Aber ist es nicht lästig, jedes Mal, wenn das Nasentüchlein in Aktion treten soll, erst den ritterlichen Dienstmann heranzuzitieren? Man erfindet also ein Säckchen — reticula könnte es im alten Rom geheißen haben — doch da die Neurömerinnen nicht mehr richtig römisch verstehen, nennen sie es „redicule". Man trägt es am Gürtel, das ist wahrhaft antik, weil man es auf mittelalterlichen Bildern so sah, steckt Tüchlein, Billetsdoux, Assignaten hinein, auch Tabakrollen, Seifen, Tuchmuster. Gott, in diesen schweren, teueren Zeiten muß sich jeder ein bißchen Geld mit Handelsgeschäften erarbeiten! — Dann revolutioniert man den Busenausschnitt, erst herzförmig, dann schmetterlingsflügelförmig, schließlich braucht er gar keine Formen mehr. Dann ist wieder alles geschnürt, dann trägt man möglichst viel Stroh an sich. Madame Tallien diktiert die Frisuren, diktiert alles. Sie erscheint in der Oper, die bloße Brust mit Diamanten gepanzert. Das ist ihr Triumph über Robespierre, der jeden Schmuck aus der Republik verbannt hatte. Als gerade die blonde Perücke das Entzücken aller Frauen ist, braucht sie nur in schwarzer zu erscheinen und alle Frauen sind von der schwarzen Perücke entzückt.

Die Revolution des Thermidor, die Robespierre entthront, wird der große Sieg der Frauen. Sie bleiben nicht mehr auf die Modeherrschaft beschränkt, sie gewinnen ihre Allmacht wieder wie einst in Versailles. Lust, Luxus und Grazie breiten sie um sich aus. Ihre Launen entscheiden wieder über Politik und Leben. Madame Tallien wird die Königin des Directoire. Was sie befiehlt, wird Gesetz. So wird Gesetz, daß die Henker, die aufs Schaffot zum Schlachten steigen, sich erst pudern müssen.

Bleibe jung!

Die Anforderungen, die heute an unsere Mädchen und Frauen in körperlicher und geistiger Hinsicht gestellt werden, verlangen einen gesunden und widerstandsfähigen Körper, zu dessen Erlangung und Erhaltung geregelte Leibesübungen von größter Bedeutung sind, und zwar bedürfen alle Schichten unseres Volkes heute mehr als je der Pflege solcher Uebungen, die körperlich oder geistig Arbeitenden gegen die oft schädlichen Einflüsse der Berufsarbeit und die Begüterten zur Verhütung der Gefahren des Wohllebens.

Welcher Art sollen nun solche Leibesübungen sein? Zweifellos verdienen diejenigen den Vorzug, die bei gleicher Güte und Wirkung am bequemsten auszuführen sind, und da stehen nun die turnerischen Freiübungen obenan, einmal, weil sie bei richtiger Handhabung den ganzen Körper erfassen, zum andern, weil sie überall und zu jeder Zeit ausführbar sind und endlich, weil sie eine besondere Vorrichtung nicht erfordern. Der Verfasser dieser Zeilen hat dabei diejenigen Frauen im Auge, deren Zeit und Verhältnisse nicht erlauben, solche turnerischen Uebungen in Gesellschaft anderer, wie dies beispielsweise in einem Turnverein der Fall ist, vornehmen zu können, die vielmehr darauf angewiesen sind, zu Hause solche Uebungen zu pflegen.

Ein Büchlein von Luise Neyber und Else Wirminghaus „Bleibe jung", Tägliche Körperübungen für die Frau (G. Braunscher Verlag, Karlsruhe) will nun diesem Zwecke dienen. Es enthält auf 64 Seiten Uebungen, die bei täglicher Vornahme im Hause dazu geeignet sind, der Frau ihre körperliche und geistige Elastizität bis ins hohe Alter zu erhalten. Die durch sehr gute Abbildungen veranschaulichten Uebungen zeigen, wie in knapp bemessener Zeit der weibliche Körper durchgearbeitet werden und dadurch die beste Wirkung in gesundheitlicher und ästhetischer Hinsicht erzielt werden kann. Die Ausführung der einzelnen Uebungen ist in gemeinverständlicher Weise geschildert. Ein besonderer Abschnitt enthält Uebungen, die sich zur Beseitigung von Körperfehlern und Funktionsstörungen eignen.

tz.

MARCHIVUM

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Gemeinde.

Trinitatiskirche: Morgens ½9 Uhr Predigt, V. Achtnich; 10 Uhr Predigt, V. Kammerer; 11 Uhr Kindergottesdienst, V. Glaser. Nachm. 2 Uhr Christenlehre, Pfarrer Achtnich.

Konkordienkirche: Die Gottesdienste fallen weg. Renovierung der Kirche aus.

Christuskirche: Morgens 10 Uhr Predigt, Pfarrer D. Klein; ½12 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Dr. Hoff. Abends 6 Uhr Predigt, Pfarrer Dr. Hoff; 8 Uhr Orgelkonzert von Arno Landmann.

Friedenskirche: Morgens 10 Uhr Predigt, Pfarrer Knobloch; 11 Uhr Kindergottesdienst, V. Wöllner. Abends 6 Uhr Predigt, V. Wöllner.

Johanniskirche: Morgens 10 Uhr Predigt, Pfarrer Sauerbrunn; 11 Uhr Christenlehre, Pfr. Sauerbrunn; 11 Uhr Kindergottesdienst, V. Eckardt. Abends 6 Uhr Predigt, Pfarrer Mayer.

Lutherkirche: Morgens 10 Uhr Predigt, Pfarrer Dr. Lehmann; 11 Uhr Kindergottesdienst, V. Kappes; 11 Uhr Christenlehre für Südpfarrei (Knaben) und Nordpfarrei (Knaben und Mädchen, Entlassung), Pfarrer Dr. Lehmann und Hutz. Nachm. ½2 Uhr Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Dr. Lehmann. Abends 6 Uhr Predigt, V. Kappes.

Melanchthon-Pfarrei, Uhlandschule: Morgens 10 Uhr Predigt, V. Lic. Knevels. Nachm. 3 Uhr Konfirmandenprüfung in der Lutherkirche, Pfarrer Rothenhöfer.

Hch. Lanz-Krankenhaus: Morgens ½11 Uhr Predigt, Pfarrer Maier.

Diakonissenhauskapelle: Morgens ½11 Uhr Predigt, Pfarrer Haag.

Neckarau: Vormittags ½10 Uhr Predigt, Pfarrer Jundt; 11 Uhr Kindergottesdienst der Nord-Pfarrei, Pfarrer Jundt. Nachm. 1 Uhr Christenlehre der Pflichtigen der Nord-Pfarrei, Pfarrer Jundt.

Wochengottesdienste:

Trinitatiskirche: Dienstag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, Pfarrer Renz.
Christuskirche: Mittwoch, den 23. Februar, abends 8 Uhr, Pfarrer Dr. Hoff.
Lutherkirche: Mittwoch, den 23. Februar, abends 8 Uhr, V. Kappes.
Konkordienkirche: Donnerstag, den 24. Febr., abends 8 Uhr, V. Fink.
Friedenskirche: Donnerstag, den 24. Febr., abends 8 Uhr, Pfarrer Knobloch.
Johanniskirche: Donnerstag, 24. Febr. abends ½8 Uhr, Pfr. Sauerbrunn.
Neckarau: Donnerstag, den 24. Febr., abends ½8 Uhr Abendgottesdienst im Gemeindehaus.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Diakonissenhauskapelle, F 7, 29: Sonntag, nachmittag 5 Uhr Predigt, Pfarrer Wagner. — Gemeindeversammlung.

Vereinigte evangelische Gemeinschaften.

Verein für Innere Mission (A. B.), K 2, 10: Sonntag nachmittags 3 Uhr Donnerstag abends 8 Uhr. — **Schwetzingerstr. 90:** Sonntag vormittags 9 Uhr und nachmittags 3 Uhr; Donnerstag abends 8 Uhr. — **Stamitzstraße 15:** Sonntag nachmittags 3 Uhr; Donnerstag abends 8 Uhr. — **Bellenstraße 53 und Sandhoferstraße 8:** Mittwoch abends 8 Uhr.

Evangelische Gemeinschaft, U 3, 23: Sonntag vorm. 9½ Uhr und nachm. 3½. Donnerstag abends 8 Uhr.

Christengemeinde, U 4, 19a, Hinterhaus: Sonntag vorm. 9½ Uhr und abends 8 Uhr, Donnerstag abends 8½ Uhr.

Baptisten-Gemeinde, U 4, 19a: Sonntag nachm. 3 Uhr; Mittw. abds. 8 Uhr.

Gemeinschaft der Süddeutschen Vereinigung, Rheinaustraße 6, Hinterhaus: Sonntag, Dienstag und Freitag jeweils abends 8 Uhr, Sonntag vormittag 8.30 Uhr.

Verein f. Jugendpflege, G 4, 17: Sonntag nachm. 4 Uhr Jungfr.; abends 8 Uhr Versammlung.

Methodisten-Kirche.

Augartenstraße 26: Sonntag morgens 9½ Uhr und nachm. 2 Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagsschule. — Dienstag abends 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde.

Neuapostolische Gemeinde.

Aula des Realgymnasiums, Tullastr. 4: Gottesdienst: Sonntag nachm. ¾4 Uhr. Mittwoch abend ½8 Uhr.

Katholische Gemeinde.

Jesuitenkirche: Samstag. Von 3—7 Uhr und von ½8 Uhr österliche Beichte; 6 Uhr Salve. — Sonntag. Von 6 Uhr an österliche Beichte; 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt (Generalkommunion der Jungfrauenkongregation); ½10 Uhr Predigt und Amt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Christenlehre, ½2 Uhr Christenlehre für den 3. und 4. Jahrgang Jünglinge im Saal; ½3 Uhr Herz Jesu-Bruderschaftsandacht mit Segen; 4 Uhr Versammlung des Dienstbotenvereins in A 4, 4. Abends 7 Uhr Fastenpredigt mit Andacht und Segen (Kollekte für arme Erstkommunikanten). — Die Kollekte ist für arme Theologiestudierende bestimmt. — Montag. 7 Uhr feierl. Seelenamt für Herrn Stadtpfarrer Andreas Kempf-Zweibrücken. — Donnerstag. Abends 7 Uhr Fastenpredigt mit Andacht und Segen. (Kollekte für arme Erstkommunikanten.)

Untere katholische Pfarrkirche: Samstag. Von 4—½8 Uhr und von 8—9 Uhr österliche Beicht; 6 Uhr Salve. — Sonntag. Von 6 Uhr an Beicht; 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt und gemeinsamer hl. Kommunion des Jünglingsvereins, der Jünglingskongregation und des Jungmännerbundes; ½10 Uhr Predigt, nachher Amt; 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. Nachm. ½2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr Bruderschaft zum hl. Herzen Mariä. Abends 7 Uhr Fastenpredigt, nachher Andacht mit Segen (Kollekte für arme Erstkommunikanten). — Die Kollekte nach den Morgengottesdiensten ist für arme Theologiestudierende bestimmt. — Mittwoch. Abends 8 Uhr Kreuzwegandacht mit Segen u. Kollekte.

Katholisches Bürgerhospital: Sonntag. ½9 Uhr Singmesse mit Predigt; 10 Uhr Gymnasiumsgottesdienst. Nachm. 4 Uhr Andacht für die hl. Fastenzeit.

Herz-Jesukirche Neckarstadt-West: Samstag. Oesterliche Beicht von nachmittags 4 Uhr an. — Sonntag. 6 Uhr Frühmesse und österliche Beicht; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt und Bundeskommunion der Jungfrauen; ½10 Uhr Predigt und Amt; 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Christenlehre für Mädchen; ½3 Uhr Herz Mariä-Andacht. Abends 7 Uhr Fastenpredigt und Andacht mit Segen. — Die Kollekte nach derselben ist für arme Erstkommunikanten. — Mittwoch. Abends 8 Uhr Versammlung der Jünglingskongregation. — Freitag. Abends ½7 Uhr Kreuzwegandacht mit Segen.

St. Bonifatiuskirche Neckarstadt-Ost: Samstag. Beichtgelegenheit von 4 bis 7 Uhr nachm. und ½8 Uhr. — Sonntag. Von 6 Uhr ab Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Kommunionmesse mit Gesang (Generalkommunion der Jungfrauenkongregation und des Mädchenvereins); ½10 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt und Gesang. Nachm. ½3 Uhr Kreuzwegandacht; ½4 Uhr Versammlung der Jungfrauen kongregation mit Predigt und Andacht. Abends 6 Uhr Fastenpredigt mit Andacht und Segen. — Freitag. 6 Uhr abends Fastenandacht.

Hl. Geistkirche: Samstag. 3—7 Uhr und ½8 Uhr Beichtgelegenheit. — Sonntag. 6 Uhr Beicht, hl. Messe; 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse mit Predigt (Kommunionsonntag der Jungfrauen, Generalkommunion des Agnesbundes); ½10 Uhr Predigt und Hochamt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Christenlehre für die Jungfrauen; ½3 Uhr Herz Mariä-Andacht; ½4 Uhr Versammlung der Jungfrauenkongregation; ½5 Uhr Versammlung des Agnesbundes in St. Elisabeth. Abends 7 Uhr Fastenpredigt mit Litanei und Segen. — Freitag. ½8 Uhr Kreuzwegandacht.

Liebfrauenkirche: Samstag. Von 4—7 Uhr und nach ½8 Uhr Beichtgelegenheit; 6 Uhr Salve. — Sonntag. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit; ½7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Amt und Predigt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Christenlehre für die Mädchen; ½3 Uhr Andacht zur Muttergottes. ½5 Uhr Versammlung des Dienstbotenvereins im Alfonshaus. Abends 7 Uhr Fastenpredigt mit Andacht und Segen.

St. Josefskirche Mannheim-Lindenhof: Sonntag. 6 Uhr Beicht; ½7 Uhr Frühmesse mit Generalkommunion und Ansprache für die Frauen; 8 Uhr Singmesse mit Predigt und Generalkommunion der Jungfrauen; 10 Uhr Schülergottesdienst mit Singmesse; 11 Uhr hl. Messe und Predigt für Männer und Jünglinge. Im übrigen beachte man die Missionsordnung.

St. Jakobuskirche in Neckarau: Samstag. 2, 5 und 7 Uhr Beichtgelegenheit. — Sonntag. 6 Uhr Austeilung der hl. Kommunion; ½7 Uhr Kommunionmesse, 8 und 11 Uhr Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. ½2 Uhr Christenlehre, darauf Corporis Christi-Bruderschaft mit Segen. Abends 7 Uhr 3. Fastenpredigt mit Kollekte für arme Erstkommunikanten.

Katholische Kirche in Käfertal: Samstag. Von 4—7 Uhr und von ½8 Uhr an Beicht; 6 Uhr Rosenkranz. — Sonntag. ½7 Uhr Beicht; 7 Uhr hl. Messe mit Kommunion (Monatskommunion für den Müttervereln); ½9 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt; 10 Uhr Predigt mit Amt. Nachmittags ½2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge, darnach Andacht für die Fastenzeit, dann Versammlung des Müttervereins. Abends 7 Uhr Fastenpredigt mit Litanei und Segen.

St. Antoniuskirche in Rheinau: Samstag. 2, 5 und ½8 Uhr Beicht. — Sonntag. Morgens ½7 Uhr Beicht; ½8 Uhr Frühmesse mit gemeinsamer Kommunion der Schulkinder; ½10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, hierauf Christenlehre. Nachm. 2 Uhr Herz Mariä-Andacht mit Segen; ½3 Uhr Versammlung des Müttervereins mit Vortrag. — Donnerstag. Abends 8 Uhr Fastenandacht mit Segen.

Franziskuskirche in Waldhof: Samstag. 2 Uhr Beicht; ½8 Uhr Salve, hernach Beicht. — Sonntag. 6 Uhr Beicht 7 Uhr Kommunionmesse mit Frühpredigt (Kommunion der Jungfrauen); ½9 Uhr Singmesse in der Kapelle der Spiegelfabrik mit Homilie; ½10 Uhr Predigt und Amt. Nachmittags ½2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge und Kreuzwegandacht, hernach Aufnahme in die Kinderkongregation; 3 Uhr Versammlung des Jungfrauenvereins. Abends 7 Uhr Fastenpredigt mit Miserere und Segen.

St. Peter- und Paulskirche Feudenheim: Samstag. Von 4—7 Uhr Beichtgelegenheit und abends von 8 Uhr ab besonders für die christenlehrpflichtigen Mädchen. — Sonntag. Von 7 Uhr ab Beichtgelegenheit; ½8 Uhr hl. Kommunion; 8 Uhr Frühmesse (hl. Kommunion); ½10 Uhr Hauptgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; ½2 Uhr Corporis Christi-Bruderschaft, Abends ½8 Uhr Fastenpredigt mit Andacht. — Kollekte für bedürftige Erstkommunikanten. — Freitag. Abends ½8 Uhr Kreuzwegandacht mit Segen.

Katholische Pfarrkirche in Sandhofen: Samstag. 3 Uhr Beicht. — Sonntag 6 Uhr Beicht; 7 Uhr Frühmesse mit hl. Kommunion; ½9 Uhr Schülergottesdienst; Singmesse, Generalkommunion des Jungfrauenvereins und der anderen Jungfrauen; 10 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt und Amt. Nachm. ½2 Uhr Christenlehre und Fastenandacht; ¼4 Uhr Versamml. des Jungfrauenvereins. Abds. 7 Uhr Fastenpredigt.

Altkatholische Gemeinde.

Schloßkirche: Sonntag, den 20. Februar, vormittags 10 Uhr, deutsches Amt mit Predigt. (Stadtpfarrer Dr. Steinwachs.)

Israelitische Gemeinde.

Hauptsynagoge: Samstag, den 19. Febr. Vorabend 5.45 Uhr. Vormittag 9.30 Uhr Schrifterklärung, Herr Rabbiner Dr. Hoeflt. Nachmittag 2.45 Uhr Jugendgottesdienst. Abend 6.35 Uhr. — Wochentagen. Morgens 7.15 Uhr. Abends 5.30 Uhr.

Claussynagoge: Vorabend 5.45 Uhr. Vormittag 8.30 Uhr. Abend 6.35 Uhr. — Wochentagen, Morgens ½7 Uhr. Abends 5 Uhr.

Hauptschriftleitung: Dr. Fritz Goldenbaum.
Verantwortlich für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Feuilleton: A. Maderno; für Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Richard Schönfelder; für Handel: Dr. A. Repple; für Anzeigen Karl Hügel.
Druck und Verlag: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Mannheim E 6, 2.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Aufnahme in die Volksschule.

I. Auf Beginn des neuen Schuljahres — 12. April 1921 — werden alle Kinder schulpflichtig, die am 30. April dieses Jahres das 6. Lebensjahr zurückgelegt haben.

Die Eltern oder deren Stellvertreter werden aufgefordert, ihre schulpflichtigen Kinder (auch die zurzeit erkrankten) — geboren in der Zeit vom 1. Mai 1914 bis 30. April 1915 einschließlich — in den unter Ziffer IV dieser Bekanntmachung bezeichneten Schulhäusern zum Besuch der Volksschule persönlich anzumelden. Die Anmeldungen werden am

17., 18. und 19. Februar 1921,
jeweils von 9—1 Uhr

in nachstehenden Schulhäusern entgegengenommen.

Bei der Anmeldung ist das religiöse Bekenntnis der Kinder anzugeben und auf Verlangen nachzuweisen. Sowohl für die hier geborenen wie für die auswärts geborenen Kinder sind Impf- und Geburtsscheine mitzubringen. Für die hier geborenen Kinder werden die vom Standesamt beglaubigten Einträge in den hier eingeführten Familienstammbüchern als Ersatz für die Geburtsscheine angesehen. Bei Anmeldungen von Kindern, die zurückgestellt waren, sind die Zurückstellungsscheine vorzulegen.

II. Die Anmeldepflicht erstreckt sich auf alle schulpflichtig werdenden Kinder einschließlich der Kinder, die schwächlich und in der Entwicklung zurückgeblieben sind, wenn sie auf ein Jahr zurückgestellt werden sollen oder bereits einmal oder zweimal zurückgestellt worden sind.

Für diese Kinder kann auf Antrag der Eltern oder deren Stellvertreter hinsichtlich des Anfangstermins der Schulpflicht Nachsicht erteilt werden; die Entlassung aus der Volksschule erfolgt bei den um ein bezw. zwei Jahre zurückgestellten Kindern jedoch erst an dem auf das vollendete 15. Lebensjahr folgenden Schuljahrschluß. Das ärztliche Zeugnis, das sich für die Zurückstellung ausspricht, ist bei der Anmeldung vorzulegen.

Die vorgeschriebenen ärztlichen Zeugnisse können vom Hausarzt, Kassenarzt, Armenarzt oder Schularzt ausgestellt werden. Eltern, die die Ausstellung eines unentgeltlichen schulärztlichen Zeugnisses wünschen, können ihre schulpflichtig werdenden Kinder dem Schularzt in dessen Sprechstunde im alten Rathaus, F 1, in der Zeit vom 14. bis 16. Februar 1921, nachmittags 1 bis 3 Uhr, vorstellen.

III. Die Anmeldung **taubstummer, blinder, geistesschwacher, epileptischer und krüppelhafter** Kinder hat am 14. und 16. Februar 1921, jeweils von 3—5 Uhr nachm. beim Volksschulrektorat, K 2, 9, Z. 11, zu erfolgen. Dabei haben sich die Eltern oder deren Stellvertreter darüber zu erklären, ob sie

a) durch Unterbringung in einer Privat-Lehr- und Erziehungsanstalt ihrer gesetzlichen Verpflichtung zur Erziehung und Unterrichtung ihrer Kinder nachzukommen beabsichtigen oder

b) ob sie deren Aufnahme in eine staatliche Erziehungsanstalt beantragen.

Das ärztliche Zeugnis ist bei der Anmeldung vorzulegen.

IV. Die unter Ziffer I und II genannten Kinder sind am 17., 18. und 19. Februar 1921 wie folgt anzumelden:

A. In der Altstadt.

1. In der L 1-Schule (L 1):
Aus den Quadraten A 1—4, B 1—7, C 1—8, D 1—7, E 1—7, F 1—7, dem Parkring, Luisenring 1—24, der Rheinvorland-, Ludwigsbad-, Leopold-, Rhein-, Akademie-, Kirchen-, Frachtbahnhof-, Rheinkai-, Hafenstraße 1—40, und Schleusenweg.

2. In der Luisenschule (Ecke Tattersall- und Seckenheimerstraße):
Aus den Quadraten L 1—15, M 1—7, N 1—7, O 1—7 und dem Kaiserring.

3. In der Friedrichschule (U 2, 4):
Aus den Quadraten P 1—7, Q 1—7, R 1—7, S 1—6, T 1—6, U 1—6, dem Friedrichsring, der Hebel-, Rupprecht-, Kolle-, Collini-, Renz-, Suckow-, Lessing-, Schöpflin-, Parkring-, Hafenstraße u. dem Neckarvorland links.

4. In der K 5-Schule (K 5):
Aus den Quadraten G 1—7, H 1—7, J 1—7, K 1—7, dem Luisenring 25—63, der Jungbusch-, Graben-, Holz-, Seiler-, Beil-, Schanzen-, Böck-, Dalberg-, Werft-, Dreher-, Neckarvorland-, Werfthallen-, Güterhallen-, Landungsbrückenstraße, der Neckarspitze, dem Mühlaugebiet, Mühlauhafen und Verbindungskanal.

5a. In der Neckarschule (Alphornstraße 4):
Die Knaben:
Aus Meßplatz, Dammstr., Langstr., Mittelstraße links von 1—131 und rechts von 40 bis 88, Riedfeldstr. links 15—63, Laurentiusstr. 1—16, Lortzingstr. 1—16 und 18—27, Pflügersgrundstr. 1—19, Alphornstr. 1—23, Humboldtstr. 1—18, Diesterweg-, Lutherstraße, Pestalozzistr. 1—31, Zehntstr. 1—37, Elfenstr. 1—43, Gärtnerstr. 1—25 und 26—42, Draisstr. 1—32, Bürgerm. Fuchsstr. 1—29, Fröhlichstr. 1—24, Stockhornstr. 1—18, Pumpwerkstraße 1—14, Ackerstr. 1—8, Herting-, Ludwig Jolly-, Föhrenbach-, Sigmund Mohr-, Jagemann-, Zeppelin-, Bunsen-, Helmholtz- und Bardelstraße.

5b. In der Hildaschule (Diesterwegstr. 1—7):
Die Mädchen:
Aus dem unter 5a bezeichneten Bezirk.

6. In der Humboldtschule (Gartenfeldstr.):
Aus Waldhofstr. — Herzogenriedstr., Mittelstraße 16—88 und 90—150, Gartenfeld-, Jean Becker-, Kleine Ried-, Eggen-, Wiesen-, Rainweiden-, Pyramiden-, Pettenkofer-, Hohenwiesenstr., Industriestr. bis Hansastr., Hansastr., Uhlandweg, Gutemannstr., Riedfeldstr., Laurentius-, Lortzing-, Pflügersgrund-, Alphorn-, Humboldt-, Pestalozzi-, Zehnt-, Elfen-, Gärtner-, Drais-, Bürgerm. Fuchs-, Fröhlich-, Stockhorn-, Pumpwerk- u. Ackerstraße (von Riedfeldstr. bis Ackerstr. außerhalb des Gebiets der Neckarschule).

7. In der Wohlgelegenschule (Käfertalerstraße Nr. 162):
Aus Mittelstr. 2—14, Schimper-, Max Joseph-, Lange Rötter-, Obere Clignet-, Untere Clignet, Kobell-, Canadich-, Verschaffelt-, Liebig-, Speisen-, Stamitz-, Egell-, Sinzenich-, Frattrel-, Holzbauer-, Kaiserr-, Kleist-, Brinckmann-, Gribel-, Chamisso-, Grillparzer-, Käfertaler-, Eichendorff-, Uhland-, Lenau-, Kronprinzen-, Hochufer-, Landwehr-, Exerzierplatz-, Eisenlohr-, Wespin-, Mermann-, Gontard-, Rebenius-, Julius Jolly-, Scipio-, Königen-, Robert Kochstraße, Kaiser Wilhelm Kaserne, Baracken, Am Friedhof.

8. In der Pestalozzischule (Wespinstr. 1):
Aus Friedrichsfelderstr. 1—18, Kl. Merzelstr., Merzel-, Kl. Wallstadtstr., Schwetzingerstraße 1—75 und 2—80, Rheinhäuserstr. 1—9 und 2—38, Augartenstr. 1—19 und 2—38, Seckenheimerstr. — Ecke Wallstadt- und Moltkestraße, Wallstadtstr. (ungerade Nummern 1—65), Keppler-, Heinrich Lanz-, Thoräcker-, Tattersallstr., Bismarckplatz, Stolze-, Gabelsbergerstr., Moltkestr. (ungerade Nummern 1 bis 53), Moltke-, Roon-, Friedrich Karlstr., Richard Wagnerstr. 1—22, Friedrichsplatz, Augusta-Anlage 1—19, Werderplatz, Werder-, Beethoven-, Elisabethstr., Sophienstr. 1—8, Carolastr. 1—7, Viktoriastr. 1—28, Hildastr. 1—13, Goethe-, Charlotten-, Lameyst-, Rosengarten-, Prinz Wilhelm-, Tulla- und Schulhofstraße.

9. In der Moltkeschule (Wespinstraße):
Aus Friedrichsfelderstr. 19—46, Amerikanerstraße, Schwetzingerstr. 77—147 und 82—136, Rheinhäuserstr. 21—63 und 38—86, Augartenstraße 21—73 und 30—78, Seckenheimerstr. 19—69 und 30—56, Trattnerstr., Kleinfeldstraße (ungerade Nummern), Wallstadtstr. (gerade Nummern), Moltkestr. (gerade Nummern), Weber-, Gluck-, Schumann-, Brahms-, Haydn-, Bach-, Karl Ludwig-, Maximilian-, Otto Beck-, Spinozastr., Wespinstr. bis Weberstraße, Richard Wagnerstr., Augusta-Anlage, Sophien-, Carola-, Victoria- und Hildastraße (von Richard Wagnerstr. bis Hildastr. außerhalb des Gebiets der Pestalozzischule), Am oberen Luisenpark, Neu-Ostheim.

10. In der Schillerschule (Emil Heckelstraße):
Aus Friedrichsfelder-, Schwetzinger-, Rheinhäuser-, Augarten-, Seckenheimer- und Kleinfeldstraße (von Friedrichsfelderstr. bis Kleinfeldstraße außerhalb des Gebiets der Pestalozzi- und Moltkeschule), Rheinhäuserplatz, Fahrlach-, Viehhof-, Windmühl-, Burg-, Krappmühl-, Weiden-, Möhl- und Schlachthofstr.

11a. In der Lindenhofschule (Windeckstr. 45):
Die Knaben:
Aus dem Lindenhofgebiet.

11b. In der Diesterwegschule (Meerfeldstr.):
Die Mädchen:
Aus dem Lindenhofgebiet.

B. In den Vorstädten.

12. In der Käfertalschule:
Aus dem Stadtteil Käfertal.

13a. In der Waldhofschule:
Aus dem Stadtteil Waldhof, nördlich der Spiegelfabrik.

13b. In der Luzenbergschule:
Aus dem Stadtteil Waldhof, südlich der Spiegelfabrik und aus dem Industriehafengebiet bis zur Hansastraße.

14. In der Wilhelm Wundt-Schule:
Die Knaben aus dem Stadtteil Neckarau.

15. In der Germaniaschule:
Die Mädchen aus dem Stadtteil Neckarau.

16. In der Feudenheimschule:
Die Kinder aus dem Stadtteil Feudenheim.

17a. In der Friedrichschule Sandhofen:
Die Kinder aus dem Stadtteil Sandhofen.

17b. In der Scharhofschule:
Die Kinder aus der früheren abgesonderten Gemarkung Scharhof.

18. In der Viktoriaschule in Rheinau:
Die Kinder aus dem Stadtteil Rheinau.

Wird die Abgrenzung zweier anstoßenden Bezirke durch eine Straße gebildet, so ist als Grenzlinie jeweils die Mitte der Straße anzunehmen.

V. **Neuaufnahmen in die Bürgerschule finden nicht mehr statt.**

Eine Berechtigung für die Aufnahme in einem bestimmten Schulhause kann aus der Anmeldung in diesem Schulhause nicht abgeleitet werden, da die Raumverhältnisse für die Zuweisung der Schüler in die einzelnen Schulhäuser maßgebend sind. 112

Kinder, die die Volksschule zu besuchen haben, aber aus irgend einem Grunde zu Beginn des Schuljahrs am 12. April, vormittags 9 Uhr, im Schulhaus nicht erscheinen können, sind von ihren Eltern oder deren Stellvertretern unter Angabe des Hinderungsgrundes mündlich oder schriftlich zu entschuldigen.

Eltern und deren Stellvertreter, die es versäumen, die ihrer Obhut anvertrauten schulpflichtigen Kinder zum Besuch der Volksschule anzuhalten, unterliegen der Bestrafung auf Grund des § 71 des Polizeistrafgesetzbuches vom 31. Oktober 1863.

Mannheim, den 1. Februar 1921.

Das Volksschulrektorat.

Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Leibrente bei der
Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

h. Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
Rel. % der Einlage:	7,50	8,50	9,60	11,00	14,00	16,00

bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze. 568
Für Frauen gelten besondere Tarife.
Vermögenswerte Ende 1919: 130 Mill. Mk.
Tarife und nähere Auskunft durch:
Heinrich Kasten in Mannheim,
Augusta-Anlage 17, Fernsprecher Nr. 7554.

Henne' Haarfärbungen
werden wieder hervorragend ausgeführt. 2216
Damenfriseur Hammel Q 1, 3.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater

Herr Peter Wolff

im Alter von 76 Jahren.

Mannheim, Bad Homburg, Elberfeld,
Kohlscheid bei Aachen, den 18. Februar 1921.

In tiefer Trauer:
Dr. Hugo Wolff u. Frau Hilde geb. Paull
Direktor Carl Blümlein u. Frau Clara geb. Wolff
Robert Wolff
Dr Emil Wolff u. Frau Elisabeth geb. Jäger
Direktor Paul Treutler u. Frau Anna geb. Wolff
und sieben Enkel.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. *9959
Von Blumenspenden bitten wir absehen zu wollen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante 2846

Frau Elise Walter Wwe.

sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir allen unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Lehmann für die trostreichen Worte an der Bahre der Dahingeschiedenen; den Diakonissenschwestern für die liebevolle Pflege, sowie der Verwaltung und dem technischen Personal des Nationaltheaters für die schönen Kranzspenden.

Mannheim (Gärtnerstr. 21a), den 18. Februar 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)
Größte europ. Lebensversicherungsgesellschaft a. Gegens.
Neue Anträge 1920 . . . . 676 Millionen Mark
Bankvermögen . . . . 700 Millionen Mark
Versicherungsbestand . . . . . . 2 Milliarden Mark
Auskunft erteilen in Mannheim: Karl Jädel, D 4, 4, Paul Benfey, Augusta-Anlage 31, W. Betzler, M 7, 26, Oberinspektor Jäger, Rich. Wagnerstr. 5. 612

MARCHIVUM

Unser neuestes Angebot!

Ein Posten **Schürzen- und Kleiderkattune** . . . Meter **8.75**

Ein Posten **Schürzzeug** 120 cm . . . Meter **21.50**

Ein Posten **Velours** schöne Muster . . . Meter **14.90**

Ein Posten **Kostümstoff** einfarbig . . . Meter **28.50**

Ein Posten **Einsatzhemden** . . . Meter **35.00**

Ein Posten **Normalhemden** wollhaltig, alle Grössen . . . Stück **36.00**

Ein Posten **Damenstrümpfe** engl. lang, verstärkte Fersen u. Spitzen . **7.25**

Ein Posten **Kinderkragen** . . . Stück **95** Pf.

Gebrüder Rothschild

K 1, 1-2 Mannheim, Breitestrasse K 1, 1-2

Nach 5jähriger fachärztl. Ausbildung, zuletzt an der Breslauer Universitäts-Hautklinik (Geh.-Rat Prof. Dr. JADASSOHN) habe ich mich zur gemeinsamen Ausübung der Praxis mit Herrn SPEZIAL-ARZT DR. HEINRICH LOEB in MANNHEIM — M 7, 17 als

Facharzt für

Haut-, Harn- und Lichtbehandlung

niedergelassen E22

SPRECHZEITEN WERKTAGS:

Dr. Martin Friedmann 9—11 u. ½5—6 Uhr

Dr. Heinrich Loeb . . ½12—1 u. 3—½5 Uhr

Samstag Nachmittag keine Sprechstunde.

Dr. med. Martin Friedmann

MANNHEIM, M 7, 17 — FERNRUF 1401

Von der Reise zurück

Dr. Adolph

Augenarzt 2498

Fernsprecher 3276. L 14, 13.

Mörtel- und Kehrichtkübel

mit und ohne Henkel

liefern billig franko Haus: 568

Ludwig Schwarz & Sohn

Faßgroßhandlung, Telephon 1741.

Günstige Gelegenheit für Hausbesitzer und Bauunternehmer. Versand nach auswärts.

Möbelhaus N. Fuchs

K 1, 4 Breitestraße

Auf Teilzahlung! Auf Teilzahlung! liefert an jedermann Kompl. Wohnungseinrichtungen, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Chaiselongues, Diwans u. a. Einzelmöbel zu billigsten Preisen. Kleine Anzahlung! Bequeme Abzahlung!

Breitestraße 2556 K 1, 4

N. Fuchs, Möbelhaus

Empfehle

Parkettböden jegl. Art

sowie Abhobeln, Spänen, Reparaturen.

Johannes Röth 585

Fernspr. 7157. Hebelstraße 19.

Vertausche

1 Herrenzimmer und 1 Geweihsammlung

gegen

Perser Teppiche oder Stutzflügel

evtl. auch Kauf. Angebote unter A. O. 48 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *9968

Für Grossisten und Wiederverkäufer!

Bismarckheringe in vorzüglicher Qualität

Rollmöpse in ½ und ¼ Rollen, frische englische Ware, keine Salzheringe, offeriert zu billigen Preisen *9977

Georg P. Kneil

Allgem. Handelsvertretung

Telephon 8020 MANNHEIM, B 5, 14

Handelsgenehmigung.

Einige Klubgarnituren

mit Stoffbezug 855

sehr billig abzugeben.

Otto Zickendraht, Büro-Einrichtungen

Mannheim, O 7, 5.

V. f. R.-Platz

Sonntag, 20. Februar nachm. 2½ Uhr

V. f. R.—Germania Pfungstadt

A.-Meister

Verbandspokalspiel.

Es wird bis zur Entscheidung gekämpft. 1047

Gegen Mithilfe im Haushalt erhält anständ. Mädchen Schlafstelle. L 12, 5, 1 Treppe. *9944

Telephon-Nr.

abzugeben. *9940

Liebhaber wollen ihre Adresse hinterlegen unter Z. M. 28 bei der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Badische Krieger-

Geld-Lotterie

Ziehung 4. März 1921

2723 Gewinne und 1 Prämie Mk.

37000

Hauptgewinn im günstigsten Falle

20000

Lospreis Mk. 2.40, Porto u. Liste 1 Mk. empfiehlt Lotterie-Unternehmer

J. Stürmer

Mannheim, O 7, 11 u. alle Losgeschäfte.

Postscheckkonto Karlsruhe 17043

1255

Offene Stellen

I. Buchhalter

bilanzsicher, perfekt in allen vorkommenden Arbeiten u. erfahren in Steuer- u. Kassenangelegenheiten zum 1. April 1921 von hies.

Eisengroßhandlung

gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Refer., Lichtbild unter A. B. 43 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *9979

Wir suchen für den Bezirk Mannheim

VERTRETER

welcher in Konfitüren-, Schokolade-, Delikatess-Geschäften usw. gut eingeführt ist und schon Erfolge dieser Art nachweisen kann. Ausführl. Angeb. an Niedersächsische Keksfabrik Block & Linsel, Hannover, Gr. Barlinge 48. 2514

Hiesige Aktien-Gesellschaft

sucht einen jüngeren, zuverl. Herrn als

Lagerführer und Versandleiter

Es kommen nur Bewerber in Frage, die schon ähnliche Stellungen inne gehabt haben. Angebote möglichst mit Lichtbild unter E. L. 161 an die Geschäftsstelle erbeten. 2512

Auf das Büro einer grösseren Zigarrenfabrik wird für 1. April 2508

Jüngeres Fräulein

für die Registratur gesucht. Keine Anfängerin. Selbstgeschriebene ausf. Angebote mit Angabe des Alters und Zeugnisabschriften unter E. J. 159 an die Geschäftsstelle.

Stenotypistin

mit schöner Handschrift, durchaus bewandert in Stenographie und Schreibmaschine, zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen wollen sofort eingereicht werden. 2370

Mannheim, 14. Februar 1921.

Sekretariat des Synagogenrats

Schorsch.

Wegen Verheiratung meines bisher. Mädchens suche ich zum 1. März ein tüchtiges 1627

Alleinmädchen

das auch kochen kann.

Vorzustellen bei Frau Ober, Mannheim, Hebelstrasse 33.

Mädchen gesucht

für Küche und Hausarb. bei hohem Lohn. *9905

Hebelstraße 21 part.

Mädchen

das gut kocht und etwas Hausarbeit übernimmt, sofort od. 1. März gesucht. Lachnerstr. 16a.

Sauberes, gut empfohl.

Mädchen

das kochen kann, in kinderlosen Haushalt per 1. März oder 15. April gesucht. *9909

Groß,

Hrch. Lanzstraße 97/99.

Jüngeres

Fräulein

für Schreibmaschine und kleinere Büroarbeiten, sowie ein

Lehrling

zu sofort. Eintritt gesucht.

Hermann Hafner

G. m. b. H. *9921

Kinderfräulein

für nachmittags gesucht. Hartmann, Moltkestr. 30.

---

1 Mädchen

das kochen kann, bei guter Verpflegung gesucht. 5671

G 5, 24, Metzgerei.

---

1 jüngeres

Mädchen

für kl. Haushalt gesucht. Rennershofstr. 3. *9995

Anfragen nach 3 Uhr.

Auf 1. März tüchtiges

Mädchen

das bürgerlich kochen kann und Hausarbeit übernimmt, gesucht.

Fuchs, Beethovenstraße 17. 152

Ein tüchtiges

Mädchen

für Hausarbeit sofort oder später gesucht. *9908

Café-Restaurant Wöhler, Neuostheim, Dürerstr 46.

Tüchtiges

Mädchen

das bürgerlich kochen kann und Hausarbeit versteht, in kl. Familie per 1. März oder später gesucht. Zweitmädchen vorhanden. 1643

Wolff, Kaiserring 48. Telephon 72.

Gut empfohlenes

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit zum 1. März gesucht. Zweitmädchen vorhand.

Bender, Metzgerei

5668 N 4. 5.

Tüchtige

Haushälterin

gesucht. *9965

Luisenring 17, p.

Alleinmädchen

brav und fleißig, mit gut. Empfehlung nach Heidelberg in Haushalt gesucht. Näh. Heidelberg, Weberstraße 9, part. od. Mannheim, Werftstraße 29, Büro. 5670

Stellen-Gesuche

Zuverlässiger u. tüchtiger Mann, verheiratet, sucht bis 1. April Stellung als **Bürodiener**, Portier od. Kassenbote bei Bank od. Büro. Auch mit Registraturarbeiten vertraut. Kaution und prima Referenzen vorhanden. Angebote unter D 483 an D. Frenz, G. m. b. H., Mannheim 2304

Suche für meinen Sohn mit Obersekundareife kaufmännische

Lehrstelle

mit durchgehender Arbeitszeit. Vermittlung erwünscht. Ang. u. Y. U. 11 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *9916

Suche für meinen Sohn, der an Ostern die Untersekunda absolviert, eine

kaufm. Lehrstelle

in gutem Hause. 1509

Angebote unt. D. Z. 150 an die Geschäftsstelle.

Junger fleiß. Kaufmann sucht in seinen freien Stunden passende *9918

Nebenbeschäftigung.

Zuschr. u. Y. V. 12 an die Geschäftsstelle.

Tüchtiges

Geschäftsfräulein

sucht Filiale

zu übernehmen. Auch kann Laden nebst Einrichtung zur Verfügung gestellt werden. *9931

Angeb. u. Z. D. 20 an die Geschäftsstelle.

Tücht. Köchin

die auch Hausarbeit übernimmt, mit guten Zeugnissen sucht Stellung per 1. März in nur gutem Hause. Angebote unter Z. Z. 41 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *9973

Verkäufe

Klein. Haus

(Neckarstadt) mit eventl. freiwerd. 3 Zim.-Wohn. zu verkaufen. Näh. unt. Z. J. 25 an d. Geschäftsst. *9936

Geschäfts-Haus

in erstklass. zukunftsreicher Geschäftslage verkehrsreich. Gegend mit evtl. freiw. Wohnung

sofort zu verkaufen.

Angebote unter Z. Y. 40 an die Geschäftsst. *9972

Einfamilienhaus

Oststadt

zu verkaufen

im Tausch gegen 6—7-Zimmer-Wohnung. 1623

Angebote unter E. S. 168 an die Geschäftsstelle.

Waldhof, Kleines Haus

mit zu freier 2-Zimmer-Wohnung zu verkaufen. Näheres unt. Z. H. 24 an die Geschäftsst. *9926

Nähmaschine wie neu billig abzugeben. 5601

Baier, H 1, 12. Hof.

Naßanzug

dunkelbl., mittl. Fig., neu z. vk. Anzusehen mittags zwischen 5—6 Uhr. 1813

Meerfeldstr. 13, III. r.

Ein eleganter

Uebergangshut

und eine schwarze Schneiderjacke ¾ lang, für ältere Dame (m. Seide gef.) z. v. *9917

Jean Reinacht, Q 4, L

Jacketts, Röcke, Blusen, Kindermantel etc.

zu verkaufen. *9898

Jungbuschstr. 16 V. r.

Jackett-Anzug

zu verkaufen. *9926

M. Welher, Schneider

F 3, 13a, III.

---

1 schwarzer *9901

Paletot

mit la. Futter 400 Mark, 1 Frack-Anzug auf Seide für gr. starke Fig. 700 M., 1 schwarzer Cutaway 300 Mark zu verkaufen. Schimperstr. 1, 1 Treppe r.

Tadelloser

Gehrock-Anzug

Kleiderschrank, Gaszuglampe, Holztüre zu verk. P 6, 1, 5. Stock. *9945

Frühjahrs-Ueberzieher

zu verkaufen Mk. 800.— tadellos erhalten, kaum getragen. A. Beaury, Industriestr. 9. 1609

Sehr schöner dunkelblauer

Jünglings-Anzug

a. f. groß. Konfirmanden passend, bill. z. verk. *9970

Kobellstr. 30 III

Sofa

gut erhalten, für 350 M. zu verkaufen. *9911

F 5, 5, II., links.

Chaiselongues

mit u. ohne Decken sehr billig bei

M. Brumlik

Tap.-, Ua.- u. Möbel-Geschäft

E 3, 9. Tel. 7734.

Fast neues

Schlafzimmer

Nußbaum, massiv mit Spiegelschrank u. weißem Marmor für einz. Person billig abzugeben. *9980

Steinbeck, P 5, 4.

Fahrrad

fast neu, mit Freilauf zu verkaufen.

Heinr. Lanzstr. 31, III.

Fahrrad Klappwagen

billig zu verkauf. *9906

Max Josefstr. 32 lks. part.

Kinderwagen

gut erhalten, zu verkaufen. Näh. *1611

Mayer & Hausser

N 4, 19/20

Kinder-Klappwagen

gut erhalten, billig zu verkaufen. *9920

S. Blümlein

Hafenstraße 52.

Schöner

Kinderwagen

zu verkaufen. *9913

Scharhof b. Sandhofen Hofgasse 2.

Kassenschrank

1,20 m hoch, zu verkauf. *9906

O 4, 12, I. Stock.

Guterhaltener Gasherd

2 Flammen, mit Tisch zu verkaufen. *9970

Geiß, Ungarnstraße 11.

Tafelklavier

erstkl. Fabrik., Mahagoni, mit schön. voll. Klang sofort zu verkaufen *9971

J. Schmitt, Moltkestr. 21.

Gut erhaltene große gebrauchte

Kisten

hat abzugeben. *9965

Baer & Cie.

U 6, 4.

---

1 Handwagen

1 Stehpult mit zwei Drehstühlen, eine Wirtschaftswage mit Gewicht, billig abzugeben. *9941

H. Schmalz, Augartenstraße 11, Tel 2606.

Guterhaltene Kommode 2türiger Schrank Waschkommode billig abzugeben. G 6, 21, Hof lks.

Hofhund

Deutscher Schäferhund

2 J. alt sehr wachsam, bill. zu verk. S. Blümlein, Hafenstraße 52. 5666

Kauf-Gesuche

Flaschen

Sekt-, Weiß-, Rotwein- u. and. Fl., Papier, Lumpen, sowie sämtliche 530 Metalle u. Eisen kaufe zu höchst Preis. Bei Bestell. bitte sich dir. an mich zu wend.

S. Zwickler, G 7, 48. Telephon 5453

Flaschen

Sekt-, Weiß-, Rotwein- u. ähn. Milchflasch., Lumpen sowie sämtl. Sorten Papier u. Eisen kaufe zu höchst Preis. Bei Bestell. bitte sich dir. an mich zu wend.

Wilh. Zimmermann, J 5, 17, Teleph. 5261

Kauf-Gesuche

Suche ein

Herr.-Friseur-Geschäft

evtl. Friseur-Laden, auch Umgebung Mannheim. Kapital vorhand.

Angebote unt. Y. O. 5 an die Geschäftsst. d. Bl.

---

2 Wellensittiche

(Pärchen), zu kaufen gesucht. *9915

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Altdeutsches

Speisezimmer

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unt. Z. E. 21 an die Geschäftsstelle. *9930

Gebr. Piano

zu kaufen gesucht. *9912

Ang. u. Y. T. 10 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Mandoline und Gitarre kauft Rullmeyer, Q 3, 6

Vermietungen

2 leere Zimmer

gegen rote Karte sofort zu vermieten. *9802

B 6, 7, 1 Tr. l., Mezger.

Möbl. Zimmer

an Fräulein zu verm.

Bächler, T 2, 3, 2. Stock rechts *9914

Möbl. Zimmer

zu vermieten. *9968

Lessingstraße 14, 3 r. Burckhardt.

Miet-Gesuche

Möbl. Schlafzimmer

eventl. auch Wohnzimm., Nähe Wasserturm gesucht für einzelnen Herrn sofort oder später. Angebote zu richten: Portier, Park-Hotel. 5669

---

3 bis 4 Zim.-Wohng.

mit Küchenbenutzung zu mieten gesucht. Miete Nebensache. Angebote unter Y. M. 3 an die Geschäftsstelle. *9897

Jung. sol. Kaufmann sucht per sof. od 1. 3. 21

klein möbl. Zimmer

Nähe Paradeplatz

Angebote mit Preis unter Y. K. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

1 bis 2

möbl. Zimmer

von bess. gel. Herrn gesucht. Angebote unter Z. L. 27 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *9938

Gut möbliertes

Zimmer

möglichst mit separ. Eingang gesucht. Suchender ist nur einige Male in der Woche hier anwesend, im übrigen steht das Zimmer dem Vermieter zur Verfügung. Preis Nebensache. 5037

Angebote unt. U. U. 11 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer

zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter Y. R. 8 an die Geschäftsstelle. *9904

Wohnungstausch

Weinheim-Mannheim

Interessenten ges. (3 Zim.)

Schrick *9907

Schloßberg, Weinheim.

Möbl. Zimmer

von ruhigem Fräulein für 3 Wochen zu mieten gesucht. *9946

Preisangeb. u. Z. Q. 32 an die Geschäftsstelle.

Saub. Schlafstelle

von anst. jung. Mann für sof. od. spät. ges. Schwetzingerstadt bevorzugt.

Angeb. u. Z. U. 36 an die Geschäftsstelle. *9960

Geldverkehr

Welch edeldenkend. Herr od. Dame würde einem Kriegsbeschädigten zur Gründung eines Geschäfts

3—4000 Mk.

leihen geg. pünktl. monatl. Rückzahlung mit hohen Zinsen, nur von Selbstgeb. Angebote u. Z. S. 34 an die Geschäftsstelle. *9952

Hypotheke gesucht

Mk. 10000.— auf sicheres Anwesen gegen gute Verzinsung. 5664

Angebote unter Y P. 6 an die Geschäftsstelle.

Vermischtes

Ziegenmilch

kann täglich geliefert werden, wer mir 2500 Mk. leiht. Gegen Sicherheit u. Zinsen. Nur von Selbstgeber. Zuschriften erbeten unter Z. R. 33 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *9951

Suche für meine Nichte

zur Erlernung des Haushaltes

bessere Familie (mit Anschluß). Angebote mit Kostenanschlag unt. X. Y. 90 a. d. Geschäftsst. 5657

Gutes Piano

in sehr gute Hände zu leihen gesucht, evt. würde Diwan, Tisch, Schreibtisch, Pfeilerspiegel dagegen leihen. Angeb. m. Preisangabe unt. A. E. 46 an die Geschäftsstelle. *9953

Wo kann Fräulein

(22 Jahre) perfekt

das Kochen erlernen?

Zuschriften unt. Y. N. 4 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. *9899

Verloren

Verloren oder liegengelassen auf dem Hauptpostamt ein

Füllfederhalter

Wiederbr. erhält gute Belohnung bei *9989

Josef Wehrle, Konditor Heinrich Lanzstr. 26 V.

Autogarage

möglichst im Stadtinnern gelegen per sofort

zu mieten gesucht.

Ausführliche Angebote sind unter E. K. 160 an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten. 2310

Vereins-Kalender 19.—25. Februar

Erscheint jeden Freitag abend.

22.	Mannh. Liedertafel	Dienstag, 22.: Baß- / Donnerstag, 24.: Gesamt- / Samstag, 26.: Tenor-	Proben
	Mannheimer Fechtklub	Pflege des modernen Fechtsports. Uebungsstunden: Dienstag 8 bis 10 Uhr. Fechtboden: Oberer Saal der Turnhalle des Turnvereins Mannheim, Prinz Wilhelmstr. 20.	

MARCHIVUM